







Der Stern des 19. Jahrhunderts.

Der heil. Joseph.

Sein Leben

von

J. Bouvy,

Priester der Versammlung des allerheiligsten Erlösers,
nebst einer

achtägigen Andacht zu Ehren des hl. Joseph vom heil.
Kirchenlehrer Alphonsus.

*Joseph virum Mariae, de qua natus
est Jesus, qui vocatur Christus.*

Joseph, den Mann Mariä, von wel-
cher geboren wurde Jesus, der genannt
wird Christus. (Matth. 1, 16.)

Nach der zweiten vermehrten holländischen Ausgabe
von einem

Priester derselben Versammlung.

Baltimore:

Druck und Verlag von Gebrüder Kreuzer.
1874.

BX 2164
.B6
1874

Entered, according to Act of Congress, in the year 1872,
by KREUZER BROTHERS,
in the Office of the Librarian of Congress, at Washington.

*Sept.
Wm. E. Bancroft
Aug. 2, 1951*

LC Control Number



tmp96 029052

Gutheißung der ersten Ausgabe durch
 Seine Durchlaucht, den Hochwürdigsten
Victor August Dechamps,
 Erzbischof von Mecheln, Primas von Belgien.

Nach der günstigen Berichterstattung zweier von uns ernannten Gottesgelehrten, geben wir von ganzem Herzen unsere Gutheißung jenem Werke, das da heißt: „Der Stern des neunzehnten Jahrhunderts. Der heil. Joseph, sein Leben, von J. Bouvy, Priester der Versammlung des allerh. Erlösers.“

Die gründliche Beweisführung, welche stets auf die heilige Schrift, die hh. Väter oder andere gewichtige Schriftsteller sich stützt, macht dasselbe höchst geeignet, die Erhabenheit des hl. Joseph mehr und mehr zu verbreiten, während zu gleicher Zeit die Gottesfurcht des Verfassers in salbungsvollen Worten dem Herzen des Lesers sich mittheilt. Wir empfehlen daher dieses Werk nachdrücklichst den uns anvertrauten Gläubigen.

Mecheln, 20. Februar 1869.

Victor August,

Erzbischof von Mecheln.

Gutheißenngen der zweiten Ausgabe.

Dem von Seiner Gnaden dem Hochwürdigsten Bischofe von Roermond, Mgr. Paredis, uns gewordenen Auftrage gemäß haben wir das Werkchen untersucht, betitelt: „Der Stern des neunzehnten Jahrhunderts, der heil. Joseph, sein Leben, von J. Bouvy, Priester der Versammlung des allerh. Erlösers,“ und haben darin Nichts gegen den Glauben oder die Sitten gefunden. Nebstdem bezeugen wir, daß dasselbe, nach unserer Ansicht, sehr nützlich ist, um die Andacht zum heil. Joseph zu wecken und zu vermehren.

G ü l p e n, 30. Januar 1871.

N. L. Van der Belpen,

Can. reg. Cath. Ruraemundensis, Pastor-decanus
ad S. Petrum. Galopiae.

In Kraft der von unserm hochwürdigsten Vater N. Mauron uns gegebenen Vollmacht, erlauben wir den Druck jenes Werkchens, das da den Titel führt: „Der Stern des neunzehnten Jahrhunderts; der hl. Joseph, sein Leben, von J. Bouvy, Priester der Versammlung des allerh. Erlösers, nebst einer achttägigen Andacht zu Ehren des h. Joseph vom h. Alphonsus, übersetzt aus dem Holländischen von einem Priester derselben Versammlung.“

Baltimore, 12. Februar 1872.

J. Selmprächt,

Provinzial der Versammlung des allerh. Erlösers
in Amerika.

Erklärung.

Es wird wohl Niemanden befremden, daß ich den heiligen Joseph einen „Stern“ nenne. Wenn Jesus „die Sonne der Gerechtigkeit“ genannt, Maria aber mit dem „Moude“ verglichen wird, muß dann nicht Joseph, der unzertrennlich mit Jesus und Maria vereinigt ist, unter allen Heiligen, welche den Himmel der hl. Kirche schmücken, mit besonderm Glanze leuchten?

Warum ich hinzufüge: „des neunzehnten Jahrhunderts“, ist auch wohl leicht zu verstehen; denn noch nie trat dieser Stern so sehr und in solchem Glanze vor die Augen der Gläubigen als jetzt; daher die schnelle Verbreitung der Andacht zum heil. Joseph, eine Andacht, welche im Verein mit der Verehrung seiner allerheilig-

sten Braut, wie unser glorreich regierende Papst Pius IX. sich ausdrückt, unser verkommenes Jahrhundert retten wird.

Was sodann den Inhalt dieses kleinen Werkes betrifft, so unterwerfe ich mich, als gehorsamer Sohn der heil. Kirche, ganz und gar ihrem Urtheile und ihren Beschlüssen.

Der Verfasser.

Widmung.

Jesus Christo,

dem

menschengewordenen Sohne

des

ewigen Vaters,

und

Maria, der unbefleckten Braut

des

Heiligen Geistes,

sei dieses anspruchslose Werk zur Ehre des

H. Joseph,

des Nährvaters Jesu und Bräutigams Marien's,

gewidmet!

An Jesus.

Wem könnte ich besser diese Schrift anempfehlen als Dir, unserm liebevollen Erlöser? Handelt sie ja von Joseph, der, von Ewigkeit vorherbestimmt, würdig befunden ward, in der Zeit Dein Nährvater zu sein; von Joseph, den Gott mit so großer Herrlichkeit im Himmel gekrönt hat; von Joseph, dem auserwählten Manne, den Du Vater genannt und als Vater hast ehren und lieben wollen? Keinen andern Zweck hat ja dieses Werkchen, als die Verbreitung einer wahren Andacht zu diesem großen Heiligen, eine Andacht, welche nach Deinen göttlichen Rathschlüssen ganz besonders für diese unsere Zeit geeignet zu sein scheint. Segne also, liebevollster Heiland, diese meine Absichten und nimm dieselben aus der Hand Deiner heiligsten Mutter an.

An Maria.

D allerreineſte Jungfrau der Jungfrauen, erhabene Braut Gottes des hl. Geiſtes, die Du dem keuſchen, jungfräulichen hl. Joſeph als Braut und Mutter unſers Herrn anvertraut waereſt, die Du durch ihn in jungfräulichem Bunde unverfehrt für Deinen Gott bewahrt wurdeſt; nimm gnädig das arme Opfer an, welches ich Dir darbringe. Stelle Du ſelbſt meine von Deiner mächtigen Fürſprache unterſtützte Bitte Deinem Jeſu vor, daß dieſes mein ſchwaches Bemühen zur größern Verherrlichung Deines Bräutigams und Jeſu Nährvaters, des heil. Joſeph, etwas beitragen möge. Amen.

Vorwort.

Es ist eine alle lebendigen Glieder des mystischen Leibes Christi durchdringende Ueberzeugung, daß der h. Geist, den der Herr Seiner Kirche gesandt hat, und der Ihn allezeit in ihr verherrlichtet, ihr in den letzten Zeiten eine hellere Erkenntniß der Würde und Macht Mariä, der Gottesmutter, mitgetheilt, und zugleich ein stärkeres Vertrauen auf die Fürbitte und Vermittelung dieser allgemeinen Mutter der Christen eingeflößt hat. In innigem Zusammenhang mit diesem vermehrten Marienkult sieht die Kirche unter ihren Kindern auch die Verehrung des heil. Joseph, des Bräutigams der Jungfrau Maria, in diesen Tagen immer wachsen. Da nun alle Erzeugnisse auf dem Boden der Kirche nur aus der ihr einwohnenden Lebenskraft, aus dem Anhauch des heil. Geistes entstammen,

so obwaltet ohne Zweifel auch in dieser Art von neuer Offenbarung der Lebensheiligkeit und der Fürbittskraft des heiligen Nährvaters Christi eine besondere Absicht der göttlichen Barmherzigkeit zum Heil der Christenheit. Diese Absicht ist unschwer zu errathen, wenn man die Beziehungen dieses neuen Heilmittels auf die heutigen Nöthen des Christenvolks erwägt. Das Hauptgebrechen unserer Zeit ist ohne Frage die gänzliche Veräußerung der Gemüther, ihre Abkehrung von den geistigen und ewigen Dingen und ihre Vertiefung in die sinnlichen und zeitlichen, ihre Geringschätzung alles dessen, was Gottes ist und ihre Ueberschätzung alles dessen, was die Menschen thun und treiben. In den höhern wie in den niedern Ständen gibt sich diese Richtung kund, und erzeugt in jenen den Ueberdruß der Satttheit, in diesen den Heißhunger der Begier, wendet die Reichen von den Armen ab mit Verachtung, und stachelst die Armen gegen die Reichen auf mit Neid und Haß. Was wäre nun wohl besser geeignet, die so zerrissenen Stände der Gesellschaft mit einander

zu versöhnen, die Reichen von der Anhänglichkeit an die irdischen Güter zu erlösen, die Armen von dem Druck der irdischen Uebel zu erleichtern, die Einen zum Erbarmen und Wohlthun zu bewegen, die Andern zum Danken und Dulden zu stimmen, als das Allen näher gerückte Lebensbild des heil. Joseph! War doch dieser gerechte Mann der rechtmäßige Erbe von David's Königsthron, und zugleich der ausgeschlossene Fremdling aus David's Stammstadt, der, welcher dem ganzen Volke Israel und allen Völkern der Erde den Heiland bewahrte, und zugleich Ihn mit seiner Hände Arbeit im Schweiß seines Angesichtes ernährte; der, welcher von den Engeln des Himmels Warnung und Weisung erhielt, wie er es mit seinem Pflegetohn zu halten hatte, und dennoch Ihn vor den Mächtigen der Erde in die Fremde flüchten und bergen mußte; der, welchem der Herr der Herren untergeben und die Gebenedeite unter allen Weibern angetraut war; und doch in einer armen Hütte ruhmlos lebte und spurlos starb. Und in diese schweren und anscheinend widerspruchs-

vollen Schickungen hat er sich mit dem vollkommensten Gehorsam und der beharrlichsten Sanftmuth ergeben und gefügt. Ist dieser Gerechte nicht der Mann des verdienstvollsten und zugleich des verborgensten Lebens, der für Gott und Seinen Gesalbten am meisten gethan und zugleich am meisten gelitten, der bei dem größten Anrecht auf königliche Ehre und Wohlfahrt hienieden das Loos eines armen Zimmermanns fürlieb nahm und sich mit der Anwartschaft auf die himmlischen Ehren und Freuden begnügte? Sind so in seinem Leben nicht alle Gegensätze aufgeschmolzen und überwunden, die in unserer Zeit so hart und feindlich aufeinander stoßen? Hat der Haushalter, der Dekonom der heiligen Familie, nicht die heutige ökonomische Frage, hat der Zimmermann von Nazareth nicht die heutige Arbeiterfrage gründlich gelöst? Ist er in seinen Gesinnungen und in seinen Handlungen nicht das Muster vorzüglich der dienenden Stände, aber auch des herrschenden Standes? Worin aber der heilige Mann den Christen mit seinem Beispiel vorleuchtet, dazu kann

er ihnen auch mit seiner Fürbitte verhelfen, nämlich der Nachahmung des demüthigen, arm-seligen, geduldigen Lebens unsers göttlichen Lehrers und Meisters, der uns in Seinen Thaten zuerst Alles zeigte, was Er uns in Seinen Worten lehrte.

Von dieser mächtigen, oft wunderkräftigen Hülfe des heil. Joseph in vielen geistlichen und zeitlichen Nöthen seiner Verehrer geben sogar eigene Zeitschriften fortlaufenden Bericht; und wenn die Zahl der Bücher, welche das Lob des heil. Joseph verkünden und zu seiner Anrufung arbeiten, immer zunimmt, so entspricht das einem immer steigenden Bedürfniß der Gläubigen. Dadurch ist denn auch gegenwärtiges Büchlein hervorgerufen worden, das nicht die letzte Stelle in der St. Josephs-Literatur einnehmen wird. In einem Kloster auf der Grenze Deutschlands und Niederlands, wo die hochdeutsche und niederdeutsche Sprache sich berühren, ward es in letzter Sprache verfaßt, von einem Priester des Missionar-Ordens vom heiligsten Erlöser, dem sein heiliger Stifter M-

phonsus mit der vorzüglichen Liebe zu Maria, der jungfräulichen Gottesmutter auch die ausnehmende Verehrung Ihres keuschen Bräutigams, des Nährvaters Christi, als Erbtheil hinterlassen hat. Neben dem Eifer für die Verehrung St. Joseph's war es aber auch der Eifer für das Heil des guten gläubigen Volkes, das alle Art geistiger Nahrung in jenem Kloster suchen kommt, welche den Verfasser zur Herausgabe dieses Büchleins trieb. Einfach, doch nicht trocken, gemüthlich, aber auch gründlich, warm aus frommem Herzen fließend, tritt es in die Fußstapfen der hh. Väter und großen Theologen, um, was die hl. Schrift uns von St. Joseph's Leben erzählt, mit dem Licht der Ueberlieferung zu beleuchten und daran das Feuer der Andacht zu entzünden. Möge es dem heil. Joseph viele Verehrer gewinnen und diesen viele Gnaden durch dessen Vermittelung erwerben!

Nachen, am St. Joseph's Schutzfest 1869.

J. Th. Laurent,

Bischof von Chersones.

Einleitung.

“Joseph, virum Mariae, de qua natus est
“Jesus qui vocatur Christus (Matth. 1, 16.)“

„Joseph, der Mann Mariä, von der geboren
„wurde Jesus, der genannt wird Christus.“

Menige aber wichtige Worte, mit denen der heilige Geist die Erhabenheit des heiligen Joseph andeutet! Mehrere h. Väter haben diesen Ausspruch der heil. Schrift erwogen und darin einen solchen Reichthum von Vorrechten, eine solche unbegreifliche Größe gefunden, daß sie mit lauter Stimme den Gläubigen die Würde und erhabene Tugend des heil. Joseph daraus verkündigten.

Es ist jenes Wort des heil. Geistes, welches den Ton zu jenem erhabenen Lobgesang angegeben, der durch alle Jahrhunderte und von

allen Gläubigen sollte fortgesetzt und aufgenommen werden. Denke ja nicht, lieber Leser, daß die Jahrhunderte, welche seit den Zeiten der heiligen Väter verflossen, über die Größe des hl. Joseph geschwiegen haben. Im Gegentheil wirst du unter den vielen frommen und heiligen Schriftstellern der Kirche Gottes kaum den Einen oder Andern finden, der nicht Joseph's Lob verkündiget, seine Tugenden gepriesen und dieselben zur Nachahmung uns vorgestellt hat. Ihre von Liebe beseelten Reden sind nur die Fortsetzung des Lobgesanges der früheren Jahrhunderte, die Schwingungen jener Saite, welche der Finger Gottes zuerst berührt.

Wie entzückend müßte es sein, die Herzensergießungen jener 18 Jahrhunderte, jene Tausende Töne, unerschöpflich in Verschiedenheiten, zu Einem wunderbaren Concerte verschmelzen zu hören? Möchte es mir gelingen, jenen süßen Gesang wiederzugeben! oder möchte es mir wenigstens gelingen, jenen Eindruck in den Herzen meiner Leser hervorzubringen, den jenes himmlische Lied auf mein eigenes Gemüth gemacht hat!

Wohl fühle ich meine eigene Ohnmacht; doch will ich den Versuch wagen; handelt es

sich ja um den heil. Joseph, den ich herzlich liebe und der das Streben meiner Liebe gewiß mit Freuden aufnehmen wird. Wolle denn, geliebter Leser, nicht verschmähen auf den schwachen Wiederhall zu lauschen, den ich wiederzugeben mich bemühen werde.

Jeden Mißklang zu verhüten, werde ich in dieses Werkchen keine unbegründeten Meinungen aufnehmen, wie man solche wohl öfters in Schriftstellern ohne Ansehen und unglaubwürdigen Büchern findet. Solche übergehe ich mit Stillschweigen, so lange ich nicht gezwungen werde, anders darüber zu urtheilen. Wo verschiedene Ansichten und Meinungen sich darbieten, werde ich, vorausgesetzt, daß dieselben alle wahrscheinlich sind, mehr auf ihre Allgemeinheit, als auf ihren größeren Grad von Wahrscheinlichkeit Gewicht legen; und so den Vorzug jenem geben, was allgemein von den Gläubigen geglaubt werden ist.

Erwarte jedoch nicht, daß ich die angeführten Stellen buchstäblich übersetze, würde es doch dem Geiste unserer Sprache manchmal zuwider, oder doch wenigstens einem fließenden und angenehmen Vortrage höchst hinderlich sein. Ich werde deshalb mich meistens damit begnügen, den Sinn jener Schriftsteller wiederzugeben.

Dem Leser übrigens das Nachschlagen jener Stellen zu erleichtern, werde ich dieselben so deutlich als möglich bezeichnen. Folgende Bemerkungen mögen deßhalb hier zu diesem Zwecke stehen :

Die heil. Väter werden immer nach der Ausgabe von Migne angeführt.

Wenn Suarez angeführt wird, so ist darunter stets der 19te Band seiner Werke, Ausgabe von Vives gemeint: „De mysteriis vitae Christi,“ — „Ueber die Geheimnisse des Lebens Christi.“

Benedict XIV. bezieht sich auf das Werk jenes Papstes: „De festis D. N. J. C. et B. M. V.“, Römische Ausgabe von 1786.

Im Falle irgend ein anderes Werk jener Verfasser gemeint ist, werde ich es ausdrücklich bemerken. Zur größern Bequemlichkeit der Leser, besonders jener, welche diese Werke nicht besitzen, werde ich die wichtigsten Citationen stets anführen. (Wir haben es für besser befunden, alle diese Stellen in einem besondern Anhange zusammen zu stellen. A. d. Uebers.)

Die Eintheilung dieses Werkchens ergibt sich von selbst aus dem zu behandelnden Gegenstande. Die Größe des hl. Joseph besteht nämlich darin, daß Er der keusche Gemahl der unbe-

flechten Gottes = Mutter ist. Dadurch ist er groß gewesen auf Erden, dadurch ist er groß im Himmel.

Auf Erden war er Mann und zwar der Jungfrau würdig: das werden uns „Sein Leben“ und „Seine Tugenden“ zeigen.

Im Himmel ist Joseph, der würdig war, auf Erden Maria zur Seite zu stehen, nach Maria der Erhabenste unter den Heiligen: groß muß also seine Macht sein, aber groß auch unsere Verpflichtung, ihn zu verehren.

Ich werde somit in vier Bändchen die folgenden Punkte behandeln: Das Leben des hl. Joseph; Seine Tugenden, Seine Macht und die Verehrung dieses großen Heiligen, jedoch so, daß ein jedes Bändchen, ein geschlossenes Ganze für sich, auch einzeln zu bekommen ist; während alle zusammen Alles umfassen werden, was auf den heiligen Joseph Bezug hat.

Heiliger Joseph, du reiner Bräutigam der unbefleckten Braut, du mächtiger Nährvater Jesu Christi, segne meine Arbeit! Möge durch dieses Werk deine Verehrung verbreitet, vermehrt und so meine Arbeit überreichlich belohnt werden!



Also schrieb ich vor zwei Jahren, als dieses Werk zum ersten Mal an's Licht kam. Da ich nun das Glück habe, die zweite Auflage erscheinen zu lassen, kann ich nicht umhin, dem katholischen Leserkreise meinen innigsten Dank für die günstige Aufnahme der ersten Ausgabe abzustatten. Besonders danke ich Jenen, welche durch ihre wohlwollenden Bemerkungen Zeugniß dafür abgelegt haben, mit welcher großer Theilnahme sie meine Schrift aufgenommen haben. Es ist mein Bestreben gewesen, aus den wohlmeinenden Winken allen möglichen Vortheil zu ziehen. So habe ich denn auch in dieser zweiten Ausgabe manchen Fingerzeig und manchen neuen Beweisgrund benutzt. Man lese unter Andern das 12te Hauptstück, worin wir von der Aufnahme des hl. Joseph mit Leib und Seele in den Himmel handeln. In demselben sind wir jetzt ausführlicher, weil damals eine deutsche Monatschrift mit scharfer Critik darüber sich geäußert hat.

Möge Gott auch dieser Auflage Seinen mildreichen Segen geben. Weiter verlange ich Nichts.

Der Stern des neunzehnten Jahrhunderts.

Der heilige Joseph.

Sein Leben.

Erstes Hauptstück.

Vorherbestimmung des heil. Joseph.

Es liegt in der Natur des Menschen, Nichts von Wichtigkeit zu unternehmen, ohne vorher einen Plan entworfen zu haben. Alles wird wohl erwogen und überlegt, Alles dem Endzwecke angepaßt, bevor man Hand an's Werk legt und dessen Ausführung beginnt. So besteht der Bau längst schon im Geiste des Baumeisters, ehe denn auch nur der erste Stein dazu gelegt ist. Alles ist bereits bestimmt: wo der Eingang, wie viele Stockwerke, welche Verzierungen angebracht

werden. In einem Wort, Alles ist so angeordnet, daß die Ausführung nichts anders ist, als die Verwirklichung seiner Gedanken. Und was in großen Unternehmungen so handgreiflich ist, findet auch bei jeder, auch der kleinsten Handlung statt, welche der Mensch vernunftgemäß verrichtet. Der Mensch, als vernünftiges Wesen, handelt stets nach einem vorausgesetzten Ziele.

Dieselbe Handlungsweise schreiben wir auch Gott zu, obgleich ein unendlicher Unterschied zwischen den Werken Gottes und denen der Menschen besteht. Gott ist ewig: in Ihm gibt es folglich keine Aufeinanderfolge der Zeit. Gott ist und thut Alles in dem unzertrennbaren Jetzt Seiner Ewigkeit, — ein undurchdringbares Geheimniß für uns Menschen! Wohl wissen wir und begreifen es, daß es also ist und also sein muß; aber da wir in diesem Leben Gott nicht kennen, wie Er ist, — ein Vorrecht, den Glückseligen im Himmel aufbewahrt — so sind wir gezwungen, von Gott nach unserer Weise und Anschauung zu denken. Daher stellen wir uns in Gott das Eine als nach dem Andern vor, obgleich eigentlich in Gott kein Früher und kein Später ist.

In diesem Sinne nun sagen wir, daß Gott etwas vorherbestimmt, und in diesem Sinne auch reden wir von der Vorherbestimmung des heil. Joseph.

Von Ewigkeit her hatte Gott beschlossen, den Menschen in der Zeit Seine Güte zu beweisen. Von Ewigkeit her sah Er auch den Fall unseres Stammvaters Adam voraus und beschloß, daß das Ewige Wort Fleisch werden, unter uns wohnen und durch Vergießung Seines unschuldigen Blutes uns erlösen sollte. Auch bestimmte Er, daß eine Jungfrau das göttliche Kind empfangen und gebären sollte, und Maria war es, die von Ewigkeit her voraus bestimmt wurde, die Mutter des Sohnes Gottes zu sein. Diese Mutter des Herrn mußte Jungfrau bleiben und dennoch eine keusche Ehe mit dem heil. Joseph eingehen; dieses war der Plan Gottes, wie wir später ausführlich sehen werden. Für jetzt sei es genug mit dem folgenden Beweise Bossuet's: „Es war die „jungfräuliche Keinigkeit Maria's, welche Jesus Christus aus dem Himmel herabgezogen. „Weil es jedoch dem ewigen Vater gefiel, „den jungfräulichen Stand Mariens unter dem „Schleier der Ehe mit dem heil. Joseph zu verbergen, so konnte ihre jungfräuliche Keinig-

„keit ohne ihn nicht bewahrt werden, und mit-
 „hin war Joseph gewissermaßen nothwendig
 „bei der Menschwerdung des ewigen Wortes,
 „da er die Jungfräulichkeit Mariens zu be-
 „schützen hatte. Von Ewigkeit her war denn
 „der hl. Joseph in dem Gedanken Gottes un-
 „zertrennlich vereinigt mit Jesus und Maria,
 „und zu gleicher Zeit ausgezeichnet vor allen
 „andern Nachkommen Adams“. ¹⁾

Dasselbe lehrt der große Suarez, welcher
 sich ungefähr also ausdrückt: „Es gibt in der
 „Kirche Gottes verschiedene Aemter: so war
 „es den Propheten aufgetragen, den Erlöser
 „der Menschen vorher zu verkündigen; den
 „Aposteln war es gegeben, auf der ganzen
 „Welt ihre Stimme erschallen zu lassen, zur
 „Verkündigung der frohen Botschaft von der
 „Menschwerdung; aber keinem aus ihnen war
 „es gegönnt, zu dieser Menschwerdung mitzu-
 „wirken; das war Maria und Joseph vorbe-
 „halten. Deshalb gebührt Beiden in der
 „Ordnung, die man vorzugsweise die Ordnung
 „der Menschwerdung nennt, eine Ehre, die
 „sie nur mit dem Erlöser der Welt theilen.“ ²⁾

Obgleich nun der hl. Joseph in jener Ord-
 nung gleichsam nur den letzten Grad einnimmt,
 so ist er doch hierdurch allein schon über alle

anderen Heiligen erhaben und ausgezeichnet vor allen Menschenkindern.

Was indessen den heil. Joseph besonders erhebt und das Herz seiner getreuen Diener beim Anblicke dieser Größe mit Freuden erfüllt, ist, daß er w ü r d i g befunden wurde, zu jener hohen Ordnung zu gehören. Gott, der ihn aus lauter Liebe und ohne seine Verdienste zum Pflegevater Seines eingebornen Sohnes auserkoren, hat auch dafür gesorgt, daß er alles Dasjenige besaß, das ihn würdig machte, der Pflegevater Jesu Christi zu sein. So handelt Gott immer, ja Gott muß so handeln; denn wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Deshalb sagt der hl. Bernhard von der Mutter Gottes, daß, als Gott beschlossen hatte, die menschliche Natur anzunehmen, und folglich eine Frau zur Würde einer Gottesmutter zu erheben, Er sich eine solche Mutter auswählen, ja erschaffen mußte, die da w ü r d i g wäre, Seine Mutter zu sein, und als solche Ihm vollkommen zu gefallen. ³⁾

Aus demselben Grunde sagt daher auch der hl. Alphonsus: „Weil Gott den hl. Joseph „bestimmt hatte, Vaterstelle am Mensch gewor= „denen Worte zu vertreten, muß man für g e= „w i ß a n n e h m e n, daß Er ihm alle Ga-

„ben der Weisheit und Heiligkeit geschenkt hat,
 „welche einem solchen Amte geziemten. Man
 „kann daran nicht zweifeln; Gott der Herr
 „hat ihm allein alle jene Gnaden und Vorrechte
 „gegeben, welche allen andern Heiligen zusam-
 „men ertheilt worden sind.“ ⁴⁾

Von Ewigkeit denn hatte Gott beschlossen, dem hl. Joseph alle Vorrechte, sowohl die natürlichen als übernatürlichen, zu schenken, die ihn zum würdigen Pflegevater Seines Sohnes machen würden. Hinweg also mit aller Furcht, den großen hl. Joseph zu sehr zu erheben! Ist er ja einerseits über alle andern Heiligen erhaben, und kann andererseits seine Verherrlichung unmöglich Mariens Größe beeinträchtigen. Weit hinter Maria steht Joseph immerhin, wie ein Pflegevater hinter der natürlichen Mutter. Nimmt man jedoch das vorher Gesagte an, dann ist Joseph's Größe Mariens Ehre, und je mehr wir ihn erhöhen, desto höher steigt die Herrlichkeit der Jungfrau, während Mariens und Joseph's Lob eine Verherrlichung Jesu ist, Der Beide so hoch erhob, ohne etwas von Seinem Reichthum zu verlieren.

Was Gott voraus bestimmt, vollführt Er in der Zeit, und mit unwiderstehlicher Kraft

und süßer Zarthheit weiß Er Alles hier auf Erden so zu lenken, daß Seine beabsichtigten Plane verwirklicht werden. Die Ausführung dieser Plane wollen wir jetzt beschreiben.

Zweites Hauptstück.

Uebernatürliche, dem hl. Joseph vor seiner Geburt verliehene Vorzüge.

Vielleicht möchte es hier am Platze sein, jene Gründe anzugeben, wegen welcher Gott die Ehe zwischen Maria und Joseph gewollt hat; doch dünkte es mir besser, damit noch zu warten, um später Alles, was auf diese Ehe Bezug hat, zusammen abzuhandeln. Unterdessen will ich hier zeigen, wie Gott den hl. Joseph auf diesen erhabenen Stand vorbereitete.

Beim Durchlesen alles dessen, was ich über die außerordentlichen Vorrechte des hl. Joseph zu berichten im Begriffe bin, muß man sich vor zwei Extremen hüten. Vorerst darf man das in diesem Hauptstücke Gesagte nicht als

unzweifelhafte Wahrheit auffassen, während es mehr fromme Meinungen sind, als welche ich sie auch hiermit bezeichnet haben will. Andererseits würde es aber auch nicht weniger bedauernswerth sein, Meinungen und Ansichten, welche auf solch bündige Beweise und auf so große Gottesgelehrte sich stützen, unbedingt zu verwerfen.

Von zwei Heiligen sagt uns die h. Schrift und die Ueberlieferung, daß sie schon vor ihrer Geburt von der Makel der Erbsünde befreit wurden.

Der Prophet Jeremias erzählt seine Berufung in folgender Weise: „Das Wort des „Herrn kam zu mir und Er sprach: Ehe du „empfangen warst, habe ich dich ge- „kannt; und ehe du geboren warst, „habe ich dich geheiligt.“ Jeremias 1, 4, 5. Auf diese Worte, wie der rühmlichst bekannte Schriftsteller Mure bemerkt ⁵⁾, stützt sich die allgemeine Meinung, daß Jeremias vor seiner Geburt, jedoch nach seiner Empfängniß, von der Makel der Erbsünde gereinigt worden ist.

So auch sprach der Engel zu Zacharias, als er ihm die Geburt Johannes des Täuflers verkündigte: „Und mit dem heiligen „Geiste wird er erfüllt werden, wäh-

„rend er noch im Schooße seiner Mutter sein wird.“ Luc. 1, 15.

Diese Gnade, welche Gott Jeremias und dem heil. Johannes geschenkt, wie groß sie auch immer sei, ist jedoch nicht der unbefleckten Empfängniß Maria's gleich zu stellen; bleibt es ja immerhin wahr, daß auch ihnen im Augenblick der Vereinigung der Seele mit dem Leibe die Makel der Erbsünde anklebte. Das große Vorrecht dieser Heiligen bestand also nicht darin, daß sie von der Makel der Erbsünde bewahrt blieben, sondern noch vor ihrer Geburt von derselben befreit wurden. ⁶⁾

Schreiben wir also dem heil. Joseph die Heiligung in seiner Mutter Schooß zu, so hat er bloß ein Vorrecht, wie Jeremias und Johannes, nicht aber jene hohe Begnadigung der unbefleckten Empfängniß Mariens. Doch auf welchen Grund hin legen wir dieses Vorrecht dem hl. Joseph bei? Es ist wahr, Johannes sollte der Vorläufer Jesu Christi sein; er sollte den Juden das Lamm zeigen, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt; und wer hätte es besser bezeugen können, daß Jesus der erwartete Messias sei, als Jener, der mehr als andere Menschen der Früchte der Erlösung theilhaftig geworden war? Wahrlich, wenn

es Gott gefallen sollte, Jemanden vor seiner Geburt zu heiligen, wem sollte dann jener Vorzug zu Theil werden, wenn nicht Jenem, von welchem der Heiland bezeugt: „Unter denen, die vom Weibe geboren, ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer“, Luc. 7, 28. In einem Worte, um mich mit gelehrten Schriftstellern auszudrücken, welche, obgleich die Thatsache bewiesen ist, doch gerne nach Gründen suchen, warum Gott so und nicht anders handelte: es war geziemend, daß Johannes in seinem erhabenen Amte vor seiner Geburt geheiligt würde, um desto leichter das Volk dem Messias zuführen zu können.

Da kommt nun die Frage: Bestehen dieselben Beweggründe auch für den hl. Joseph? Mit andern Worten: ist erstens seine Würde mit der des heil. Johannes zu vergleichen? und zweitens: würde der Vorzug, gesetzt Gott hat ihm denselben gegeben, auch Andern nützlich sein?

Mit Suarez ⁷⁾ bejahe ich fest den ersten Theil dieser Frage. Ja, wahrlich, die Würde des heil. Joseph ist nicht bloß mit der des heil. Johannes zu vergleichen, sondern übertrifft dieselbe um Vieles.

Drei Gründe scheinen nach Suarez zu be-

weisen, daß die Würde des heil. Joseph vor-
 trefflicher, als diejenige des Vorläufers Christi
 ist. Erstens stand der heil. Joseph in seiner
 Eigenschaft als Nährvater unmittelbar in
 Verbindung mit der Person Jesu Christi;
 nicht so Johannes. Sehen wir ja, sobald wir
 die Evangelien aufschlagen, in welcher Weise
 Johannes dem heranströmenden Volke die gött-
 liche Sendung Jesu Christi verkündigte und
 seine Jünger dem Herrn zuführte, oder viel-
 mehr wir sehen, wie er unmittelbar in Be-
 ziehung mit dem Volke war, daß es an den
 Messias glauben sollte; nur ein einziges Mal
 lesen wir, daß es ihm gegönnt war, etwas un-
 mittelbar für Jesus zu thun, als er nämlich
 Christum den Herrn in den Fluthen des For-
 dan taufte.

Der hl. Joseph hingegen brachte 30 Jahre
 in persönlichem Verkehr mit Jesus zu, sodaß
 fast Alles, was er während dieser 30 Jahre
 that, die Person des Heilandes zum Ziele hatte.
 Mühte er sich ab, ein Stück Brod zu verdie-
 nen, so geschah es, um Jesus zu nähren; flüch-
 tete er nach Egypten, kehrte er von da nach
 Judäa und Galiläa zurück, er that es, um
 die Person des göttlichen Kindes desto sicherer
 gegen alle Gefahr zu schützen; geht er mit

Maria drei Tage in bitterer Pein umher, um Jesus zu suchen, es ist immer wieder, um Jesu willen, um Jesus, Der heimlich zurückgeblieben war, wieder zu finden. Es ist also klar und deutlich, daß in dieser Hinsicht Joseph's Würde die des heil. Johannes übertraf.

Zweitens war der heil. Joseph nicht bloß der Nährvater des menschengewordenen Wortes, sondern er stand auch als wirklicher Gemahl der seligsten Jungfrau und Gottesmutter, in Kraft seiner mit ihr eingegangenen Ehe, mit Jesus in einem Verhältnisse, an welchem kein anderes Geschöpf, ja, kein Engel je Antheil hatte. Seine Würde steht sonach der göttlichen Mutterschaft Marien's am Nächsten, während er, als Bräutigam Maria's und Nährvater Jesu, für die Menschwerdung des ewigen Wortes in gewissem Sinne nothwendig war. Das Alles kann man von Johannes nicht sagen.

Endlich drittens ist es sicher, daß keine Würde geeigneter war, alle Tugenden sowohl des wirksamen als beschaulichen Lebens zu üben, als gerade die Würde des heil. Joseph. *) Zu wem kann der Erlöser am

*) Unter beschaulichem Leben versteht man gewöhnlich die Lebensweise jener Personen, welche sich hauptsächlich mit

letzten Gerichtstage mit mehr Wahrheit sprechen, als zu Seinem Nährvater: „Ich war „hungrig, und du hast M i ch gespeist; Ich „war durstig, und du hast M i ch getränkt.“ (Matth. 25, 35.) Da nun, wie schon gesagt, beinahe Alles, was der heil. Joseph that, unmittelbar die Person Jesu Christi zum Endzwecke hatte, so waren diese seine Werke der Barmherzigkeit desto erhabener. Oder war nicht die Sünde Jener, welche den göttlichen Erlöser kreuzigten, in ihrer Art die größte und der erhabenen Würde des Gefreuzigten willen? So waren auch die Tugenden des heil. Joseph die größten und erhabensten, weil sie mit Bezug auf die erhabenste, die göttliche Person verrichtet wurden. Und um wie viel mehr noch steigen sie im Werthe, wenn man bedenkt, daß er stets mit einer vollkommenen Erkenntniß der göttlichen Würde Jesu Christi, sowie mit all jener feurigen Liebe eines Vaters zu seinem Sohne, seine Handlungen vollbrachte?

Sowie aber Joseph im Stande war, die Tugenden des wirksamen Lebens in der größten Vollkommenheit zu üben, so hatte er

Gebet und Betrachtung beschäftigen; wenn sie sich aber hauptsächlich auf Werke der leiblichen Barmherzigkeit verlegen, dann bezeichnet man ihre Lebensweise mit dem Namen des wirksamen Lebens.

auch die beste Gelegenheit auf, das beschauliche Leben sich zu verlegen; da ja das heil. Ehebündniß, welches er mit Maria eingegangen, keineswegs ein Hinderniß war, in der vollkommensten Jungfräulichkeit zu leben, weil Beide durch ein Gelübde zu dieser himmlischen Lebensweise sich verbunden hatten.

Nebstdem war die, von Gott selbst ihm gegebene Braut so vollkommen, daß der bloße Umgang mit ihr schon hinreichte, vor Allem die Gottesfurcht und die Liebe Gottes anzufachen und zu nähren. Oder kann man etwa beim Feuer stehen und die Wärme nicht empfinden? Gerade so unglaublich ist es auch, daß der von Liebe zu Gott brennende h. Joseph mit Maria hätte verkehren können, ohne schon dadurch allein durch ihr von Liebe glühendes Herz mehr und mehr in Liebe zu Gott zu entbrennen.

Fügen wir zu allem Dem noch seinen langjährigen und innigen Verkehr mit Jesus, dem menschengewordenen Worte, wodurch es ihm vergönnt war, stündlich aus dem Munde Jesu Christi selbst die Geheimnisse der vollkommensten Gottesverehrung zu vernehmen, mit seinem Sohne Gott anzurufen, ja jeden Augenblick seinen Sohn als seinen Gott anzubeten, so

wird es über alle Zweifel gewiß und deutlich, daß es kein Amt, keine Würde gibt, die mehr zum wahrhaft beschaulichen Leben sich geeignet hätte, als die Vaterschaft des großen heil. Joseph. So weit Suarez. — Es sei mir erlaubt, hier einen andern Gedanken aus Liebe zum heil. Joseph einzuschalten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das beschauliche Leben das wirksame an Erhabenheit übertrifft. — Hierher gehört das Wort unsers Erlösers: „Maria hat den besten Theil erwählt.“ (Luc. 10, 42.). Doch gibt es Etwas, das selbst das beschauliche Leben noch an Vollkommenheit übersteigt: das gemischte Leben nämlich, welches in der innigsten Vereinigung mit Gott durch die Betrachtung Seiner unendlichen Vollkommenheiten besteht, während man jedoch zu gleicher Zeit sich bemüht, durch die Verkündigung des Wortes Gottes Jesum Christum geistlicher Weise in den Herzen der Menschen zu erzeugen. So erhaben jedoch diese Lebensweise ist, noch erhabener ist die Vaterschaft des heil. Joseph, der den Sohn Gottes in seiner eigenen Person erziehen, für Dessen Lebensunterhalt sorgen, in allen Gefahren Ihn beschützen sollte, ohne deshalb auch nur einen einzigen Augenblick seinen

innigsten Verkehr mit Gott zu unterbrechen. Erhaben ist diese Vaterschaft, denn Viele sind zwar der angenommenen Kinder, nur Einer aber ist der vielgeliebte Sohn, an welchem der ewige Vater Sein Wohlgefallen hat, und dieser Eine übertrifft alle Anderen in unendlichem Maaße.

Und selbst die geistliche Vaterschaft, die ich soeben berührte, geht dem heil. Joseph nicht ab. Sicherlich verdiente Joseph, der Vizekönig von Egypten, den Namen eines Retters des Volkes, weil er das Getreide für die Zeit der Hungersnoth zusammengehäuft hatte; mit um wie viel mehr Recht müssen wir dann nicht behaupten, daß Joseph unser Aller geistlicher Retter geworden ist dadurch, daß er uns Jesum Christum bewahrte, als Herodes das Kind suchte, um es zu tödten? Joseph hat mit unserer Wiedergeburt mitgewirkt und durch ebenso viele Munde gepredigt, als der durch ihn gerettete Erlöser später Jünger in die ganze Welt ausgesandt hat. Servator Salvatoris mundi, ora pro nobis! Du Retter des Erretters der Welt, bitte für uns!

Ohne Furcht kann ich also den ersten Theil meiner Frage bejahen. Ja, Joseph's Würde

übertrifft bei Weitem die Würde des hl. Johannes des Täufers.

Aber, fragte ich weiter, ist denn auch dieser dem hl. Joseph von Gott verliehene Rang den Mitmenschen nützlich, wie das Vorrecht des hl. Johannes zum Nutzen der Menschen gegeben worden ist? Auch dieses muß ich wiederum mit Ja! beantworten.

Die Heiligung des Vorläufers Christi im Mutter Schooße konnte den Juden nicht verborgen bleiben. Weder Zacharias noch Elisabeth hatten irgend welchen Vortheil, es zu verheimlichen, vielmehr kann man annehmen, daß sie es bei Gelegenheit der Beschneidung ihren Freunden und Nachbarn offenbarten. Damals ja waren Alle verwundert und riefen aus: „Was wird wohl aus diesem Kinde werden?“ (Luc. 1, 66), weil der mächtige Beistand Gottes in Allem sich zeigte, was wegen des Kindes und mit ihm sich zugetragen hatte.⁸¹ Auch sehen wir aus dem Evangelium, wie seine Heiligkeit seinen Worten Kraft gab, und die Schaaren des Volkes anzog.

Doch auch am hl. Joseph mußte dieses Vorrecht sich offenbaren. Zuerst und vor Allem mußte es Maria bekannt sein, damit sie desto inniger Joseph liebe, je mehr er ihr selbst

ähnlich war, und desto mehr Gott für die ihm verliehenen Gnaden danke. Und sollte dieser Grund allein nicht vielleicht schon hinreichend sein? Oder war Maria etwa nicht groß genug in den Augen Gottes, daß Er, um ihr einen ihrer würdigen Bräutigam zu geben, Joseph im Mutter Schooße geheiligt hätte? Die gelehrten Schriftsteller Gerson⁹⁾ und Collet¹⁰⁾ sagen ausdrücklich, daß, weil zu einer schicklichen Heirath unter Anderm eine gewisse Gleichmäßigkeit an Reichthum und Ansehen in beiden Theilen gefordert wird, Gott diese Bedingung in dem erhabensten Ehebündnisse, das je stattgefunden, erfüllt hat, in dem Ehebündnisse Maria's und Joseph's. Es ist wohl wahr, daß wir den h. Joseph nicht unbefleckt nennen dürfen: Maria allein wird von der hl. Kirche als ausgenommen von Adams Fall uns dargestellt. Aber Nichts hindert uns, anzunehmen, daß er, schon vor seiner Geburt, bereits im Mutter Schooße, von der Erbsünde befreit wurde; und deßhalb sagen wir: es geziemte sich, daß ihm Gott dieses Vorrecht verliehen habe.

Nicht allein für Maria, sondern auch für uns sollte dieser Vorzug unsers Heiligen vom größten Nutzen sein, vorab in unserm 19ten

Jahrhundert. Die heutige Gesellschaft zerreißt die Familienbande, und richtet so die Familie selbst zu Grunde. Nach der jetzigen Gesetzgebung kann das Eheband gelöst werden, obgleich der Heiland ausdrücklich gesagt hat: „Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen“ (Matth. 19, 6). Der Arbeiter, der Hausvater wird in Gesellschaften aufgenommen, worin man ihn über Gott und Sein heiliges Gebot spotten lehrt und ihn glauben macht, daß er von allen Geschöpfen, also auch von Frau und Kindern, unabhängig, nach Willkür schalten und walten kann. Wer sieht da nicht, daß es Gottes Vorsehung ist, die in diesen letzten Zeiten eine besondere Andacht zur heiligen Familie hat entstehen lassen, damit der Mensch die heil. Haushaltung sich zum Vorbilde nehme und lerne, wie man in jedem Stande, im Schooße seiner Familie, am eigenen Heerde glücklich sein könne. Das ist eine unwidersprechliche Wahrheit.

Erst nachdem der Glaube an Christus sich ausgebreitet und tiefe Wurzeln geschlagen hatte, kam die Andacht zu Maria mehr und mehr auf, bis zuletzt die hh. Gottesmutter in ihrem vollsten Glanze weithin strahlet; so ist aber auch jetzt die Zeit gekommen, da Gott auf be-

sondere Weise den heil. Joseph verherrlichen will. So liegt es im Plane der göttlichen Vorsehung ; das beweisen die jetzt mehr als je unter Anrufung des heil. Joseph gewirkten Wunder ; das beweisen die vielen Gottesgelehrten und Heiligen, denen Gott eingegeben, sein Lob zu verkündigen ; das beweiset endlich die so wunderbar schnelle Ausbreitung seiner Verehrung in der ganzen Kirche Gottes.

Soll nun der hl. Joseph mehr geliebt und verehrt werden, nach Maßgabe er mehr von Gott geliebt und bevorzugt gewesen ist ; soll sich die Andacht aller Gläubigen vermehren, die mit Wohlgefallen und Liebe ihn in Gesellschaft mit Jesus und Maria betrachten ; dann geziemt es sich, daß Gott ihm den Vorzug der Reinigung im Mutter Schooße geschenkt habe. Ja, wenn wir bei der Betrachtung der heiligen Familie sähen, wie Jesus, die Heiligkeit selbst, und Seine Mutter Maria, die unbefleckte Jungfrau, mit einem Manne umgehen, der zwar heilig, aber keineswegs der Heiligste unter den Menschen wäre, könnte sich dieses mit unserer Auffassung von Gottes Güte und Heiligkeit vertragen ? Würde sich das Auge nicht von unserm Heiligen abwenden, um es mit Wohlgefallen auf dem Vorläufer Christi ruhen

zu lassen? Daß Joseph weniger bevorzugt ist als Maria, das kann unsere Gefühle nicht verletzen; ist er ja nur der Nährvater, sie aber die wirkliche Mutter Jesu; daß es aber nach der Mutter des Herrn ein Geschöpf geben soll, das da mehr bevorzugt wäre, als Joseph; daß ein Stern herrlicher am Firmamente der Kirche glänzen sollte, als Joseph's Stern, und irgend ein anderer passender den nächsten Platz bei Jesus und Maria einnehmen sollte, das ist nicht zu glauben!

Nein! nein! o mein zärtlichst geliebter Vater, heil. Joseph, du bist zu groß in dem Plane der unendlich weisen Vorsehung, als daß dieses Vorrecht dir hätte verweigert werden können! Du von Reinheit glänzende Lilie, du, dem jenes Kleinod des Himmels, die Keuschheit der jungfräulichen Mutter, sollte anvertraut werden; Sohn David's, der du von Jesus, wahren Gott und wahren Menschen, solltest Vater genannt werden; Jesu bevorzugter Nährvater, der du in Vereinigung mit Jesus und Maria das hh. Geheimniß der Macht, der Weisheit und Liebe Gottes, den Vater, Sohn und h. Geist auf das Vollkommenste nachbilden solltest auf Erden; du, der du wegen deiner innigen Vereinigung mit Je-

sus, gleich wie deine hh. Braut, von allen Geschlechtern solltest selig gepriesen werden, — h. Joseph, du bist der größte unter allen Heiligen! Erhaben bist du über die Apostel, erhaben über die Propheten, erhaben auch über den Vorläufer des Herrn! Du bist denn also auch schon vor deiner Geburt vom Schmutze der Erbsünde gereinigt worden!

Doch wozu, wird hier vielleicht Mancher fragen, wozu so viele Beweisführungen? Kann ja doch die Vernunft nicht mit Gewißheit eine Thatsache feststellen, welche einzig und allein von Gottes freiem Willen abhängt? Ich muß aufrichtig zugeben, daß dieser Einwurf nicht ganz ungerechtfertigt ist. Wir können Vernunftschlüsse machen, soviel wir wollen, Etwas mag uns auch noch so geeignet und wahrscheinlich vorkommen, daß es sich für Gott geziemen möchte, so und nicht anders zu handeln; die Frage: Hat denn Gott es auch wirklich gethan? — wird dadurch nicht vollkommen gelöst. Diese Sicherheit können wir nur aus der Offenbarung und folglich, wenn die heilige Schrift schweigt, nur aus der Ueberlieferung erhalten.

Besteht nun diese Ueberlieferung in Bezug auf die Heiligung Joseph's im Mutter Schooße? In dieser Hinsicht können und wollen wir kein

entscheidendes Urtheil fällen. Gewiß ist es indessen, daß Viele bei der Frage, ob etwas in der Ueberlieferung enthalten sei oder nicht, sich ganz verkehrte Vorstellungen machen. „Man
 „findet Schriftsteller, die immer in dieser Frage
 „so zu Werke gehen,“ sagt der zu frühe verstorbene Bischof von Brügge, „als könnte nur
 „dann die Ueberlieferung zum Beweise einer
 „Wahrheit dienen, wenn diese Wahrheit in ei-
 „ner ununterbrochenen Kette von ausdrück-
 „lichen Zeugnissen durch alle Jahr-
 „hunderte nachgewiesen werden kann. Diese
 „Ansicht ist aber unrichtig, wenn nicht gerade
 „irrig. Die Kirche lebt und sie lebt durch
 „das Leben Jesu Christi, dessen mystischer
 „Leib sie ist; sie lebt durch das Leben des heil.
 „Geistes, dessen Braut sie ist. Sobald Etwas
 „allgemein in der h. Kirche angenommen
 „wird, dann ist dieses allgemeine Zeugniß der
 „lebendigen Kirche ein unfehlbarer Beweis, daß
 „die Wahrheit in der Ueberlieferung enthalten
 „ist, unabhängig von irgend einem Monumente
 „des Alterthums und unabhängig von allen
 „Schlüssen der Vernunft.“ ^{11]}

Wissen wir also auch nicht, ob diese Heiligung des Nährvaters Jesu Christi ausdrücklich gelehrt worden ist, so ist es doch

unbestreitbar, daß seit Jahrhunderten unter der besondern Leitung jenes heil. Geistes, welchen Jesus Christus der Kirche gegeben, um sie alle Wahrheit zu lehren, dieses Vorrecht des hl. Joseph überall verkündigt worden ist. Der gelehrte Bischof Laurent trägt deßhalb auch kein Bedenken zu sagen: „Wenn die Kei-
 „heit Mariä aus ihrer unbefleckten Empfängniß
 „entsprang, wodurch sie von aller Begier wie
 „von aller Schuld der Sünde allezeit unberührt
 „geblieben, aller Gnade Gottes aber voll ge-
 „worden, so dürfen wir mit vielen er-
 „leuchteten Lehrern in der Kirche an-
 „nehmen, daß die Keinheit des hl. Joseph her-
 „kam aus seiner Heiligung im Mutterleibe,
 „welche der Herr Seinem Pflegevater ebenso-
 „wohl wie Seinem Vorläufer um Mariä wil-
 „len verleihen wollte.“¹²⁾

Es sollen hier nur einige jener hl. Schriftsteller zur Feststellung dieser Meinung angeführt werden.

An erster Stelle nenne ich den h. Kirchenlehrer Alphonfus, weil er, wie Kohrbacher sagt: „durch seine Werke nicht blos einen Platz unter
 „den Kirchenlehrern verdient, sondern auch durch
 „dieselben die ununterbrochene Kette der kirchli-
 „chen Ueberlieferung fortsetzt.“¹³⁾ Damit gänz-

lich übereinstimmend lautet das Urtheil des weltberühmten Perrone: „Alphonsus ist durch eine ganz besondere Vorsehung Gottes in diesen letzten Zeiten der Kirche geschenkt worden; in Bezug auf seine Werke darf ich getrost jene Worte anwenden, womit der heil. Hieronymus die Werke des heil. Hilarius anempfohlen: „Lese und lese abermals die Werke des heil. Alphonsus, da kann dein Seelenheil keine Gefahr laufen.“¹⁴⁾

Folgendes sind die Worte dieses Heiligen: „Weil also Gott den heil. Joseph dazu bestimmt hatte, die Pflichten eines Vaters in Bezug auf die Person des menschengewordenen Wortes zu erfüllen, so muß man für gewiß annehmen, daß Er ihm alle Gaben der Weisheit und Heiligkeit gegeben, welche für eine solche Würde erforderlich waren. Man darf also nicht daran zweifeln, daß der Herr ihn mit allen Gnaden und mit allen Vorrechten bereichert hat, welche Er andern Heiligen verliehen.“ Darnach macht er in Uebereinstimmung mit seiner Demuth und mit der Ueberlieferung die Worte eines Andern zu seinen eigenen und fügt bei: „Gerson erklärt, daß der hl. Joseph unter andern drei beson-

„dere Vorzüge empfangen habe : erstens nämlich, daß er von seiner Mutter Schooße an geheiligt worden ist, wie Jeremias und der hl. Johannes der Täufer“ ¹⁵⁾

In der That spricht der berühmte, vom hl. Alphonsus angeführte Kanzler Gerson, wie folgt : „Von Joseph, dem jungfräulichen Manne Mariens, darf man, obgleich es noch nicht entschieden ist, mit frommem Glauben behaupten, daß er im Schooße seiner Mutter vor seiner Geburt geheiligt worden ist.“ ¹⁶⁾

Der hl. Leonard a Porto Mauritio ist derselben Meinung : „Schließe daraus,“ sagt er, „daß, da der heil. Johannes der Täufer im Schooße seiner Mutter geheiligt worden ist, der heil. Joseph auch dasselbe Vorrecht genossen haben muß. Der Kanzler Gerson,“ fährt er fort, „beweiset dies nebst vielen Andern. Er stützt sich darauf, daß, weil Maria bereits von ihrer Empfängniß an heilig war, es sich geziemte, daß der heilige Joseph wenigstens bei seiner Geburt heilig sein sollte.“ ¹⁷⁾

Der durch seine öffentliche Widerlegung der Irrthümer Luther's so berühmte Dr. Eck und Collet, dieser ausgezeichnete Gelehrte, sind derselben Meinung : „Ich rede,“ so drückt sich

der Letztere aus, „ich rede mit der größten Ge-
 „nauigkeit, wenn ich sage, daß Joseph, nach
 „Jesus und Maria, der Bevorzugteste unter
 „allen Heiligen ist. Würden wir von heil.
 „Eifer fortgerissen behaupten, daß der hl. Jo-
 „seph, um Mariä gleichförmiger zu sein, vom
 „Mutterschooße an geheiligt worden ist, so
 „würden wir nur das verkündigen, was der
 „berühmte Gerson vor einer ganzen Kirchen-
 „versammlung geprediget hat.“¹⁸⁾ Viele an-
 dere Schriftsteller noch theilen diese fromme
 Ansicht.¹⁹⁾

Aus allem diesem sieht man, wie diese Mei-
 nung sich allgemein verbreitet, ungeachtet der
 Einwendungen einiger Gelehrten. Ueberzeugt
 durch die angegebenen Gründe und durch große
 Gelehrte in dieser meiner Ueberzeugung bestärkt,
 umfasse ich diese Meinung mit wahrer Seelen-
 freude, so lange die h. Kirche mich nicht ver-
 pflichtet, das Gegentheil anzunehmen.

Wie viele andere Vorzüge folgen gleichsam
 nothwendig aus diesem ersten großen Vorrechte!
 Denn einmal angenommen, daß Joseph wegen
 seiner Würde als Nährvater Jesu Christi be-
 reits im Schooße seiner Mutter geheiligt wor-
 den ist, so ist es nicht mehr schwer anzuneh-
 men, daß die böse Begierlichkeit in ihm aus-

gerottet, oder, was wahrscheinlicher ist, gänzlich unterdrückt worden ist. Dieselben Gründe gelten ja auch hier, und große Gelehrte, unter Andern Gerson und der hl. Kirchenvater Alphonsus, haben es ausdrücklich behauptet.

Gerson sagt: „Fügen wir noch hinzu, daß „Joseph ein gerechter Mann und der Stachel „der Erbsünde in ihm unterdrückt oder ausge- „rissen war.“²⁰⁾ Der hl. Alphonsus drückt sich beinahe in denselben Worten aus.²¹⁾ Der hl. Canisius ist ebenfalls dieser Meinung. Er macht sich den Einwurf, ob es für Maria und Joseph nicht etwa gefährlich möchte gewesen sein, unter Einem Dache beständig mit einander zu wohnen, weil solch gemeinschaftlicher Umgang die Leidenschaft gewöhnlich erregt, und antwortet dann: „Was sollten sie fürchten, „welcher Gefahr konnten sie bloßgestellt sein, „sie, die durch solch starke und feste Hülfe der „Gnade unterstützt waren, daß ihre gegensei- „tige heilige Liebe in keiner Beziehung dem „Eindrucke der Begierlichkeit unterworfen war? „Wer weiß nicht, was Gerson von Joseph „schreibt, daß in diesem ebenso gerechten wie „keuschen Manne der Stachel der Erbsünde ent- „weder ausgerissen oder unterdrückt war. „Dieses wird um so wahrscheinlicher, wenn

„man annimmt, was Mehrere lehren : daß
 „nämlich Joseph im Schooße seiner Mutter von
 „der Erbsünde gereinigt worden ist.“ ²²⁾

Dieselbe Lehre vertheidigt auch der heilige
 Leonardus a Porto Maurizio : „Verkündet
 „es,“ so redet er seine Zuhörer in seiner Fest=
 predigt auf diesen Heiligen an, „verkündet es
 „laut vom heil. Joseph, daß während seines
 „ganzen Lebens nicht allein nicht die geringste
 „Todsünde die Keinigheit dieser schönen Seele
 „befleckte, sondern daß der Stachel der bösen
 „Begierlichkeit in ihm nicht vorhanden war, so
 „daß nicht die geringste Aufregung der Sinn=
 „lichkeit gegen die Vernunft in ihm aufkom=
 „men konnte, und er also nicht mit dem heil.
 „Paulus zu seufzen brauchte : Ein Stachel
 „meines Fleisches ist mir gegeben.“ (2. Cor. 12,
 7.) ²³⁾ Zu allem diesem kommt noch der
 frühzeitige Gebrauch der Vernunft, nämlich
 vom Augenblicke der Heiligung an. Wird
 doch dieses allgemein angenommen vom hl. Jo=
 hannes dem Täufer, der beim Gruße Mariens
 den Erlöser erkannt haben soll ; denn, sagt der
 hl. Ambrosius, er erkannte Jesus gewiß, als
 er vor Freude aufhüpfte. ²⁴⁾ Und nun ! Sollte
 Gott diesen Vorzug dem Nährvater Jesu nicht
 verliehen haben, besonders wenn man die Folge

dieses Vorzuges in Bezug auf die Heiligung Joseph's erwägt? Das Kind kann ja, so rein und heilig es auch ist, die Gnade nicht vermehren, so lange es nicht zum Gebrauche der Vernunft gelangt ist. Welch' ein Schatz von Heiligkeit und Verdiensten für Joseph, wenn er bereits vom ersten Augenblicke an der Gnade entsprechen konnte!

Zählet alle jene Augenblicke, die im Leben Joseph's jenem Zeitpunkte vorangingen, in welchem er nach dem gewöhnlichen Verlaufe der Natur zum Gebrauche seiner Vernunft würde gekommen sein; verdoppelt stets die Gnade, der er so getreu entsprochen, und wunderbar wird der Schatz der Verdienste, womit er sich bereicherte; um so mehr, da wir ohne Zaudern annehmen dürfen, daß gleich dem Vorläufer Christi und der heiligen Aposteln, der große heilige Joseph in der Gnade befestiget war.

Wie freut sich meine Seele, o heiliger Beschützer Jesu und Mariä, wenn ich die Vorzüge betrachte, welche Gott dir gegeben! Wie sehr wächst mein Vertrauen, wenn ich bedenke, daß deine Macht deinen Verdiensten gleichkommt, und wenn ich dann deine Hülfe anrufe! O, daß ich mehr und mehr mein Vertrauen auf dich setzen, und stets unter die Zahl deiner getreuesten Diener gehören möge!

Drittes Hauptstück.

Die Geburt des hl. Joseph — sein Leben
vor der Ehe.

Gott in Seiner unendlichen Weisheit wollte den Mann, welcher ein würdiger Nährvater Seines Sohnes, ein würdiger Bräutigam der unbefleckten Jungfrau sein sollte, dazu vorbereiten. Deshalb wurde Joseph, wie wir im vorigen Hauptstücke gesehen, nicht allein schon vor seiner Geburt mit Gnaden und Vorzügen geschmückt, sondern er blieb auch stets ein besonderer Gegenstand der besonderen Gunst des Herrn und der zärtlichsten Sorgfalt Seiner Vorsehung. Die Geburt des hl. Joseph, sein Leben, sein Handwerk, seine Stellung in der Gesellschaft, Alles entspricht diesem erhabenen Plane.

Unter Vielem, was in Bezug auf die Geschlechtsregister des Erlösers im Dunkeln gelassen worden ist, ist doch dieses allgemein angenommen, daß wir aus dem Evangelium des hl. Matthäus die Abkunft des hl. Joseph mit Sicherheit entnehmen können. Jesu Geschlechtstafel beginnt mit Abraham, geht von Abraham auf David, Salomon und die Könige von Juda über, und schließt nach einer langen Geschlechtsfolge mit Joseph, dem Manne Mariens, von der geboren wurde Jesus. Welch' eine Ehre für diesen hl. Patriarchen, von solch edlem Geblüte abzustammen, unter seinen Vorfahren Patriarchen, Könige und Propheten zu zählen!

Es ist ohne Zweifel lächerlich, um seiner edlen Abkunft willen sich zu brüsten, wenn nicht der Seelenadel dazukommt, durch welchen allein man als würdiger Nachkomme ruhmreicher Vorfahren betrachtet werden kann; doch wenn edle Eigenschaften des Geistes und des Herzens den Adel der Geburt erhöhen, dann wird der Vater im Sohne geehrt, und der Sprosse durch sein adeliges Geschlecht veredelt. Zu diesen Letztern gehört der hl. Joseph.

„Wahrlich,“ ruft der h. Bernhard aus, „er ist aus dem Hause David's, aus königlichem

„Geblüte ; edel von Geschlecht und noch edler
 „an Geist ; ein Sohn David's und seines gro-
 „ßen Stammvaters würdig ; Sohn David's,
 „nicht bloß dem Fleische nach, sondern auch im
 „Geiste, durch Glaube, Heiligkeit und Gottes-
 „furcht ; in welchem der Herr wie in einem
 „zweiten David einen Mann nach Seinem Her-
 „zen gefunden ; dem Er getrost das verborgenste
 „und heiligste Geheimniß Seines Herzens an-
 „vertrauen konnte. Als einem zweiten David
 „offenbarte Er ihm die geheimen und verborge-
 „nen Plane Seiner Weisheit und that ihm das
 „Geheimniß kund, das keiner unter den Für-
 „sten dieser Welt gekannt hat. Ihm wurde
 „gegeben zu sehen und zu hören, was viele
 „Könige und Propheten zu sehen wünschten
 „und nicht gesehen haben, zu hören, und nicht
 „gehört haben ; und nicht allein war es ihm
 „gegönnt, den Erlöser zu sehen und zu hören,
 „sondern auch zu tragen, zu führen, zu umar-
 „men, zu küssen, zu nähren und zu versorgen.“
 So weit der h. Bernhard. ²⁵⁾ Die Juden selbst
 haben durch ihre Handlungsweise Joseph's
 ruhmvolle Abkunft sicher gestellt. Sie wußten,
 daß der Messias ein Sohn David's sein mußte ;
 weil sie nun der Meinung waren, daß Joseph
 der natürliche Vater Jesu sei, so hätten sie

gewiß den Heiland auf Seine Abkunft von Joseph verwiesen, um so deutlich zu beweisen, daß Er der versprochene Messias nicht sein konnte; doch nein, sie halten es als unbestreitbar, daß Joseph von David abstammte. Diese Ehre, aus königlichem Geblüte entsprossen zu sein, ging beim hl. Joseph mit einer andern, von der Welt wenig geachteten Eigenschaft Hand in Hand: Joseph war arm! Doch auch hier müssen wir Gottes Weisheit bewundern. Jesus sollte durch Seine Menschwerdung die Armuth veredeln, sie zu einer Tugend erheben, durch welche die Armen in den Augen der Welt reich werden sollten in den Augen Gottes. Jesus sollte arm und mit Schmerzen beladen sein von den Tagen Seiner Kindheit an: *Pauper sum ego et in laboribus a juventute mea* (Ps. 87, 16.) Kein Wunder also, daß dem Plane Gottes gemäß auch Joseph und Maria arm sein mußten.

Joseph war ein Handwerksmann, der mit seiner Hände Arbeit sein Brod sich verdiente. Nach der fast allgemeinen Meinung war er ein Zimmermann ²⁶⁾, und der hl. Ambrosius gibt uns einen trefflichen Grund hierfür an. „Es ist,“ sagt dieser heilige Vater, „als wollte Gott in Joseph zeigen, daß Jesus

„Christus auch Seiner göttlichen Natur nach
 „einen Werkmeister zum Vater hatte, Jenen, Der
 „die ganze Welt erbaut hat. Unendlich zwar
 „ist der Abstand zwischen dem Menschlichen
 „und dem Göttlichen; aber dennoch tritt hier
 „eine große Aehnlichkeit ein; denn auch der
 „Vater Christi wirkt mit Feuer und Geist;
 „als ein guter Arbeiter entfernt Er die Untu-
 „genden unserer Seele, und setzt bald die Axt
 „an die Wurzel unfruchtbarer Bäume; geschickt
 „im Wegschneiden alles Unnützen und in der
 „Beschützung und Bewahrung des Fruchtbaren;
 „durch das Feuer Seines Geistes schmilzt Er
 „die versteinerten Herzen, und weiß alle Men-
 „schen, in der Verschiedenheit der Aemter, zu
 „verschiedenen Endzwecken zu bilden.“²⁷⁾ Alles,
 auch das Unbedeutendste, ist uns von Wichtig-
 keit, sobald es auf unsere Freunde sich bezieht.
 Daher denn auch die Frage der Verehrer des
 hl. Joseph: Wie alt war er, als er mit Maria
 das heilige Bündniß der Ehe schloß? Die
 Meinungen darüber gehen weit auseinander.
²⁷⁾ Nach Einigen soll er 80 Jahre alt gewesen
 sein; und wirklich scheinen viele Abbildungen
 diese Meinung zu stützen. Desungeachtet
 nimmt man jedoch allgemein an, daß er viel
 jünger gewesen, wahrscheinlich etwa zwischen

30 und 40 Jahren. Folgende sind die Gründe für diese Meinung. In einer wohlgeordneten Ehe soll eine gewisse Gleichheit in Allem herrschen; eine zu große Verschiedenheit im Stand, Vermögen und Alter wird gewöhnlich als ein bedeutender Mangel angesehen. Nur ungern sieht man einen Greisen eine Ehe mit einem jungen Mädchen schließen. Geziemte es sich denn da nicht, daß auch in jener Ehe, dem Vorbilde aller Ehen, ein gewisses Verhältniß im Alter zwischen Braut und Bräutigam gefunden würde? Nebstdem, wäre der Bräutigam Mariens so alt gewesen, wie ließe es sich dann erklären, daß er die Mühseligkeiten einer Reise, wie die nach Egypten, hätte ertragen, und noch so viele Jahre sein Brod im Schweiß seines Angesichtes hätte verdienen können? Hätte der gute Name der seligsten Jungfrau bewahrt bleiben können, wenn ihr hl. Bräutigam ein hochbejahrter Greis gewesen wäre? Und doch hielten die Juden es für gewiß, daß Jesus der Sohn Joseph's war, und zwar deshalb, wie der hl. Augustinus sagt, weil es schien, als sei Er von ihm gezeuget worden.

²⁸⁾ Diese Gründe sind unzweifelhaft von großer Wichtigkeit; noch mehr aber werden wir in unserer Meinung durch die ältesten Abbildun-

gen des hl. Joseph bestärkt. P. Garucci,
²⁹⁾ der sich ganz besonders auf diesen Theil der
 heiligen Wissenschaft verlegt hat, erklärt, daß
 man vor dem sechsten Jahrhundert 23 Bilder
 des hl. Joseph gefunden, die ihn stets als
 Mann von mittlerem Alter, ja selbst als
 Jüngling, niemals aber als Greisen darstellen.
 Daß man in späteren Zeiten unseren Heiligen
 als Greisen abgebildet hat, läßt sich leicht
 erklären. Vielleicht meinte man, und nicht
 ohne Grund, daß der hl. Joseph durch die
 vielen Mühseligkeiten und Entbehrungen schon
 frühzeitig gealtert habe, und unter der Last der
 Sorgen gebückt einherging; oder auch, wie
 Trombelli ³⁰⁾ mit Suarez annimmt, such-
 ten die Maler mehr ein Sinnbild als ein
 wahres Bild vom hl. Joseph wieder zu geben.
 Sie stellten die hl. Jungfrau als sehr jung dar,
 nicht allein um anzudeuten, daß sie nie einen
 Mann erkannt hatte, sondern auch, daß man
 dadurch gleichsam handgreiflicher erkennen sollte,
 daß sie eine unbefleckte Jungfrau, frei von aller
 Schuld und Sünde war. Hierin verdient der
 Scharfsinn der Maler alles Lob; denn wenn
 es wahr ist, (was von Vielen angenommen
 wird), daß der Verfasser des ersten Buches der
 Könige, um die Gottesfurcht und die Unschuld

Saul's auszudrücken, keine bessere Bezeichnung fand als das Wort: „Saul war ein Kind von einem Jahre“ (1. Reg. 13, 1.); warum sollte denn ein Maler oder Bildhauer Maria nicht auch als sehr jung darstellen, um ihre heilige Jungfräulichkeit und makellose Keuschheit besser hervorzuheben? Und Joseph? wird er nicht deshalb als Greis abgebildet, auf daß man schon in seinen Gesichtszügen seine Klugheit und Vorsicht sowohl, als seine Enthaltbarkeit und alle anderen Tugenden, die dem ehrwürdigen Alter eigen sind, lesen könne? Einen anderen Grund gibt uns der heilige Canisius an: „Das erfinderische Alterthum,“ sagt er, „hat dies vielleicht deshalb gethan, damit man „den hl. Joseph, obgleich er viel jünger war, „doch für älter halten sollte, und somit jeder „Zweifel an Mariens Jungfräulichkeit hinweg- „genommen wäre.“³¹⁾

Joseph und Maria, wie wir bald sehen werden, hatten Beide das Gelübde der Keuschheit abgelegt, und waren so heilig, daß durch ihren gegenseitigen Umgang Beide in Tugend zunehmen mußten, ohne irgend eine Gefahr für Mariens und Joseph's Jungfräulichkeit.

Ich sage Joseph's Jungfräulichkeit; denn als jungfräulicher Bräutigam trat er

die Ehe mit der seligsten Jungfrau an. Einige behaupten zwar, daß Joseph schon früher verheirathet gewesen sei und aus dieser ersten Ehe Kinder gezeugt habe; ja, daß diese jene Kinder seien, welche in der heiligen Schrift *B r ü d e r J e s u C h r i s t i* genannt werden (Matth. 12, 64).³²⁾ Der hl. Hieronymus hat jedoch in Bezug hierauf schon an Helvidius geschrieben: „Du sagst, daß Maria nicht Jungfrau geblieben ist; ich gehe weiter und sage, daß selbst der hl. Joseph wegen Maria Jungfrau geblieben ist, damit aus einer *j u n g f r ä u - l i c h e n E h e*, der jungfräuliche Sohn geboren würde. Oder, wo heißt es je in der Geschichte, daß Joseph eine andere Frau gehabt habe? Und wäre es nicht gotteslästerlich bei Joseph, dem Gerechten, dem Nährvater Jesu Christi, ein früheres sündhaftes Leben anzunehmen? Für Maria aber, die in Allem als seine Braut angesehen wurde, war er mehr ein Beschützer der Jungfräulichkeit als ein Gemahl; und so folgt hieraus, daß auch er Jungfrau geblieben, er, der gewürdigt wurde, Vater des Herrn genannt zu werden.“³³⁾

Die größten Heiligen und Gottesgelehrten haben diesen Worten beigepflichtet. Und kein

Wunder! Jesus liebte die Keuschheit so sehr, daß Er nicht bloß durch ein Wunder Seiner Allmacht zur Mutter eine Jungfrau sich auserkor, die Jungfrau bleiben sollte, sondern daß Er auch wollte, daß selbst Sein Vorläufer, der hl. Johannes, ein jungfräuliches Leben führen sollte. Als die Stunde herangekommen war, in welcher Er Seine Mutter hier auf Erden verlassen mußte, empfahl Er sie, obgleich sie schon bejahrt war, der Obforge des jungfräulichen hl. Johannes an. Soll denn derselbe Jesus, sagt hier Gerson mit dem hl. Canisius,³⁴⁾ zum Bräutigam Maria's nicht einen Mann ausermählt haben, der jungfräulich war, und zwar jungfräulich im höchsten Grade? Mußte doch Joseph 30 Jahre lang sie beschützen und bei ihr wohnen, als sie noch ganz jung war.³⁵⁾ Und Jesus? Sollte Er Sich gewürdiget haben, den hl. Joseph zum Nährvater sich zu wählen, auf seinen Armen getragen zu werden, unausgesetzt mit ihm umzugehen, wenn Joseph schon früher verheirathet gewesen wäre? Es ist ja gerade um seiner außerordentlich vollkommenen Keuschkeit willen, daß der hl. Joseph stets als der besondere Patron dieser hl. Tugend angerufen und verehrt worden ist. Tausende haben hierin die Macht seines Beistan-

des empfunden. Deshalb kann ich es meinen Lesern nicht genug an's Herz legen, oft, besonders in Versuchungen, zum keuschen Bräutigam Maria's ihre Zuflucht zu nehmen, und seinen mächtigen Namen niemals von den süßen Namen Jesu und Mariä zu trennen.

Viertes Hauptstück.

Von dem Ehebündniß des hl. Joseph. ³⁶⁾

Es ist über allem Zweifel erhaben, daß ein wahres Ehebündniß zwischen der Mutter Gottes und dem Nährvater Jesu bestanden hat. So lesen wir im Evangelium: „Jacob autem genuit Joseph virum Mariae, de qua natus est Jesus qui vocatur Christus. Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariens, von welcher geboren ist Jesus, der genannt wird Christus.“ (Matth. 1. 16.) — Und weiter: „Exsurgens autem Joseph a somno, fecit sicut praecepit ei angelus Domini, et accepit conjugem suam. Als nun Joseph vom Schlafe aufstand, that er wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm

sein Weib zu sich.“ (Matth. 1. 24.) Wir lesen auch, daß die Juden den göttlichen Erlöser für den Sohn Joseph's, des Zimmermanns, hielten: „Woher kommt Diesem solche Weisheit und Wunderkraft? Ist Dieser nicht des Zimmermanns Sohn?“ (Matth. 54, 55.) — „Ist Dieser nicht Jesus, der Sohn Joseph's?“ (Joh. 6, 42.) Mit Recht bemerkt hier Eftius³⁷⁾, daß die Meinung der Juden von der Vaterschaft des hl. Joseph, obgleich eine falsche, doch aus ihrer Ueberzeugung hervorging, daß eine wahre Ehe zwischen Joseph und Maria bestand, sonst würden sie Jesu Christo Seine Geburt als eine Schande vorgeworfen haben.

Das von der Mutter Gottes abgelegte Gelübde der Keuschheit war keineswegs ein Hinderniß, diese Ehe einzugehen, weil sie es nur auf besondere Eingebung Gottes that: „Die seligste Jungfrau,“ sagt der hl. Thomas, „bevor sie das Ehebündniß mit Joseph einging, erhielt von Gott die Versicherung, daß auch Joseph entschlossen war, seine jungfräuliche Keuschkeit zu bewahren; und deßhalb setzte sie sich durch die Ehe keineswegs der Gefahr aus, ihr Gelübde zu brechen.“³⁸⁾

„Es ist im Allgemeinen wohl wahr,“ sagt

Benedictus XIV., „daß eine Person, welche
 „durch das Gelübde der Keuschheit sich Gott
 „geweiht hat, das Recht auf sich selbst durch
 „die Ehe nicht mehr einem Manne abtreten
 „kann; jedoch in dem besondern Falle, wo
 „auch der Bräutigam beschlossen hat, in jung-
 „fräulicher Keuschheit zu leben und zu sterben,
 „und dieses von Gott aus bekannt
 „ist; in dem Falle hört die Unerlaubt-
 „heit des Bündnisses auf, wie dies augenschein-
 „lich in der Ehe zwischen der seligsten Jung-
 „frau und dem hl. Joseph Statt fand.“³⁹⁾

Maria war also von Gott selbst in Bezug
 auf ihr heiliges Gelübde beruhiget worden,
 bevor sie das Bündniß mit dem hl. Joseph
 einging, und zwar deshalb, weil dieser hl.
 Bräutigam dieselbe Absicht hatte.⁴⁰⁾ Daher
 denn auch die Meinung von Suarez⁴¹⁾ und
 Andern, daß der hl. Joseph ebenso wie Maria
 seine Keuschheit durch ein Gelübde Gott ge-
 weiht hatte; nicht zwar, als ob er jetzt eben
 das Gelübde abgelegt hätte; sondern, da man
 ohne Bedenken mit dem hl. Franz von Sales⁴²⁾
 annehmen kann, daß er schon früher sich
 Gott geweiht hatte, — daß er wie Maria und
 mit Maria jetzt dieses Opfer feierlich erneuerte.

Daß dieses Gelübde der Ehe nicht hinderlich

war, sondern dieselbe vielmehr veredelte, wird uns trefflich durch die Worte des großen Kirchenvaters, des hl. Augustinus, erklärt: „Es sei ferne von uns zu glauben, daß das Band der Ehe von Jenen gebrochen werde, die durch gegenseitige Einwilligung auf immer in der Enthaltbarkeit leben wollen. Im Gegentheil wird dieses Band desto stärker sein, da ja jene Eheleute solche Verbindungen eingehen, welche eine größere Liebe und Einmüthigkeit voraussetzen, indem sie nicht durch den Genuß der Sinne, sondern durch die Liebe des Herzens befriedigt werden.“ Nicht umsonst sprach der Engel zu Joseph: „Fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen.“ (Matth. 1. 20.) „Weib wird sie genannt wegen des früher gegebenen Eheversprechens, sie, die er noch nicht erkannt und nie erkennen sollte. Obgleich also Solches nie Statt gefunden hatte und nie Statt finden würde, die Benennung Weib hörte, deßhalb nicht auf und war auch kein bloßes Wort. Sicher war gerade dadurch die Jungfrau auf heiligere und wundervollere Weise dem hl. Joseph lieb und theuer, weil sie, obgleich fruchtbar geworden ohne Zuthun des Mannes, so daß das Kind allein ihr Kind

„war, doch seine treue Braut blieb. Deswegen
 „konnte man Mariä und Joseph den Namen
 „E l t e r n“ beilegen; nicht bloß der Mutter,
 „sondern auch dem Vater, da er der Vermählte
 „der Mutter Jesu war; beiden kommt dieser
 „Name zu, nicht vom Standpunkte des Flei-
 „sches, sondern im geistlichen Sinne. Nenne
 „nun Joseph Vater im Geiste allein, nenne
 „Maria Seine Mutter im Geiste und nach dem
 „Fleische, immerhin sind sie Seine Eltern,
 „nicht Seiner göttlichen, sondern Seiner
 „menschlichen Natur nach; sie sind es in
 „Bezug auf Seine Schwachheit, nicht aber in
 „Bezug auf Seine Gottheit.“ So spricht also
 das Evangelium keine Unwahrheit, wenn es
 uns sagt: „Und Sein Vater und Seine
 „Mutter verwunderten sich über Alles, was
 „von Ihm gesagt wurde.“ Und wiederum:
 „Und Seine Eltern gingen jedes Jahr hinauf
 „nach Jerusalem;“ — und etwas weiter:
 „Und Seine Mutter sprach zu Ihm: „Sohn,
 „warum hast Du uns das gethan? Siehe
 „Dein Vater und ich haben Dich mit Schmer-
 „zen gesucht.“ Darnach schließt der hl.
 Augustin, wie folgt: „Alle Bedingungen zu
 „einer Ehe kann man in der Ehe der Eltern
 „Jesu Christi wieder finden: Der Ehe Frucht,

„der Ehe Treue, das Eheband. Der Ehe
 „Frucht, wir kennen sie; es ist Christus unser
 „Herr (was wir im sechsten Hauptstücke weit-
 „läufiger sehen werden); der Ehe Treue, da
 „hier kein Bruch der Treue; das Eheband,
 „da keine Scheidung Statt gefunden.“ ⁴³⁾

„Wahrlich eine bewunderungswürdige Ehe!
 „Ein Schauspiel“, ruft Bossuet aus, „worüber die
 „ganze Natur staunt! Eine himmlische Ehe, von
 „Gott dazu bestimmt, die Jungfräulichkeit zu
 „beschützen und Jesus Christus der Welt zu schen-
 „ken! Und wirklich,“ so fährt der große Redner
 fort den h. Augustin als Geleitsmann nehmend,
 „in der Ehe des hl. Joseph findet man jenen
 „heiligen Bund, wodurch sie sich gegenseitig
 „das Recht über sich selbst abtreten, und man
 „bewundert in dieser w a h r e n Ehe den Tri-
 „umph der jungfräulichen Keuschheit! Maria
 „gehört Joseph an, Joseph gehört Maria an,
 „und zwar so, daß ihre Ehe eine w a h r e Ehe
 „ist durch das R e c h t, das sie sich gegenseitig
 „auf einander gegeben haben. Aber auf welche
 „Weise haben sie sich einander geschenkt? O
 „heilige Keuschheit, siehe da deinen Triumph!
 „Sie geben sich einander ihre jungfräuliche Kei-
 „nigkeit; aber eben um dieser Jungfräulich-
 „keit willen entsagen sie zugleich dem Gebrau-

„che ihres Rechtes. Welches Recht gaben sie sich
 „denn? Das Recht, den Schatz der Jungfräu-
 „lichkeit einander zu bewahren. Ja, Maria hat
 „das Recht, die Jungfräulichkeit des h. Joseph,
 „Joseph das Recht, Mariens Jungfräulichkeit
 „zu beschützen. Keiner kann darüber verfügen;
 „und die gegenseitige Treue dieser Ehe besteht
 „in der Bewahrung der Jungfräulichkeit; das
 „sind die Gelübde, die sie vereinigen, das der
 „Vertrag, der sie verbindet. Zwei Jung-
 „fräulichkeiten verbinden sich miteinander, um
 „gegenseitig durch die keuscheste Uebereinstim-
 „mung heiliger Begierden auf ewig sich zu be-
 „wahren, zwei Doppelsternen gleich, die nur
 „desßhalb Ein Stern zu sein scheinen, weil Bei-
 „der Strahlen ineinander verschmelzen.“ ⁴⁴⁾

Warum aber wollte Gott eine Ehe, in wel-
 cher zwei jungfräuliche Seelen sich vereinigen,
 um in alle Ewigkeit Jungfrauen zu bleiben?
 Eine wichtige Frage! Fast alle heiligen Väter
 haben dieselbe sich gestellt. Es sei mir erlaubt,
 hier weitläufiger als gewöhnlich zu sein, sowohl
 weil die Ueberlieferung hier mehr Stoff darbie-
 tet, als auch weil dieser Punkt so sehr zur Ver-
 herrlichung des hl. Joseph dient. — Der heil.
 Thomas faßt Alles, was uns die Ueberlieferung
 darüber sagt, zusammen, und belehrt uns, war-

um es sich geziemte, daß der Sohn Gottes im Schooße einer Jungfrau, die doch in der Ehe sich befand, Fleisch annehme. Es sprechen dafür gewichtige Gründe, sowohl von Seite Jesu, als auch von Seite Mariens und uns Menschen selbst. ⁴⁵⁾

Christus war wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich, und so wie Er mehrmals Seine Gottheit durch Wunder zeigte, so bewies Er Sich auch als Mensch meistens dadurch, daß Er Sich ganz und gar als Mensch benahm. Dennoch geziemte es sich, daß Er aus einer in der Ehe lebenden Jungfrau geboren würde. Als uneheliches Kind angesehen zu werden, wird als eine unauslöschliche Schande betrachtet, und doch würde diese Schande dem Namen Jesu angeklebt haben, wäre Er allgemein als unehelich angesehen worden. Die Juden, welche Ihn ohnehin so oft lästerten, würden, in diesem Falle gewiß nicht ohne Grund in den Augen der Welt, Ihn mit Schmach und Schande überhäuft haben. Nebst- dem sagt der hl. Ambrosius ⁴⁶⁾ : „Mit welchem „Recht hätte Er sagen können : „Glaubt nicht, „daß ich gekommen bin, das Gesetz und die „Propheten aufzuheben“ : (Matth. 5, 17.) „wenn Er auch nur den Schein, durch eine

„Sünde in die Welt gekommen zu sein, auf
 „Sich hätte ruhen lassen?“ Um aber Christus
 vor dieser scheinbaren Schande zu bewahren,
 mußte die Jungfrau, aus welcher Er geboren,
 in der Ehe leben. Nach dem heil. Martyrer
 Ignatius ⁴⁷⁾, wollte Gott dieß auch deßhalb,
 damit die Geburt des Erlösers dem Teufel ver-
 borren bleiben sollte. Aus dem Propheten
 Isaias (7, 14.) wußte der Teufel gar wohl,
 daß eine Jungfrau empfangen und einen Sohn
 gebären sollte, dessen Name ist Emanuel, d. h.,
 Gott mit uns. Hätte nun die allerseeligste
 Jungfrau außer der Ehe empfangen, dann wäre
 es dem Teufel bekannt geworden, daß eine
 Jungfrau empfangen und geboren hätte; hat
 sie jedoch empfangen (so würde er geurtheilt
 haben) außer der Ehe, und zwar ohne gegen
 die Keuschheit zu sündigen (was dem Urheber
 dieser Sünde nicht hätte verborgen bleiben kön-
 nen), so hat sie empfangen vom heil. Geiste. ⁴⁸⁾
 Da nun aber Maria in der Ehe lebte, so wurde
 ihm dadurch die Kenntniß jener wunderbaren
 Geburt entzogen. „Aber wie!“ ruft der heil.
 Bernhard aus ⁴⁹⁾, „konnte denn Gott nicht in
 „Seiner Allmacht, durch ein offenbares Wunder,
 „oder durch ein außerordentliches Zeichen die Un-
 „schuld der Mutter und die Ehre ihres Sohnes

„von allem Verdachte retten? Mußte Er zu ei-
 „nem solchen Mittel Seine Zuflucht nehmen?“
 „Ganz und gar nicht,“ antwortet der heilige
 Vater, „aber hätte es Gott den Menschen of-
 „fenbart, so hätte es auch dem Teufel nicht ver-
 „borgten bleiben können. Und das wollte doch
 „Gott; nicht als ob Er befürchtet hätte, daß der
 „Teufel, im Falle es offenbar geworden, Sei-
 „nen Plan vereitere; sondern deßhalb, weil
 „Er, der Alles, was Er will, nicht bloß mit
 „Macht, sondern auch mit Weisheit ausführt,
 „und deßwegen in allen Seinen Werken, der
 „Schönheit der Ordnung wegen, gewisse Unter-
 „schiede von Zeit und Dingen im Auge behält,
 „auch in diesem großen Werke unserer Erlösung
 „nicht allein Seine Macht, sondern auch Seine
 „Weisheit zeigen wollte. Gott hätte also sicher-
 „lich auf andere Weise, wenn es Ihm also
 „gefallen, dieses Werk ausführen können;
 „in Seiner unendlichen Weisheit jedoch woll-
 „te Er den Menschen in derselben Ordnung
 „retten, in welcher der Mensch vom Satan in's
 „Unglück gestürzt worden war. Weil nun der
 „Teufel zuerst Eva verführte und dann vermit-
 „telst des Weibes Adam überwand, so sollte
 „nun auch der böse Geist zuerst von einem
 „Weibe, der seligsten Jungfrau, gleichsam irre-

„geleitet, und dann durch einen Mann, Jesus Christus, vollkommen besiegt werden.“

Endlich sollte Jesus als ein schwaches, hülfbedürftiges, allem Elende unterworfenen Kind auf Erden erscheinen; Er wollte ja für unsere Sünden genugthun, und hat deßhalb all unsere Schwachheiten auf sich genommen und unsere Schmerzen, die Folgen der Sünde, getragen. Aus diesem Grunde aber war es wiederum nothwendig, daß Maria ein Ehebüdniß einging. Kam doch Jesus als Waise zur Welt, „sine patre“, ohne Vater, wie der heilige Apostel Paulus sich ausdrückt. (Hebr. 7, 3.) Wohl hatte Er einen Vater im Himmel, aber siehe, wie dieser himmlische Vater Ihn verläßt! Es ist, als kennete Gott der Vater Seinen Sohn nicht mehr! Einstens wird Jesus am Kreuze hängend darüber sich beklagen, da er Ihn nicht Vater, sondern Seinen Gott nennt und ausruft: „Mein Gott, mein Gott! warum hast Du mich verlassen!“ (Matth. 27, 46.) Doch was Jesus bloß einmal im Sterben gesagt, das hätte Er schon bei Seiner Geburt ausrufen können, weil Sein Vater Ihn vom ersten Augenblicke dem Elende und der Verfolgung Preis gegeben hatte. Wer nun hätte für Jesus sorgen sollen, wenn

die seligste Jungfrau in keine Ehe getreten wäre? So schickte es sich also wieder, um Jesu einen Nährvater zu geben, daß Joseph der Bräutigam Mariens wurde.

Haben wir nun so viele Gründe von Seite Jesu Christi gefunden, so begegnen uns nicht minder zahlreiche Gründe von Seite der göttlichen Mutter und Jungfrau, weshalb diese Ehe als höchst geziemend erscheint. Nach dem Gesetze (1. Deuter. 22, 20. 21) mußte jede Frau, welche überführt wurde, vor der Heirath durch Sünde ihre Jungfräulichkeit verloren zu haben, aus dem väterlichen Hause hinausgestoßen und gesteiniget werden. Diese Strafe würde folglich auch Maria getroffen haben, wäre sie nicht in diesem keuschen Ehestande gewesen. Wäre sie auch von dieser Strafe verschont geblieben, so mußte sie doch als Braut einem Manne zur Seite stehen, daß ihr auch nicht der Schatten einer solchen Sünde ankleben könnte. Lieber hätte es Christus geduldet, daß Einige über Seine wunderbare Geburt zweifeln würden, als daß die Keinigkeit Seiner Mutter als zweifelhaft erschienen wäre. Er kannte sicherlich die Zartheit dieser Tugend, und wußte gar zu wohl, daß in Bezug auf ein keusches Leben der gute Name gar leicht geschwächt wird. Die

Gesetzlichkeit Seiner Geburt hätte Er wohl beweisen können; nie aber, auch nur einen Augenblick, Seine Mutter dem bloßen Schatten der Schande aussetzen können! ⁵⁰⁾

Nebstdem hat Gott alle jene Mühseligkeiten vorausgesehen, mit welchen die Mutter Gottes würde zu kämpfen haben; Mühseligkeiten, die so groß waren, daß, menschlicher Weise zu reden, es ihr unmöglich gewesen wäre, allein das heilige Kind aufzuziehen und gegen alle Gefahr zu schützen. Deshalb wiederum mußte sie dieses heilige Bündniß eingehen, deshalb wurde ihr Joseph als Mann beigegeben, daß sie von ihm Hülfe und Beistand in den vielen Beschwernissen und Gefahren erhalten sollte, welche mit der Erziehung des Kindleins Jesu verbunden waren. ⁵¹⁾

Um uns Menschen willen ist das Wort Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet; um uns Menschen zu erlösen, wird Er als Kind geboren; für uns war jeder Gedanke, jedes Wort, jede Handlung Seines Lebens; Alles im Leben Jesu entspricht diesem Zwecke; und daher muß man sagen, daß Gott Alles, was sich auf Jesus bezieht, um unse r w i l l e n gewollt hat. Es ist deshalb nicht zu wundern, daß die heiligen Väter auch von

Seite von uns Menschen Gründe gefunden und angegeben haben, warum die Mutter Jesu, die allzeit Jungfrau bleiben, doch in den Ehestand treten sollte.

Derselbe Grund, sagen sie, warum Gott Zweifel in Seinem Apostel, dem hl. Thomas, zuließ, besteht auch in Bezug auf die Ehe der seligsten Jungfrau, jedoch mit diesem Unterschiede: im ersten Falle war es bloß Gottes Zulassung, da er den Zweifel nicht konnte wollen; im anderen war es sein Wille, weil Mariens Ehe in keiner Hinsicht unvollkommen war. Sowie der heilige Thomas, ein Apostel Christi, durch seinen Zweifel an der Auferstehung des Erlösers ein unbestreitbarer Zeuge für die Wahrheit dieses Glaubensartikels werden sollte, so sollte auch der hl. Joseph, durch seinen Zweifel über ihre Reinigkeit der glaubwürdigste Zeuge dieser ihrer Jungfräulichkeit werden. Thomas, der nicht glauben will, bis er gesehen und gefühlt hat, der nur nach ernstlicher Untersuchung Zeugniß ablegen will, zwingt uns, das Unleugbare der Auferstehung Jesu Christi mit ihm zu glauben; und Joseph, beunruhigt beim Anblicke der Mutterschaft Mariens, entschlossen, sie zu verlassen, wenn er von ihrer Unschuld nicht überzeugt wird,

wird uns, durch seine Einstimmung in das Wort des Engels, ein Zeuge, der über allen Zweifel erhaben ist!

Um wie viel mehr glänzt jetzt die Glaubwürdigkeit Mariens! Ihr eigenes Geständniß kann keinen Argwohn mehr erwecken. Hätte sie als Jungfrau außer der Ehe empfangen, dann hätte Mancher wähen können, daß sie ihre Schuld durch Lügen zu verbergen suche; da sie jedoch in der Ehe lebte, konnte Niemand sie schuldig wähen: sind ja Kinder der Segen der Ehe, und war ja Unfruchtbarkeit damals eine Schande. So hatte sie mit hin vor den Augen der Welt keine Ursache, das Gegentheil zu behaupten, und in dieser Hinsicht kann also auch nicht der geringste Zweifel an ihrer Wahrhaftigkeit bestehen bleiben.

Uebrigens, sagt der hl. Ambrosius ⁵²⁾, wollte Gott es verhüten, daß je Seine jungfräuliche Mutter von jenen Personen zum Vorwande genommen würde, welche in einem so zarten Punkte, wie die heilige Keuschheit ist, ihren guten Namen zu vertheidigen gezwungen sein würden. Oder sollte es sich geziemen, daß Jene, die durch ihren Leichtsinn zu gegründetem Verdachte Anlaß gaben, sich entschuldigen und sagen könnten: die heiligste aller Jungfrauen,

Maria selbst, ist bei den Menschen in Verdacht gestanden? Sollte es vor Allem geziemend sein, daß sie, durch dieses Vorbild sich beruhigend, die Welt, wie man sagt, sollten r e d e n l a s s e n, anstatt auf solche Weise sich aufzuführen, daß Niemand in einem so empfindlichen Punkte nicht einmal etwas Böses von ihnen vermuthen könnte? Siehe da, was Gott christliche Jungfrauen durch die Ehe der seligsten Jungfrau lehren wollte!

Auch sollte Maria uns Allen zum Vorbilde gereichen. Die Keuschheit der Jungfrau und die Keuschheit der Mutter macht sie zum vollkommensten und lebendigen Bilde der heiligen Kirche ⁵³⁾, welche, Jungfrau und Mutter zugleich, in uns, ihren Kindern, leben muß. Die heilige Kirche ist Jungfrau und zugleich Braut Jesu Christi. Sie gebärt ihre Kinder für's ewige Leben; denn so spricht der heilige Paulus zu den Gläubigen von Corinth (2. Cor. 2. 2): „Ich habe euch verlobt mit einem „Manne, euch als keusche Jungfrau Christo „darzustellen.“ Aber auch ein jeder Christ muß, in einem gewissen Sinne, eine Jungfrau sein durch die innige Vereinigung mit Christus, dem Haupte der Kirche, und dennoch fruchtbar an guten Werken zur Seligkeit. Welche waren

z. B. die größten Heiligen in der Kirche Gottes? Welche die größten Missionäre, die größten Ordensstifter? Jene waren es, welche nach dem Vorbilde Mariens nicht bloß durch die Gnade mit Christo auf's Innigste vereinigt waren, sondern auch für sich selbst und Andere die reichlichsten Früchte der Heiligkeit hervorbrachten ⁵⁴⁾. Endlich, sagt der heilige Thomas, kann man hier noch beifügen: Gott hat ebenfalls in Bezug auf uns Menschen das Ehebündniß Mariens gewollt, daß wir durch ihr Vorbild lernen sollten, daß die Ehe sowohl als der jungfräuliche Stand heilig sind, und so zum Voraus jene Rezer schon verurtheilt würden, welche den ehelichen, wie jene, welche den jungfräulichen Stand angreifen und herabsetzen. Deshalb bemerkt ein frommer Schriftsteller ⁵⁵⁾, indem er verschiedene Beweggründe zusammenfaßt, mit Recht: Gott wollte diese Ehe, weil Maria die zweite Eva sein sollte, die Mutter aller Lebendigen. Alle sollten in Maria ein Vorbild zur Nachahmung finden; und siehe, durch ihre jungfräuliche Ehe mit dem heil. Joseph, den sie überlebt, wurde Maria ein Vorbild für alle Stände: für die Auserlesenen, welche Gott ihre Jungfräulichkeit wei-

hen, für die Verhehelichten, und für Jene, welche im Wittwenstand leben.

Erhaben ist des hl. Augustinus Bemerkung, welche ich zum Schlusse noch anführen will. Gott wollte diese Ehe, sagt der große Kirchenlehrer, um die Gläubigen, welche verheirathet sind, zu lehren, daß eine Ehe bestehen und eine *w a h r e E h e* sein kann, selbst dann, wenn Beide das Gelübde der Keuschheit beobachten. Die jungfräuliche Keinigheit, bisher den Verheiratheten gänzlich unbekannt, jene jungfräuliche Keinigheit in der Ehe mußte durch das heiligste Ehepaar den Menschen erst gezeigt werden. So finden wir auch in der katholischen Kirche Beispiele jener heldenmüthigen Tugend: so sehen wir eine heil. Cäcilia mit ihrem Manne Valerian, eine heilige Kuni-gunda mit dem heil. Heinrich, eine Delphine mit Eleazar, eine Pulcheria mit Marcian, in jungfräulicher Keinigheit leben, welche Alle, als ebenso viele Perlen, die Heiligkeit der Einen wahren Kirche mit größtem Glanze erscheinen lassen! Vorbilder allerdings, die nicht von Allen befolgt werden können, aber doch die Bewunderung Aller im höchsten Grade verdienen.

Wenn ich mich lange bei dieser heiligen Ehe aufgehalten habe, so geschah es vor Allem deshalb, weil deren Folgen, wie wir im Verlaufe seines Lebens sehen werden, so groß für den heiligen Joseph waren. Ich kann jedoch dieses Hauptstück nicht beschließen, ohne auf die hohe Würde Jenes hinzuweisen, der da den Namen eines **M a n n e s M a r i e n s** verdiente, und es in der That auch gewesen ist ⁵⁷).

Der Mann ist das Haupt des Weibes (1. Cor. 11, 13.), darum muß auch das Weib dem Manne unterthan sein, wie Sarah Abraham gehorchte und ihn ihren Herrn nannte (1. Petr. 3. 1, 6). Joseph ist also das Haupt, ja, er ist der Herr Mariä. Gott Selbst hat ihm dieses Recht zuerkannt! Ihm wurde es aufgetragen, dem göttlichen Kinde einen Namen zu geben (Matth. 1, 21); er ist es, den der Engel belehrt, so oft Gott etwas in Bezug auf die heilige Familie verfügt; durch ihn wird Mariä der Wille des Herrn kund gethan; ihm ist sie in Allem unterthänig. Wer könnte demnach, Mariens Größe betrachtend und erwägend, ohne die größte Bewunderung auf die Würde des heiligen Joseph schauen! Welches Geschöpf, die heiligste Menschheit Jesu ausgenommen, ist so erhaben, wie Maria? In

Seiner Allmacht könnte Gott wohl Tausend andere Welten, viel schöner als die unsrige, erschaffen; aber ein Geschöpf hervorbringen, das reiner, inniger mit Gott vereinigt, erhabener an Würde wäre, als die Mutter Gottes, das kann Gott nicht. Und nun ist Joseph das Haupt, der Herr, mit einem Worte, der Bräutigam Mariens, dieses erhabenen Wesens, jenes Kleinodes der Schöpfung, jener Größten in Menschengestalt, die der Größe Gottes am Nächsten kommt. Von ihrem Kinde, dem Sohne Gottes, wird er Vater genannt; in dieser göttlichen Familie ist er von Gott zum Herrn und Fürsten bestellt! Wie schön singt deshalb die heilige Kirche von ihm ⁵⁸⁾: „Des Himmels Zierde, Heil der Welt; Joseph, des Lebens sichere Hoffnung! Nimm gnädig auf den Lobgesang, den freudig wir dir singen.

„Zum Bräutigam der Jungfrau rein, hat Gott, der Schöpfer, dich erkoren; Vater des ewigen Wortes wirst du genannt, und Mitwirker des ewigen Heiles.

„Den Heiland, der im Stalle liegt, Den besang der Propheten Schaar, betrachtest du voll Freude, und demüthig betest du den Neugeborenen an.

„Der Gott, Der Herrscher ist und Herr der Welt, auf Deſſen Wink die Hölle zittert, Dem tiefgebeugt der Himmel dient, Er iſt gehorſam und dienet dir!“

Bemerkung.

Es könnten ſich vielleicht Einige wundern, daß ich gar keine Erwähnung mache von jenem Stabe, welcher zum Zeichen der Auserwählung gegriint und geblüht haben ſoll. Auf folgende Weiſe erzählt Ludolph von Sachſen jene Sage ⁵⁹⁾:

„Als Maria, die Mutter Gottes, 14 Jahre alt war, kündigte ihr der Hoheprieſter an, daß ſie und alle anderen Jungfrauen von demſelben Alter den Tempel verlaſſen müßten, um nach Hauſe zu gehen und in den Eheſtand zu treten. Alle gehorchten augenblicklich; nur Maria nicht. Die ſeligſte Jungfrau erklärte, daß ſie Solches nicht thun könne, weil ſie einerſeits von ihren Eltern Gott geweiht worden, und andererseits ſie ſelbſt das Gelübde ewiger Keuſchheit abgelegt habe. Als der Hoheprieſter dieſes vernahm, wußte er nicht, was er thun ſollte. *S i e w e g ſ c h i e n*, das hätte nicht mit der heiligen Schrift übereingekünſtigt, da dieſelbe ausdrücklich ſagt: „Brechet eure

Gelübde nicht"; und sie im Tempel behalten durfte er nicht, ohne gegen den Volksgebrauch zu verstößen. Er berathschlagte sich also mit den Ältesten, welche alle der Meinung waren, man müsse Gott selbst um Rath fragen. Während die übrigen beteten, trat der Hohepriester in's Heiligthum, um Gott zu befragen. Augenblicklich erklang eine Stimme vom Gnadenthron, so daß Alle es hören konnten, man müsse, der Voraussagung des Propheten Isaias gemäß: „Ein Reis wird ausgehen aus der Wurzel Jesse,“ erforschen, wen man mit der Jungfrau verloben solle. Der Hohepriester befahl sodann; daß alle heirathsfähige, aber noch unverheirathete Männer aus dem Hause David's ihre Stäbe vor den Altar bringen sollten. Unter ihnen war ein Mann, Namens Joseph, dessen Stab, kaum daß er denselben hingelegt hatte, zu blühen anfing, worauf eine Taube, die vom Himmel herabflog, sich darauf setzte, ein untrügliches Zeichen, daß Gott der Herr ihn zum Bräutigame Marien's bestimmt hatte."

Warum lasse ich diese Sage unberührt? Deßhalb, weil Schriftsteller, und zwar höchst gewichtige, diese Thatsache mit Stillschweigen übergehen, obgleich sie sonst Alles anführen,

was einigermaßen auf die Ehe Mariens Bezug hat.

Unter vielen Anderen führe ich nur Suarez, Vasquez und Benedict XIV. als Zeugen des Behaupteten an.

Andere gehen weiter, indem sie diese Geschichte ausdrücklich verwerfen; so Molanus ⁶⁰⁾, Billuart ⁶¹⁾, sowie die Bollandisten, indem sie sagen: „Alles Andere, welches Einige aus den apokryphischen Werken morgenländischer Schriftsteller anführen, muß ganz und gar als unsicher betrachtet werden. Ist es auch wahr, daß einige heilige Väter diese Legenden nicht gänzlich zu verwerfen scheinen, so ist doch kein Grund vorhanden, dieselben hier zu erwähnen, um so mehr, da sie mit dem Wortlaute der hl. Schrift nicht übereinstimmen. Eine solche Legende ist die vom Stabe des heiligen Joseph, welcher unter allen Stäben der Blutsverwandten Marien's, gleichwie der Stab Aaron's, geblüht haben soll, ein Wunder, wodurch die Priester des Tempels erfahren hätten, daß Joseph von Gott bestimmt war, mit der seligsten Jungfrau das Ehebündniß einzugehen. Wie bekannt, wurde die allerseeligste Jungfrau vom Propheten Isaias unter dem Simbilde eines Reises dargestellt, das aus der Wurzel Jesse hervorprof-

set. Dieses Reis, Maria, welche durch ein unerhörtes Wunder die Fruchtbarkeit mit der Jungfräulichkeit vereinigte, hat auf wunderbare Weise geblüht. Da nun dieses Reis, Maria, in Kraft des Ehebündnisses in den rechtmäßigen Besitz Joseph's übergegangen war, so meinte man, (bietet sich ja doch die Gelegenheit dazu ganz natürlich dar) eine bildliche Redeweise als eine abgemachte Thatsache nehmen, und so dem hl. Joseph einen dürren Stab andichten zu dürfen, der durch die Kraft des heil. Geistes geblüht haben sollte. Wiederum Andere haben gemeint, irgend ein Wunder sei nothwendig gewesen, um Joseph, der ja jeder fleischlichen Ehe abgeneigt war, zu bewegen, Maria als Braut zu nehmen. Wir werden jedoch später beweisen, daß es nur göttlicher Unordnung zuzuschreiben ist, daß weder Maria, noch Joseph, wollten sie das Gesetz erfüllen, dieser Ehe sich entziehen konnten, so daß keine Rede von Wahl durch das Loos sein kann, noch auch von freier Wahl, weder bei der seligsten Jungfrau, noch bei den Priestern, noch bei den nächsten Verwandten Mariä ⁶²¹. Letzteres beweisen sie nun wirklich einige Seiten weiter (§ 4), indem sie auf folgende Weise schließen: Zuerst bemerken sie, wie alle heiligen Väter fast

mit denselben Worten annehmen, daß Maria und Joseph aus derselben Familie abstammen, woraus unwidersprechlich folgt, daß Beider Geschlechtstafel dieselbe ist. Es war deshalb hinreichend, sagen sie, daß der Evangelist die Abstammung des heiligen Joseph aus dem Geschlechte David's nachwies, obgleich Joseph, als der Nährvater Jesu, nicht den geringsten Antheil an der gnadenreichen Geburt gehabt hat; die hl. Schrift habe ja dadurch schon auch die Abstammung Jesu von David bewiesen. Maria nämlich, als Erbin des Hauses David's, konnte den jüdischen Gesetzen gemäß nur mit Joseph, ihrem nächsten Blutsverwandten, die Ehe eingehen, allgemein aber war Maria als jene Erbin David's bekannt. Andererseits war es auch keineswegs unbekannt, welche Männer zum Hause David's gehörten, da bis zur Regierung des Königs Herodes die Leitung des Staates beständig in jener Familie verblieben war und alle Geschlechtstafeln, besonders die der Familie David's, sorgfältig bewahrt wurden.

Auch ersieht man aus den Evangelien, daß bei der Volkszählung ein Jeder nach dem Orte seiner Abstammung sich begeben mußte, um sich daselbst aufschreiben zu lassen.

Jede Familie mußte also den Stammort ihres Ahnherrn kennen.

Mehrere Schriftsteller endlich geben deutlich zu erkennen, daß das jüdische Volk Jesum für einen Sohn, einen Abkömmling David's hielt. Es setzt also das Evangelium voraus, daß Joseph und Maria, als nächste Blutsverwandte, einander heirathen mußten und daß diese Blutsverwandtschaft allgemein bekannt war. Betrachtet man alles Dieses, so ist es klar, daß, wenn auch die Legende vom blühenden Stabe Joseph's einestheils als nicht ganz nutzlos zu betrachten, sie doch andererseits ziemlich gewagt ist. In der That finden wir, daß die meisten älteren Schriftsteller, welche man für diese Geschichte gewöhnlich anführt, entweder gar nicht davon reden, oder sich einander widersprechen. Fällt jedoch diese Legende weg, so bleibt doch unbezweifelt wahr, daß Maria den Entschluß des hl. Joseph, ein jungfräuliches Leben zu führen, durch göttliche Eingebung kannte, obgleich die Art und Weise, wie Gott es ihr geoffenbaret, uns unbekannt ist.

Fünftes Hauptstück.

Maria empfängt vom heiligen Geiste.—
Joseph's Furcht.

Mit der Geburt Christi ging es also zu.
„Als Seine Mutter, Maria, mit
„Joseph vermählt war, fand es sich,
„ehe sie zusammenkamen, daß sie
„empfangen hatte vom heil. Geiste. Joseph
„aber, ihr Mann, da er gerecht war, und sie
„nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte,
„sie heimlich zu verlassen. Als er aber mit diesen
„Gedanken umging, da erschien ihm der Engel
„des Herrn im Schlafe und sprach: Joseph,
„Sohn David's, fürchte dich nicht, Maria, dein
„Weib, zu dir zu nehmen, denn, was in ihr er-
„zeugt worden, das ist vom heil. Geiste. Und
„sie wird einen Sohn gebären, Dem sollst

„du den Namen Jesus geben, denn Er wird
 „Sein Volk erlösen von dessen Sünden. . . .
 „Als nun Joseph vom Schlafe erwacht war,
 „that er, wie ihm der Engel des Herrn be-
 „fohlen hatte, und nahm sein Weib zu sich.“
 (Matth. 1. 18, 19, 20, 21, 24).

Siehe da die wenigen Worte, mit welchen der heil. Evangelist Matthäus die Furcht beschreibt, welche das Herz des heil. Joseph erfüllte, als er die Empfängniß Mariens bemerkte. Wer könnte all das Kummervolle einer solchen Angst beschreiben? Joseph, unbekannt mit dem Geheimnisse der Menschwerdung, überzeugt von der Tugend seiner heil. Braut, war tausend Klagen und Zweifeln preisgegeben.

Lasset uns jedoch den ganzen Verlauf der Sache im Einzelnen berichten. Als die Ehe des heil. Joseph, den Ceremonien des Gesetzes gemäß, vollzogen war, und sie Beide in einem Städtchen, Namens Nazareth, beisammen wohnten ⁶³⁾, sandte Gott einen Engel vom Himmel zu Maria, um ihre Einwilligung in die Menschwerdung Seines Sohnes zu erlangen.

Raum hat sie das Jawort gegeben, und das ewige Wort des Vaters hat in ihrem jungfräulichen Schooße die menschliche Natur

angenommen. Da ihr der Engel zugleich offenbarte, daß auch ihre Base Elisabeth durch ein Wunder der Allmacht Gottes einen Sohn empfangen habe, „so ging sie eilends auf das „Gebirge in eine Stadt Juda (Luc. 1. 39),“ Hebron geheißten, wo Elisabeth wohnte. Das Evangelium sagt uns nicht, ob der hl. Joseph die Mutter Gottes auf dieser Reise begleitete, oder sich bei Elisabeth aufhielt; doch, wie dem auch sei, sicher ist es, daß der hl. Joseph von Maria's göttlicher Mutterchaft nichts wußte. Wer vermag nun die Gefühle des hl. Joseph in dem Augenblicke zu beschreiben, da Maria, seine h. Braut, nach einem ungefähr dreimonatlichen Aufenthalte zu Hebron zu ihm zurückkehrte und er finden sollte, daß sie empfangen hatte? „Zweifeln an der Keuschheit der heil. Jungfrau“ sagt der heil. Kirchenlehrer Alphonsus, „konnte „er nicht; weil er jedoch von dem Geheimnisse nichts wußte, so dachte er daran, sie „zu verlassen“ ⁶⁴). Unbeschreiblich groß mußten die Seelenängsten gewesen sein! Bald dachte er an die Tugend jener engelgleichen Braut, stellte sich ihre Sittsamkeit, ihren Gehorsam, ihre Gottesfurcht vor Augen, überdachte, wie sie Stunden auf Stunden im innigsten Verkehr mit Gott zubrachte, und sprach dann zu

sich selbst: Nein, es ist nicht möglich! An Sünde ist hier nicht zu denken! Bald wieder stellte er sich die Frage: Aber woher denn das Kind, das sie unter ihrem Herzen trägt? Oder sollte ich mich getäuscht haben? Doch nein, es ist sicher, Maria ist gesegnet, und ich weiß nicht wie! Schrecklicher Kampf des Herzens! Sie ist unschuldig, — und — woher das Kind? O traurigster Zustand des hl. Joseph, wie mußte dich dieses quälen? Und dennoch entschlüpfst seinen Lippen keine Klage; er war versichert, daß Gott durch eine besondere Vorsehung ihn zum Bräutigam Mariä bestimmt hatte und vertraute deshalb auch, daß Gott zwischen ihn und Maria als Vermittler treten würde. Die Mutter Gottes, obgleich sie das innigste Mitleiden mit Joseph fühlte, verschwieg dennoch in ihrer Demuth das Große, das Gott in ihr gewirkt hatte. Sie wußte wohl, daß Gott, der ihr einen Engel zugesendet und Selbst das Geheimniß ihrer hl. Base geoffenbart hatte, zur rechten Zeit auch Joseph darüber aufklären würde. Sie schwieg. Gott aber sandte nicht alsogleich den Himmelsboten; Er wollte dieses Zweifeln des hl. Joseph, um, wie wir früher bereits erwähnt haben, desto unumstößlicher die jungfräuliche Keuigkeit Ma-

riens festzustellen ; „das ist ein Zeugniß für „Maria“, sagt der heilige Hieronymus, „daß „Joseph ihre Keuschheit kennend und über das „Geschehene sich verwundernd, mit Stillschwei- „gen das verbirgt, dessen Geheimniß er nicht „wußte ⁶⁵⁾.“ Was sollte der arme Joseph jetzt thun ? Er war zu gerecht, zu tugendhaft, Maria, deren Unschuld er erkannte, beim Priester anzuklagen ; jene Aengsten aber, welche ihn so heftig quälten, lange zu ertragen, vermochte er nicht. Er gedachte deßhalb, sie im Geheimen zu verlassen und in ein fremdes Land zu ziehen. So lehrt uns der Abt Rupertus : „Wie „hätte jener gerechte Mann, Joseph, seine „Braut, der er doch rechtmäßig angetraut „war, verlassen können, wenn nicht, um sich in „irgend ein anderes Land zu begeben ? ⁶⁶⁾ So „hätte es den Anschein gehabt, als sei es wegen „Arbeiten seines Standes, oder aus einem an- „deren triftigen Grunde geschehen, und auf „diese Weise hätte Joseph Mariens Leben und „Ehre gerettet“ ⁶⁷⁾. Mit diesem Gedanken und im Vertrauen auf Gottes Vorsehung begab er sich zur Ruhe. Doch, siehe, im Schlafe erscheint ihm im Traume ein Engel des Herrn, der da spricht : „Joseph, Sohn David's, „fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu

„dir zu nehmen, denn was in ihr gezeuget
„ist, ist vom heiligen Geiste.“

Wenn Gott Traumgesichte gibt, so sind dieselben der Art, daß man sie mit Sicherheit von natürlichen Träumen unterscheiden kann, ohne auch nur den geringsten Zweifel hinsichtlich ihrer Richtigkeit zu hinterlassen; ja, sie geben eine solche Sicherheit, daß auch die Möglichkeit eines Zweifels verschwindet. So wußte also Joseph, daß Gott durch Seinen Engel zu ihm gesprochen und er glaubte dem Worte des Herrn. Verschwunden ist nun seine Angst, verschwunden der Gedanke, Maria zu verlassen. Wir können uns leicht vorstellen, wie unter einem Strome von Thränen, welche ihm heilige Freude aus den Augen preßte, für die große ihm verliehene Gnade sein Dankgebet zu Gott, dem Herrn, emporstieg. Wie sehr wuchs jetzt in seinem Herzen seine Bewunderung Mariens! Seine Liebe, die schon so brennend, heilig und zart war, stieg um so höher, je mehr sie geprüft worden war, und um so mehr noch, da er jetzt im Schooße Mariens die Wohnstätte Gottes verehrte, einen Tempel, welcher heiliger als das Heiligste der Heiligen zu Jerusalem war.

Heiliger Joseph! Schenke auch mir einen

Funken von jenem Liebesfeuer, mit welchem dein Herz für Maria entbrannte, und erlange mir die Gnade, daß ich mit Jesus und Maria dich immerfort lieben möge !

Bemerkung.

Um die Beängstigung des heil. Joseph zu erklären, habe ich in diesem Hauptstücke jener Auslegung mich bedient, welche am meisten mit dem Wortlaut der heil. Schrift übereinstimmt und die der dem heil. Joseph und seiner Braut schuldigen Ehrerbietung am besten entspricht.

Nach einer andern Auslegung fürchtete Joseph deshalb bei Maria zu bleiben, weil er sich unwürdig erachtete, mit der Mutter seines Gottes zu wohnen. Darnach hätte er das Geheimniß der Menschwerdung gekannt und sein Entschluß, Maria zu verlassen, wäre die Frucht seiner Demuth gewesen. Dieser Meinung sind der hl. Bernard ⁶⁸⁾ und einige andere Heilige und Gottesgelehrte, welche sich dafür fast alle auf hh. Väter berufen. Ich habe jedoch diese Ansicht nicht theilen können, zuerst und vor Al-lem, weil kein heiliger Vater mit Gewißheit für dieselbe angeführt werden kann — und zweitens, weil bei Weitem die meisten der berühmten Schriftausleger und Gottesgelehrten

dieselbe als im Widerspruche mit dem Wortlaute der heil. Schrift ansehen. So sagt unter Anderen Suarez, nachdem er die Meinung des hl. Bernard auseinandergesetzt hat: „Diese Meinung stimmt nicht mit dem Worte des Engels überein: „Joseph, Sohn David's, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen, denn was in ihr gezeugt worden, ist vom heil. Geiste.“ Dieser Beweggrund würde hier keineswegs passend sein, wenn Joseph schon früher gewußt hätte, daß Maria vom heiligen Geiste empfangen hatte und er sich deshalb gefürchtet hätte, bei ihr zu bleiben ⁶⁹⁾.“ Dasselbe sagt der heil. Bernardin von Siena ⁷⁰⁾. Auch der hl. Paschasius Radbertus sagt ausdrücklich: „Es ist keineswegs unvernünftig, zu fragen, warum Joseph, in seinem Geiste zweifelnd daran dachte, Maria zu verlassen. Daraus geht ja hervor, daß er wohl erkannt, daß Maria gesegnet war. Aber, ob es vom heil. Geiste, oder auf andere Weise geschehen, dessen war er vollkommen ungewiß. Er wußte wohl, daß er sie als Jungfrau genommen und bis dahin als Jungfrau unversehrt bewahrt hatte. In seinem Zweifel nun wählte er einen Mittelweg, wodurch er den Verdacht, als ob er et-

„was verbergen wollte, was er nicht verstand,
 „von sich wälzte, und der Verpflichtung entging,
 „Maria, die er doch ganz unschuldig wußte, der
 „Strafe zu überliefern. Joseph also,
 „obgleich er wußte, daß sie nicht auf gewöhn-
 „liche Weise empfangen, wußte jedoch nicht, daß
 „sie vom hl. Geiste empfangen hatte. Dieses
 „machte ihn zwischen zwei Extremen unschlüssig
 „und deshalb wählte er, wie schon gesagt, einen
 „Mittelweg. Er wollte sie ohne Aufsehen ver-
 „lassen, weil er bis dahin es sich nicht zu er-
 „klären vermochte, woher und was es war, was
 „er an Maria wahrnahm ⁷¹⁾.“

Was nun die von uns angenommene Mei-
 nung betrifft, so meine ich dieselbe durch das
 Gesagte zur Genüge gestützt zu haben. Nebst
 dem hl. Bernardin von Siena, dem hl. Pas-
 chasius Radbertus und Suarez, haben auch der
 hl. Hieronymus, der hl. Kirchenlehrer Alphon-
 sus und Maldonat dieselbe Ansicht zur ihrigen
 gemacht. Zu allem Diesem könnten wir noch
 alle Schriftausleger der letzten Zeiten, besonders
 den gründlich gelehrten Beelen hinzufügen, wel-
 che dieser Meinung beipflichten.

Sechstes Hauptstück.

Der heil. Joseph, Vater Jesu Christi.

In dem Augenblicke, in welchem der Engel zu Joseph sprach: „Sein Name soll Jesus heißen,“ ward er von Gott selbst zum Nährvater des menschgewordenen Wortes aufgestellt. Aller Mühseligkeiten ungeachtet, welche er bei der Versorgung und Erziehung des Sohnes Mariens als unumgänglich voraus sah, beschloß er großmüthig und mit Freuden, in Wahrheit ein Nährvater Jesu zu sein. Allsogleich begann er für Jesus zu arbeiten. Alles, was uns die heil. Schrift von unserm Heiligen erzählt, beweist, daß er von dem Augenblicke an nur für Jesus und Maria lebte.

- Joseph jedoch war für Jesus mehr, als ein gewöhnlicher Pflegevater für sein angenommenes

Kind ist. Ein Pflegevater hat nicht bei der Geburt seines Kindes mitgewirkt. Joseph hingegen wirkte gewissermaßen mit bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Ich will meine Gedanken näher erklären und auf diesem schlüpfrigen Pfade sei Bossuet mein Führer ⁷²⁾.

Gott, dessen Wort von Ewigkeit, so zu sagen, in jungfräulicher Geburt von Ihm kommt, wollte, daß auch in der Zeit Sein Sohn von einer Jungfrau geboren werden sollte: „eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären (Isaias 7, 14.)“, so hat der Prophet es vorher verkündigt. Was konnte indessen Gott dazu bewegen? Warum wollte Er, daß Seine Mutter Jungfrau sein sollte? Die Beantwortung dieser Frage liegt in der geheimnißvollen Macht der Jungfräulichkeit, welche auf Gott einen so unwiderstehlichen Eindruck machte, daß Er Sich gleichsam gezwungen sah, vermittelt derselben die menschliche Natur anzunehmen.

Aber, was ist denn eigentlich die jungfräuliche Keuigkeit? Alle Väter antworten hier mit einem Munde: sie ist eine Nachahmung des Lebens der Engel; sie erhebt den Menschen über seinen Leib, dessen Genüsse sie verschmähzt,

obgleich sie in rechtmäßigem Ehestande dieselben genießen dürfte; sie adelt den Leib, den sie gleichsam vergeistigt, „denn“, sagt der hl. Augustin, „wer die jungfräuliche Keinigkeit bewahrt, besitzt in seinem Fleische etwas, das „nicht fleischlich ist“⁷³⁾.“ Die jungfräuliche Keinigkeit erhebt deßhalb den Menschen über den Menschen; sie macht ihn zum Mittelwesen zwischen Geist und Stoff. Der Geist hat keinen Leib, k a n n also auch nicht dessen Gelüste vollbringen; die Jungfrau hat wohl einen Leib, will aber dessen Gelüste nicht kosten. Und siehe da, wie die jungfräuliche Keinigkeit die Menschwerdung des Wortes Gottes bewirkte! Die göttliche Natur und die menschliche Natur, welche Gott annehmen sollte, sind zwei Extreme: einerseits die unsterbliche Schönheit, andererseits die Verderbniß des Fleisches. In der Jungfrau jedoch erblickte Gott ein Fleisch, das nicht vom Fleische war, und darum erkor er sich eine Jungfrau zur Mutter.

Doch wozu dies Alles? Um zu zeigen, daß die jungfräuliche Keinigkeit nicht allein den Menschen erhebt, daß er seinen Flug zu Gott nehme, sondern auch die Ursache ist, warum Gott es nicht verschmäht, unter uns zu wohnen. Sie ist das heilige Band zwischen Gott und

den Menschen. Durch ihre Macht verbindet sie zwei von einander so Verschiedene, Gott und den Menschen ⁷⁴⁾. Warum dies Alles? Um zu zeigen, daß Maria bloß wegen ihrer Jungfräulichkeit Jesu Mutter ist, daß ihre Jungfräulichkeit die Ursache ihrer Mutterschaft, die von Gott gestellte Bedingung der Menschwerdung Seines Sohnes ist; um zu zeigen, daß Jesus die Frucht der jungfräulichen Kei-
nigkeit ist ⁷⁵⁾.

Da es nun wahr ist, daß Maria Jungfrau sein mußte, um Mutter zu sein; da es wahr ist, daß Gott die Jungfräulichkeit Seiner Mutter in einem wirklichen Ehestande wollte (siehe 4tes Hauptstück), was ist dann jener Mann in Mariens Ehe in Bezug auf Jesus? Er ist der Beschützer ihrer Jungfräulichkeit und das ist sein Recht! wodurch er zugleich der nothwendige Mitwirker in der Erfüllung der Absichten Gottes bei der Menschwerdung des ewigen Wortes des Vaters wird. Siehe also, lieber Leser, wie nothwendig Joseph's jungfräuliche Kei-
nigkeit der Jungfräulichkeit Mariens war, und zwar vor der Geburt Jesu Christi! Siehe, wie Joseph nicht allein der Nährvater Jesu ist, sondern

auch durch seine Keuschheit als Theilnehmer bei der Geburt Jesu dasteht.

Ja, Joseph ist gewissermaßen eher Vater, als Nährvater zu nennen ; „denn“, schließt sehr tiefsinnig Suarez, „weil er mit Maria in wahrer Ehe lebte, war er der rechtmäßige Besitzer ihres Leibes, nach dem Worte des Apostels : „das Weib hat kein Recht über ihren Leib, sondern der Mann (Cor. 7, 4).“ Die Frucht des jungfräulichen Leibes Mariens gehörte demnach auch dem heil. Joseph, gemäß dem Ausspruche des Gesetzes : „Alles, was auf dem Grunde eines Andern wächst, oder gebaut wird, gehört dem Eigenthümer des Grundes ⁷⁶⁾.“ „Würde auf wunderbare Weise eine Quelle auf einem Lande entspringen, so würde dieselbe das Eigenthum Desjenigen sein, der das Land eignet ⁷⁷⁾.“ So weit Suarez. Im Falle eine Taube, über einen Zaun hineinfliegend, eine Dattel fallen ließe, so würde der daraus hervorsprossende Palmbaum dem Eigenthümer des umzäunten Grundstückes gehören ⁷⁸⁾. Nun ist aber Jesus der Baum, der Frucht hervorbringt für's ewige Leben ; Jesus ist der Quell lebendigen Wassers und wer von diesem Wasser trinkt, den wird nicht dürsten in Ewigkeit ; Jesus ist jenes Haus von Gott ge-

baut und bewohnt von der heiligsten Dreifaltigkeit. Und wem gehörte das Land, auf dem jener Baum gewachsen, jene Quelle entsprungen, jenes Haus gebaut ist? Wem gehörte Maria an, wenn nicht dem hl. Joseph? Joseph konnte deßhalb mehr als irgend ein anderes Geschöpf, die allerseligste Jungfrau angenommen, Jesus Seinen Jesus nennen. So können wir also, nicht nach der Natur, nicht nach dem Fleische, sondern nur wegen jener wirklichen Ehe Joseph den Vater Jesu Christi heißen! Oder kürzer gefaßt: Joseph ist wahrhaftig der Bräutigam, der Mann der seligsten Jungfrau, Jesus ist wahrhaftig der Sohn Mariens, welcher in dieser Ehe empfangen und geboren ward; Joseph ist also in diesem Sinne der Vater Jesu Christi.

Joseph war mehr als ein gewöhnlicher Pflegevater; „durch das Band der Ehe wird Mann und Weib ein Herz, ein Wille,“ sagt wiederum Suarez, „darum haben sie Gütergemeinschaft, so, daß des Mannes Eigenthum auch Eigenthum der Frau ist, und umgekehrt. Jesus, der wahre Sohn Mariens, war folglich auch Joseph's Eigenthum und Joseph mußte, ohne Vater dem Fleische nach zu sein, doch den Namen „Vater“ tragen ⁷⁹⁾.“

Joseph war mehr als bloßer Nährvater. Höre, was der heil. Augustin zu den folgenden Worten des Evangeliums bemerkt: „Und Sein Vater und Seine Mutter wunderten sich über Alles, was von Ihm gesagt wurde.“ Da uns der heil. Evangelist erzählt, daß Christus nicht aus Maria und Joseph, sondern aus Maria, der Jungfrau, allein geboren ist, wie kann er ihn dann Vater nennen, wenn nicht deshalb, weil wir uns Joseph, in Kraft des Ehebündnisses, allein als wahren Gemahl Mariens und so vielmehr als Vater Jesu Christi, Der aus dieser Ehe geboren ist, vorstellen können, als wenn unser Heiland von Eltern bloß an Sohnes Statt wäre angenommen worden ⁸⁰⁾.

Hören wir hierüber noch den hl. Bernardin und den gelehrten Bischof Haymann. Bernardin von Siena sagt: „Wir lesen im heil. Evangelium, daß die seligste Jungfrau Joseph Vater Jesu nannte Wenn das menschliche, von Gott gutgeheißene Gesetz einen Fremdling als Sohn annehmen kann, dann geziemt es sich doch noch viel mehr, daß der Sohn Gottes, welcher dem h. Joseph von seiner jungfräulichen Braut in dem wundervollen Geheimniß einer jungfräulichen Ehe geschenkt

„wurde, ein Sohn Josephs genannt werde, und
„daß man fest glaube, daß die Gefühle eines
„Vaterherzens auch in seinem Herzen zu finden
„waren ⁸¹⁾.“ Haymo drückt sich folgendermaßen
aus: „Aus demselben Grunde, weßhalb Jo-
„seph der Bräutigam und Mann Marien's ge-
„nannt wird, obgleich er seine heiligste Braut
„niemals erkannt hat, wird er auch Vater Jesu
„genannt, obgleich er Ihn nicht erzeugt hat.
„Wir können hinzufügen, daß er mit mehr
„Recht Vater Jesu genannt werden kann, von
„Dem er wußte, daß Er aus Maria, der Jung-
„frau, geboren worden war, als wenn er Ihn,
„wie andere Eltern, als Sohn angenommen
„hätte. Da nun das Gesetz verlangt, daß
„fremde Kinder, welche man als die Seinigen
„annimmt, auf die Güter des vermeintlichen
„Vaters dieselben Ansprüche wie die eigenen
„Kinder haben, um wieviel mehr ist man da
„berechtigt, Jesum den Sohn Joseph's zu
„heißen, Ihn, der von Seiner jungfräuli-
„chen Braut geboren worden! Pflegen wir ja
„doch auch unsere Nährväter und Vormünder
„Väter zu nennen, nicht als ob sie dem Flei-
„sche nach unsere Väter wären, sondern weil
„sie in unserer Erziehung eine väterliche Sorg-
„falt für uns an den Tag legen ⁸²⁾.“

Joseph war mehr als ein gewöhnlicher Nährvater durch das wahrhaftige Vaterherz, das in seiner Brust schlug. Ein Nährvater kann sein angenommenes Kind inbrünstig lieben, ein Vaterherz hat er nicht. Die Natur hat es ihm nicht gegeben, sich selbst kann er es nicht geben. Ganz anders mit unserm Heiligen: in ihm schlug das Herz eines Vaters. Woher nun dieses Vaterherz, wenn die Natur es ihm nicht gegeben? Es ist das Werk der Allmacht Gottes. Gott bildete es mit seiner eigenen Hand, jener Gott, von Dem geschrieben steht, daß Er das Herz der Könige in Seiner Hand hält und es nach Seinem Wohlgefallen wendet (Prov. 21, 1). Doch wir wollen deutlicher sein. Der königliche Prophet lehrt uns, daß Gott es ist, welcher jedes einzelne Menschenherz bildet, natürlich nicht in dem Sinne, als wie wenn Gott jedes Glied des menschlichen Leibes formte, da der Prophet nur einen Unterschied in der Beschaffenheit der Herzen angeben will. Der heilige Seher betrachtet das Herz als den Sitz der Neigungen und Begierden, und als solches, gleichsam als eine feuchte weiche Erde in Gottes Hand⁸³⁾, bereit, jeden Eindruck des Fingers Gottes und jede Form anzunehmen, welche

der göttliche Bildner ihm gibt ; so auch, sagt David, bildet Gott das Herz des Menschen (Ps. 32, 15). Gott ist es also, welcher dem Menschen ein Herz von Fleisch gibt, wenn Er ein durch die Sünde versteinertes Herz erweicht und durch das Feuer Seiner göttlichen Liebe schmilzt. So drückt sich Gott selbst beim Propheten Ezechiel aus : „Ich will euch ein neues Herz geben Ich will wegnehmen das steinerne Herz aus eurem Leibe, und euch ein Herz von Fleisch geben (Ezech. 36, 26).“

Bei Andern versteinert Gott das Herz, wenn Er dem Sünder, zur Strafe seiner Sünden, jene überfließenden Gnaden, wodurch derselbe sich bekehren könnte, entzieht. Deshalb sprach Gott zu Moses : „Ich werde sein (Pharao's) Herz verhärten (Exod. 3, 7).“

Gott ist es, der allen Christen ein Kinderherz dadurch schenkt, daß Er ihnen Seinen Geist mittheilt, in welchem sie voll Vertrauen Gott ihren Vater nennen können.

Siehe, wie die Apostel alle vor Angst zittern, wie sie alle bei der Gefangennehmung Christi die Flucht ergreifen. Doch wie sind ihre Herzen verändert ; wie unüberwindlich ist ihr Muth, nachdem Gott Seinen Geist am Pfingsttage über sie ausgegossen hatte !

Wer gab Saul das Herz eines Königs? Wie niedrig, wie kleinlich waren Sauls Gedanken, als er die Heerden seines Vaters weidete! Aber Gott erhebt ihn zum Könige von Israel, und durch die heilige Salbung, welche über sein Haupt ausgegossen wird, verändert Er sein Herz (Reg. 10, 9, 26), so daß Saul es fühlt, daß er König ist. Unzufrieden, einen Fürsten von so niedriger Abkunft zu haben, will das Volk ihm nicht gehorchen. Doch Gottes Finger rührt die Herzen einiger aus ihnen, und siehe, das Herz des Volkes ist umgeändert: sie erkennen Saul als König an und sind ihm unterthan.

Derselbe Gott ist es, dessen Hand in Joseph ein Vaterherz und in Jesu ein Kindesherz in dem Augenblicke gebildet, da Er Joseph zum Vater Seines Sohnes bestellte. Als der Engel zu ihm sprach: „Du sollst Seinen Namen „Jesus heißen“ (Matth. 1, 21), sagte er ihm nichts Anderes als: „obgleich Jesus dein Sohn „nicht ist, sollst du doch als Vater für Ihn „sorgen, und dadurch stelle ich dich als Vater „des Sohnes Gottes auf, daß ich dich bevoll- „mächtige, Seinen Namen Ihm zu geben ⁸⁴⁾.“ Durch dieses Wort ward Josephs Herz umgeändert. Darum gehorchte Jesus dem hl. Joseph und

Joseph fürchtet sich nicht, Jesu zu befehlen. Woher jene Kühnheit, seinem eigenen Schöpfer zu gebieten? Es kommt daher, weil der eigentliche Vater Jesu Christi, ja Gott, der von Ewigkeit Ihn gezeugt, Joseph auserkoren hat, in der Fülle der Zeiten Vaters Stelle bei Seinem Sohne zu vertreten. Darum ließ Er gleichsam einen Funken von jener unendlichen Liebe, mit der Er Seinen Sohn liebt, in das Herz des hl. Joseph niederfallen. Das ist es, was sein Herz ungeändert; dadurch hat er die Liebe eines Vaters; dadurch fühlt er, daß in seiner Brust ein Vaterherz schlägt und er die Gewalt eines Vaters besitzt, während dieses uns zugleich die sorgende Vaterliebe des heil. Joseph erklärt.

Einstmals hatte Jesus unbemerkt Seine Eltern verlassen und war drei Tage lang für sie verloren. Was that Joseph? Wer kann da sein Wehklagen beschreiben? Sollte noch Jemand an Joseph's Vaterschaft zweifeln, so betrachte er die Thränen, die er vergießt, die Schmerzen, die er erduldet, und er wird es begreifen, daß Joseph wahrhaft Vater ist. Seine Angst und Noth lassen ihn als Jenen erkennen, der er wirklich ist, und mit vollem Rechte spricht Maria: „Dein Vater und ich haben

„Dich mit Schmerzen gesucht“ (Luc. 2, 48). „O mein Sohn“, sagt sie zum Erlöser, „ich fürchte nicht, ihn Vater zu nennen, obgleich ich nicht im mindesten die Reinheit Deiner Geburt beeinträchtigen will. Ich nenne ihn Vater, der Sorgen und Unruhe wegen, die er für Dich gezeigt, und welche *s e i n* V a t e r h e r z darthun. Sein Schmerz war dem meinigen gleich, da ich doch Deine Mutter bin, und darum sage ich, „Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht“⁸⁵⁾.“

„Ja, mit Recht,“ sagt Theophylaktus, „mit Recht nannte Maria Joseph Vater Jesu. Hat doch der heil. Geist selbst diesen Namen ihm gegeben. Er sorgte ja für Jesus, wie ein wahrer Vater; er verkehrte mit Ihm und verschaffte Ihm Alles, was zum Lebensunterhalte nothwendig war“⁸⁶⁾.“

Doch genug, wir haben es gesehen: Joseph wirkte mit bei der Geburt seines angenommenen Sohnes; der göttliche Sohn gehörte ihm schon als Kind seiner angetrauten Braut; für seinen Jesus hatte er alle Gefühle eines natürlichen Vaters für seinen natürlichen Sohn; Joseph war also mehr als ein gewöhnlicher Nährvater für Jesum Christum; er verdiente es, V a t e r genannt zu werden.

Welche Ehre! Joseph gebietet, und sein Schöpfer gehorcht: „et erat subditus illis, und Er war ihnen unterthan“ (Luc. 2, 51). Es ist wohl wahr, daß unser Erlöser gehorsam war, weil Er es w o l l t e, und nicht weil Er es m u ß t e; auch als Er Mensch ward, blieb Er Gott und konnte so eigentlich keinem Geschöpfe unterworfen sein; aber nicht gering ist die Ehre des hl. Joseph, daß der Erlöser, selbst bloß allein als Mensch betrachtet, mit Recht Joseph unterthänig war, und daß Er, obgleich Seiner Gottheit wegen von der allgemeinen Regel ausgenommen, doch thatsächlich dem heil. Joseph unterthänig sein, ihn verehren und als Seinem Vater und Gebieter ihm gehorsamen wollte⁸⁷⁾.

Aus dem oben Gesagten geht zugleich deutlich hervor, mit wie viel Recht die Verehrer des heil. Joseph ihm den Namen eines Patriarchen beilegen. Ausdrücklich sagt Benedict XIV., daß Joseph ein Patriarch genannt werden kann. Der Grund davon ist folgender: „Nach den Schriften sowohl der heiligen Väter, als auch nach den Ausdrücken älterer und neuerer Schriftsteller, werden Jene Patriarchen genannt, welche Stammväter ganzer, das Volk Gottes ausmachender Familien waren⁸⁸⁾.“

Weil nun Joseph Nährvater Jesu Christi, des Hauptes aller Vorherbestimmten und Auserwählten ist, wird ihm mit vollem Rechte der Name eines Patriarchen gegeben, und wird er von den meisten Schriftstellern mit dieser Benennung erwähnt. Und wahrlich sind es nicht bloß die Kinder dem Fleische nach, die eigentlich einen Patriarchen ausmachen. Abraham ist der Vater Aller, welche durch ihren Glauben geistige Kinder Christi sind, ob sie nun dem Fleische nach Kinder Abraham's sind oder nicht. So beten auch Alle, durch des Priesters Mund, Alle sage ich, sowohl die Abkömmlinge der Heiden, als die, welche aus dem Geschlechte Abrahams zu Christus bekehrt sind: „Kinder u n s e r s Vaters Abraham ⁸⁹⁾.“ Joseph ist also Patriarch und der geistlichen Nachkommenschaft Jesu Christi willen, der uns Alle zum ewigen Leben wieder geboren hat.

Heil. Joseph, laß mich Eines deiner wahren geistlichen Kinder sein; und du, o großer Patriarch, würdige dich, als Vater dich mir zu erzeugen!

Siebentes Hauptstück.

Die Geburt des Erlösers.

Friede herrschte im römischen Kaiserreiche, also beinahe über der ganzen damals bekannten Welt. Kaiser Augustus regierte zu Rom.

„Es geschah aber in denselben Tagen, daß von Kaiser Augustus ein Befehl ausging, das ganze Land zu beschreiben“ (Luc. 2, 1), so sagt uns der heil. Evangelist Lucas. In Judäa, welches damals bereits unter römischer Herrschaft stand, mußte also auch diese Volkszählung stattfinden. Wozu diese Volkszählung? Einige meinen, daß es bloß deshalb geschah, um die Einwohnerzahl des römischen Reiches zu ermitteln; Andere, daß es sich darum handelte, die gesetzliche Kopfsteuer abschätzen zu können. Was immer jedoch die Absicht der Men-

sehen dabei gewesen sein mag, gewiß ist es, sagt Benedict XIV., daß hier Gottes Weisheit in wunderbarer Weise uns entgegen strahlet. Er läßt den Menschen nach Gutdünken schalten, leitet aber Alles so, daß des Menschen freie Handlungen die Erfüllung Seiner göttlichen Rathschlüsse befördern. Aus was immer für einem Grunde Augustus die Macht seines Reiches auszufinden trachtete, Eines ist klar, daß nämlich Gott dadurch der ganzen Welt zu erkennen geben wollte, daß Jesus von königlichem Stamme entsprossen sei, und andererseits bewirkte, daß Er in David's Stadt geboren wurde ⁹⁰⁾.

Als dieser Befehl des Kaisers verkündigt wurde, wohnten Joseph und Maria zu Nazareth, einer kleinen Stadt in Galiläa. Augenblicklich waren Beide bereit, dem Befehle des Kaisers zu gehorchen. Weil nun ein Jeder in jener Stadt sich aufschreiben lassen mußte, woher seine Familie ursprünglich stammte, und Joseph sowohl als Maria vom Hause und dem Geschlechte David's waren, gingen sie von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa, zur Stadt David's, welche Bethlehem hieß.

Ungeachtet der ungünstigen Jahreszeit, ungeachtet des langen Weges von vier Tagereisen,

ungeachtet seiner Armuth, die es ihm nicht erlaubte, ein Lastthier zu miethen, nahm der heilige Joseph seine göttliche Braut mit, wahrscheinlich deßhalb, weil Maria als eine Erbin des Hauses David's ihre Abkunft nachweisen mußte ⁹¹⁾; jedoch auch deßhalb, weil Joseph wußte, daß der Erlöser zu Bethlehem geboren werden mußte. Sicherlich darf man mit Suarez ⁹²⁾ der frommen Meinung beipflichten, daß Gott Maria und Joseph die Hauptumstände von Zeit und Ort in Bezug auf die Geburt Christi geoffenbaret hatte; denn, sagt der heilige Thomas ⁹³⁾, „es geziemte sich doch wohl, daß sie über die Geburt jenes Kindes, noch bevor es zur Welt kam, unterrichtet würden, jenes Kindes, das sie noch in Mutterchooße verschlossen, verehren und bei der Geburt bedienen sollten; so kann man denn mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß sie auch wissen mußten, wann und wo das göttliche Kind geboren werden sollte, um soviel als möglich auf die Erfüllung jener Pflichten sich vorzubereiten.

Als nun dieses heiligste Paar zu Bethlehem ankam, war die Stadt bereits mit Fremden angefüllt, so daß für sie kein Platz mehr in der Herberge war. Wären sie reich gewesen, gleich

hätte man ihnen dessenungeachtet einen Platz eingeräumt ; aber als Arme suchten sie vergebens nach einem Obdache. Es war jedoch der Wille Gottes, daß die Geburt des Erlösers anfänglich nur Wenigen sollte bekannt werden und Er wählte deshalb einen abgelegenen Ort. Nicht weit von Bethlehem, das auf einem Berge gebaut ist, befand sich eine in Felsen gebildete Höhle, welche den Hirten zum Stalle für ihre Heerden diente. So war denn auch in der Wand eine Krippe ausgehauen, in welcher sich bei der Geburt Jesu noch eine andere hölzerne Krippe befand ⁹⁴⁾. In diesem zum allerwenigsten feuchten Stalle, wo kein anderes Bett als ein wenig Stroh zu finden war, mußten Joseph und Maria übernachten !

„Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß Maria gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, wickelte Ihn in Bindeln und legte Ihn in eine Krippe nieder“ (Luc. 2. 6, 7). Danbetungswürdiges Geheimniß ! Das ewige Wort des Vaters ist ein sprachloses Kind geworden ! Ein Och und ein Esel wärmen durch ihren Athem das von Kälte zitternde Kindlein, denn es war Winter und Nacht und deshalb eine bittere Kälte für ein neugeborenes Kind !

Raum hat der hl. Joseph das Kindlein erblickt, so geräth er in eine Verzücung der Liebe. Er betet seinen Gott an, küßt Ihn, benetzt Ihn mit Thränen der Freude und des Mitleidens, während er ausruft: O mein Gott und mein Sohn! Ja, ich nehme Dich als mein Kind an, für Dich will ich sorgen alle Tage meines Lebens!

Während Joseph und Maria ihren göttlichen Sohn anbeteten, wurden sie plötzlich durch die Ankunft der Hirten freudig überrascht; diese, wie das Evangelium uns erzählt, hatten an demselben Orte gewacht und hielten Wache über ihre Heerden. „Und siehe! ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke wiederfahren wird; denn heute ist euch in der Stadt David's der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr ist. Und dieses soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren, welche Gott lobten und sprachen: Ehre sei Gott in

der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Und es geschah, als die Engel von ihnen geschieden waren in den Himmel, sprachen die Hirten zu einander: Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr uns angezeigt hat. Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag" (Luc. 2. 9, 16). So erzählt uns das hl. Evangelium mit unvergleichlicher Einfachheit.

Fragen wir uns nun, was denn wohl zwischen den Hirten und den hl. Eltern des göttlichen Kindes sich zugetragen hat? Nicht ohne Grund können wir uns vorstellen, daß Maria und Joseph mit hl. Freude und innigstem Danke gegen Gott die Ursache ihres Besuches vernahmen und ihrerseits mit den Hirten über die wundervolle Geburt des Erlösers sprachen. Mit Liebe betrachteten die Hirten das göttliche Kind, beteten es voll Glauben an und kehrten dann zu ihren Heerden zurück, Gott verherrlichend und lobend über Alles, was sie gehört und gesehen hatten.

Als es Tag geworden, sah der hl. Joseph ohne Zweifel sich nach einer bessern Herberge um; aber vergebens. Bethlehem war eine

ganz kleine Stadt; nebstdem war die Anzahl der Fremden, welche täglich ankamen, sehr groß, und so blieb dem armen Joseph und seiner heiligsten Braut kein anderer Zufluchtsort als ein Stall der Thiere⁹⁵⁾. Tief hatte sich das ewige Wort erniedrigt, als es die Gestalt des Knechtes angenommen; und Joseph und Maria nahmen Theil an der Erniedrigung ihres Sohnes. Noch niemals waren sie gezwungen gewesen, in einem Stalle zu wohnen, und jetzt, da der König des Himmels Selbst bei ihnen war, mußten sie mehrere Tage in dieser Wohnung der Thiere verweilen. Mehrere Tage, sage ich, denn wie die heilige Paula, eine Heilige des vierten Jahrhunderts, uns erzählt: Im Stalle ist Jesus geboren und in Windeln gewickelt; dort betrachteten Ihn die Hirten; aber dort auch ward Er durch den wunderbaren Stern von den drei Weisen gefunden und angebetet.⁹⁶⁾ Dasselbe behauptet der hl. Chrysostomus⁹⁷⁾, welcher den großen Glauben der hl. drei Könige besonders daraus beweiset, daß sie, ungeachtet sie nur eine Krippe, einen Stall, eine arme Mutter erblickten, dennoch in Jesus ihren Gott anbeteten. Also zwölf Tage lang, denn nicht eher kamen die Weisen nach Beth-

lehem, blieben sie Tausenden von Entbehrungen bloßgestellt!

Doch warum verweilten sie so lange? Weil es Gottes Wille war; einen anderen Grund kann man dafür nicht angeben. Warum, zum Beispiel wollte Gott, daß die Hirten das Kindlein in arme Windeln gewickelt in einer Krippe liegend finden sollten? Hätten wir es nicht lieber erblickt erwärmt am Mutterherzen Marien's oder geliebkoset in Joseph's Vater-Armen? Doch nein! Gott wußte in Seiner unendlichen Weisheit Alles so zu leiten, daß Jesus bei Seiner ersten Erscheinung auf dieser Welt stillschweigend schon lehren sollte, was Er später laut verkündigen würde: „Die Welt ist eine Feindin Jesu Christi; was sie hochschätzt, das verachtet Gott. Das Schwache und Kleine in den Augen der Welt wird Er auserlesen, um die Starken und Großen zu beschämen, und Seine große Bergpredigt wird Er mit den Worten eröffnen: „Selig sind die Armen, — selig sind, die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.“

Ja, wahrlich **L e i d e n!** siehe da den Antheil Jesu auf Erden; **L e i d e n,** siehe da das Mittel, das Er gewählt, um uns selig zu machen;

von der Krippe bis zum Kreuze sollte Sein Leben Nichts als ein Leidensweg sein!

Acht Tage nach der Geburt mußten die Knäblein zur Austilgung der Makel der Erbsünde*) beschnitten werden. Jesus, der Heilige der Heiligen, war sicherlich diesem Gesetze nicht unterworfen; doch Er wollte es sein; Er war gekommen, den Menschen durch die Vergießung Seines Blutes zu erlösen. Am achten Tage also ward das göttliche Kind im Stalle zu Bethlehem⁹⁸⁾ beschnitten, sei es vom hl. Joseph, oder von Maria selbst mit Beihülfe ihres hl. Bräutigam's⁹⁹⁾, und während das unschuldige Blut zur Vertilgung der Sündenschuld floß, gab Joseph dem Kinde den Namen „Jesus“, d. h. „Erlöser“. Der hl. Ephrem behauptet ausdrücklich, daß der hl. Joseph selbst das göttliche Kind beschnitten habe. So stellt er bei einer Gelegenheit die Frage: „Wenn der Leib Jesu kein wahrer Leib war, wie hätte denn Joseph Ihn beschneiden können?“¹⁰⁰⁾

Ja, Jesus war gekommen, Sein Volk von seinen Sünden zu erlösen, doch nicht allein die

*) Der Verfasser hat hier die Meinung des hl. Augustinus angenommen, welche jedoch nicht die allgemeine ist. S. Beccanus, anal. Nov. et Vet. Jest. p. 240 n. 7. — Edit. Mechlin, 1831. U. d. Uebersetzers.

Juden, sondern auch die Heiden sollten berufen werden. Auch Denen, die in der Finsterniß saßen, sollte ein Licht aufgehen, und so wollte denn Gott jetzt schon die hl. Familie aufrichten und trösten; denn Gott schlägt nur, um zu heilen, und niemals verläßt Er gänzlich Seine Freunde.

Im Augenblicke, da der Heiland zur Welt kam, ward ein Stern von den drei Weisen, auch Könige genannt, gesehen. Da sie sich besonders auf die Sternkunde verlegten, wurden sie alsobald inne, daß jener neu aufgegangene Stern früher nie geschienen hatte. Von der göttlichen Gnade unterstützt und eingedenk des Wortes Balaam's: „Ein Stern wird aufgehen aus Jakob und ein Scepter kommt auf in Israel,“ (Num. 24. 17) glaubten sie, daß der erwartete Gottmensch geboren war. Alsogleich begaben sie sich auf die Reise, den neugeborenen König der Juden aufzusuchen. Sie nahmen Gold, Weihrauch und Myrrhe als Geschenke für diesen König mit, denn nach morgenländischem Gebrauche konnte man nie ohne Geschenke einem Fürsten vorgestellt werden. Der Stern zeigte ihnen den Weg nach Jerusalem. Dasselbst angekommen, fragten sie öffentlich nach dem neugeborenen Könige der Juden, „denn“, sag-

ten sie, „wir haben keinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Als der König Herodes dies hörte, erschrock er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: „Zu Bethlehem (im Stamme) Juda; denn also steht geschrieben durch den Propheten: „Und du, Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's, denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk regieren soll.“ Als Herodes dies vernommen hatte, „da berief er heimlich die Weisen zu sich und erforschte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war,“ — um darnach genau die Zeit der Geburt des Kindes berechnen zu können. — Dann sandte er sie nach Bethlehem und sprach: „Geht hin, und forschet genau nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habt, so zeigt es mir an, damit auch ich komme es anzubeten.“ Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, „der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her“ — nachdem sie Jerusalem verlassen — „bis er über dem

Orte, wo das Kind war, ankam und stille stand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude.“ (Matth. 2, 2—10).

Das war also der Palast jenes großen Königs! In jener Höhle sollte der menschgewordene Gott wohnen! Er, dem die Himmel zu Diensten stehen, Der durch ein außerordentliches Gestirn Sich Selbst angekündigt, sollte in diesem kalten, dunkeln Orte verborgen sein! So hätten vielleicht die drei Könige gedacht und geurtheilt, hätte nicht in ihren Seelen ein anderes, ein übernatürliches Licht, das Licht des Glaubens, geschienen!

Nun konnte der äußere Anschein sie nicht mehr betrügen, sie gingen hinein und fanden das Kind mit Seiner Mutter, und auf die Erde niederfallend, beteten sie ihren Gott an und opferten Ihn ihre Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Diese Geschenke waren keineswegs unansehnlich; waren es ja die kostbarsten Erzeugnisse ihres Landes, und man begreift es, daß sie, die einen König, den sie als Gott erkannt, ehren wollten, nicht mit kleinlichen Geschenken sich versehen hatten, als sie die so weite Reise antraten.¹⁰¹⁾ So fügte es Gottes Vorsehung, daß Joseph in den Stand gesetzt wurde,

für die ersten Bedürfnisse zu sorgen und um eine andere Wohnung sich umsehen zu können. Die drei Könige kehrten auf einem andern Wege in ihre Heimath zurück, ohne irgend Etwas an Herodes von all' Dem zu berichten, das sie gefunden hatten. Gott wollte des Königs ruchlose Pläne vereiteln und hatte deshalb die heiligen Weisen im Schlafe gewarnt.

Heiliger Joseph, der du allzeit voll Vertrauen auf Gottes Vorsehung warest, und so niemals von Gott verlassen wurdest, erlange mir durch deine mächtige Fürbitte die Gnade, stets in allen Umständen meines Lebens auf Gott mein Vertrauen zu setzen!

Achtes Hauptstück.

Aufopferung Jesu im Tempel.

Gott hatte den Juden ein Gesetz gegeben, wonach sie verpflichtet waren, alle erstgeborenen Knäblein Gott dem Herrn zu weihen (Exod. 13, 2. Luk. 2, 22–23). Diese Aufopferung der Erstgeborenen bestand ursprünglich darin, daß dieselben bestimmt wurden, Diener im Heiligthume des Herrn zu sein. Als jedoch später der ganze Stamm Levi zu diesem Dienste des Herrn von Gott auserwählt wurde, mußten die erstgeborenen Söhne, welche nicht dem Stamme Levi angehörten, wohl noch zum Tempel gebracht und dem Herrn aufgezopfert werden, jedoch so, daß sie durch eine vorgeschriebene Gabe von ihrer ursprünglichen Pflicht, dem Heiligthume zu dienen, sich loskauften.¹⁰²⁾ Der Erlöser konnte diesen Vor-

schriften des Gesetzes nicht unterworfen sein, Er wollte jedoch dessenungeachtet dasselbe erfüllen, um uns in der strengen Beobachtung der Gebote Gottes zum Vorbilde zu dienen.¹⁰³⁾

Ein anderes Gesetz verpflichtete die Mutter, bei der Geburt eines Mädchleins nach achtzig, bei der eines Knäbleins nach vierzig Tagen zur Reinigung in den Tempel sich zu begeben, und gewöhnlich fand bei der gesetzlichen Reinigung der Mutter auch die Aufopferung des Kindes Statt. So geschah es auch jetzt: Maria wollte, obgleich dazu nicht verpflichtet, sowohl sich selbst als ihren göttlichen Sohn dem Gesetze unterwerfen.¹⁰⁴⁾

Nach dem Evangelium denn gingen Maria und Joseph, am vierzigsten Tage nach der Geburt Jesu Christi, hinauf nach Jerusalem, um jenen zwei Gesetzen nachzukommen, wobei der hl. Joseph ohne Zweifel den Lösegeld für das göttliche Kind entrichtete und mit Maria im Geiste sich vereinigte, als sie ihren Sohn dem himmlischen Vater aufopferte.

Der gelehrte Papst Benedikt XIV. nennt es eine höchst wahrscheinliche Meinung, daß die Eltern Jesu wirklich das Lösegeld für das göttliche Kind bezahlt haben. „Obgleich man im Evangelium des hl. Lukas Nichts von der Ent-

richtung der fünf Sichel liest, so ist es doch höchst wahrscheinlich, sagt er, daß Jesus, so wie Er überhaupt Sich aufopfern, so auch in allen Punkten das Gesetz erfüllen wollte, wie dieses auch Calmet (in Cap. 2 Luc.) und Suarez bemerken. ^{11 105)}

Doch welch' ein Unterschied zwischen dem Opfer Joseph's und Maria's und dem Opfer anderer Eltern! Für diese war dieses Gesetz, diese Verpflichtung nur mehr eine Ceremonie; sie wußten, daß, durch das Lösegeld losgekauft, ihr Kind ihnen wieder zurückgegeben würde und hatten nicht zu befürchten, dasselbe je wieder von Neuem aufopfern zu müssen. Joseph opferte in Wahrheit das Kindlein Jesus in den Tod; denn ebenso wie Maria wußte auch er aus der hl. Schrift, daß einstens dieses Opfer vollbracht werden und Jesus all' Sein Blut vergießen sollte.

Wie mußten da die Seelen dieser heiligen Personen in jenem Augenblicke voll Schmerz und Traurigkeit sein! Um so mehr, da sie sahen, wie Jesus, der gekommen war, Israel zu erlösen und bereits unter den Seinigen wohnte, von den Seinigen nicht aufgenommen wurde; daß Gott Selbst in Seinem Tempel eingetreten war, und, sie allein ausgenommen, Niemand

sich fand, Ihm göttliche Ehre zu erweisen! Doch wollte Gott in Etwas sie trösten.

„Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig.“ (Luc. 2, 25). Mit inbrünstigem Verlangen harrte er schon lange auf die Ankunft des Messias, und sein heiliges Verlangen war mit so feurigem Gebete gepaart, daß er vom hl. Geiste die Versicherung erhielt, „daß er den Tod nicht sehen würde, bis daß er den Gesalbten des Herrn gesehen.“ (Luc. 2, 26). Als nun die Zeit gekommen, da Gott sein Verlangen erfüllen wollte, „da kam er aus Antrieb des hl. Geistes in den Tempel; und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da für Ihn zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war“, da erkannte Simeon das göttliche Kind, „nahm es auf seine Arme und pries Gott.“ (Luc. 2, 27, 28). Maria und Joseph beteten im Stillen Gottes allweise Vorsehung an, die in jenem Augenblicke die Gottheit Jesu offenbarte, jene Gottheit, Welcher Er als Menschensohn aufgeopfert wurde. Und Simeon sprach: „Nun entlasse Du, o Herr, nach Deinem Worte Deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, das Du bereitet hast vor dem Ange-

sichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel!" (Luc. 2. 29–32). Voll Bewunderung lauschten Maria und Joseph auf die begeisterten Worte des heil. Greises, der auch sie angeredet und gepriesen hatte, solch ein Kind zu besitzen!

Welch ein Trost für die heiligen Eltern! Welch ein Balsam für das so tief verwundete Herz! Doch nicht lang sollte die Freude dauern. Gott findet Sein Wohlgefallen daran, Seine Auserwählten in diesem Leben in Schmerz und Leiden zu ihrer Bestimmung zu führen! Simeon, der sie soeben getröstet, sollte durch ein anderes prophetisches Wort ihre Herzen betrüben. Wohl wußten Maria und Joseph, daß ihr Kind Gott war und Mensch geworden, um uns durch Sein kostbares Blut zu erlösen; aber die Einzelheiten des Erlösungswerkes waren ihnen unbekannt ¹⁰⁶). Mit um so mehr Aufmerksamkeit und Staunen vernahmen sie Simeons Worte, als der hl. Greis, zu Maria sich wendend, mit feierlichem Tone sprach: „Siehe, dieses Kind ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vierter in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird; und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die

Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“ (Luc. 2. 34, 35).

Joseph hörte alle diese Worte, und obgleich dieselben nicht auf ihn persönlich sich bezogen, da er ihre Erfüllung nicht erleben sollte, so mußte doch in dem Augenblicke auch seine hl. Seele ein Schwert des Schmerzes durchbohren. Wie! Der Gegenstand seiner Liebe, Jesus, Den er mehr als sein eigenes Leben liebte, sollte leiden und sterben müssen, und dessenungeachtet noch Vielen zum Falle sein! Schmerzliche Gedanken, die jede Freude im Leben des hl. Joseph verbittern mußten!

Nebst Simeon war noch eine gottesfürchtige Frau zu Jerusalem, eine tugendreiche Wittwe, die Prophetin Anna, welche ihr ganzes Leben Gott geweiht hatte. „Sie kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde auch hinzu“— und sie erkannte und verkündigte laut die Gottheit Christi— „und pries den Herrn, und redete von Ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten.“ (Luc. 2. 37, 38). Sie gereichte so auch Maria und Joseph zum Troste und zur Freude, so daß das Schwert weniger blutig in ihre heiligen Herzen sich senkte.

Bevor ich dieses Hauptstück über die Aufopferung Jesu im Tempel beschliesse, kann ich nicht umhin, wenigstens mit einigen Worten, des Opfers Mariä zu gedenken; denn sagt der heil. Evangelist: „Da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa, in ihre Vaterstadt Nazareth, zurück.“ (Luc. 2, 39). Maria hat denn auch alles vom Gesetze Gebotene (3. Mos. 12, 8) erfüllt und als Arme zwei Turteltauben oder zwei andere Tauben aufgeopfert; die Reicheren mußten ein einjähriges Lamm und eine junge Taube oder eine Turteltaube darbringen. Doch warum brachte Maria das Opfer der Armen dar, sie, die kaum vier Wochen zurück von den heil. drei Königen so reiche Schätze erhalten hatte? Die Ursache ist leicht zu errathen. Sie opferte die Gabe der Armen, weil sie wirklich arm war; wahrscheinlich hatten Maria und Joseph, nachdem sie den nothwendigsten Bedürfnissen abgeholfen, alles Uebrige entweder an den Tempel ¹⁰⁷⁾ oder unter die Armen ¹⁰⁸⁾ verschenkt. Sie hatten sich ganz der göttlichen Vorsehung, die noch immer für sie gesorgt, anheim gegeben. Andererseits wollten sie kein über ihren Stand gehendes Opfer darbringen, und wußten bereits gar wohl, wie

koſtbar in den Augen Jeſu, Dem ſie in Allem gefallen wollten, die heilige Armuth iſt.

Welch ein Vorbild der Demuth und des Gehorſams gibſt du mir, o heil. Joſeph! Verleihe mir die Gnade, daß ich nicht bloß deine Tugenden anſtaune, ſondern auch, ſo weit es mir armen Sünder möglich iſt, dieſelben lebendig in mir darſtellen möge!

Neuntes Hauptstück.

Die Flucht nach Egypten.

Gar bald sollte die Prophezeiung anfangen, sich zu erfüllen. Herodes, wie wir früher gesehen, erwartete, daß die drei Weisen auf ihrer Rückreise ihm von Allem, was sie vom Kinde gehört hätten, Nachricht bringen würden. Sorgfältig hatte er seine Pläne verborgen und vorgegeben, daß auch er kommen wolle, das Kind anzubeten, obgleich es schon damals seine Absicht war, den Erlöser zu ermorden. Um seinen Thron zu befestigen, war der grausame Tyrann bis dahin vor Nichts, selbst nicht vor der Ermordung seiner eigenen Blutsverwandten, zurückgeschreckt. Als nun die Weisen nicht zurückkamen, dachte er wahrscheinlich zuerst, daß sie das Kind vergebens gesucht hätten, und somit über das Mißlingen ihrer

Bemühungen beschämt, auf einem andern Wege in ihr Land zurückgekehrt wären. Auf diese Weise wird es einleuchtend, warum er nicht selbst eine Untersuchung anstellte, da doch Bethlehern kaum zwei Stunden Weges von Jerusalem entfernt ist. Inzwischen wurden die Begebenheiten bei der Aufopferung Jesu im Tempel ruchbar und kamen zu den Ohren Herodes. Das Kind war also doch geboren, und er war von den Weisen betrogen worden!

Erschreckliche Enttäuschung für den furchtsamen und grausamen Tyrannen! Es handelte sich hier um seine Krone! Läßt er das Kind leben, dann, meinte er, werde ich vom Throne gestürzt. Sein Entschluß ist denn auch ein solcher, der eines Wütherichs würdig ist: alle Knäblein von zwei Jahren und darunter, die in Bethlehem und in der ganzen Umgegend waren, sollten ermordet werden. Wenn auch Blut, ja vieles und unschuldiges Blut fließt, er trifft doch gewiß den neugeborenen König der Juden, und ein Mitbewerber für seinen Thron besteht nicht mehr!

Aber Gott vereitelte den Zweck des Herodes; als der Mordbefehl erlassen wurde, war das Kind schon in Sicherheit. Joseph wohnte mit Maria und dem Kinde Jesu zu Nazareth,

weit genug von Bethlehern, um der unmittelbaren Gefahr zu entrinnen. Doch was würde der argwöhnische Herodes nicht Alles thun, um sich des Erfolges seines Unternehmens zu versichern? Da die Stunde noch nicht gekommen war, in welcher Jesus Sein Leben aufopfern wollte, so schickte Gott einen Engel dem h. Joseph im Schlafe: „Steh auf“, sprach er, „nimm das Kind und Seine Mutter, und fliehe nach Egypten, und bleib' allda, bis ich dir's sage; denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind suchet, um es zu tödten.“ (Matth. 2, 13).

Fürwahr ein schrecklicher Befehl für den armen Hausvater, der sein Brod im Schweiß seines Angesichtes verdient, seine arme Wohnung schließen zu müssen, um in ein fremdes Land zu ziehen; kaum hat er Borrath genug, um das Land Egypten zu erreichen, und dazu die zarte Braut und das kleine Jesukindlein! Ein Anderer wäre zurückgeschreckt vor einem solchen Unternehmen; nicht so unser Heiliger. Ohne Murren, ohne Bedenken gehorcht er dem Befehle Gottes und wirft sich voll Vertrauen in die Arme der göttlichen Vorsehung; noch in derselben Nacht ¹⁰⁹⁾ „stand er auf, nahm

das Kind und Seine Mutter, und zog fort nach Egypten.“ (Matth. 2, 14).

Zahllose Entbehrungen mußten sie auf der Reise erdulden. Die harte Erde war ihr Ruhebett, ihr schützendes Dach der bloße Himmel; ihre Nahrung ein Stück hartes Brod, das sie von Nazareth mitgenommen oder unterwegs erbettelt hatten.

Ach, wenn nach dieser Reise Joseph's Widerwärtigkeiten zu Ende gewesen wären! Doch nein, bangere Sorgen harrten seiner in Egypten. Obgleich wir hierüber keine Einzelheiten in den heil. Büchern niedergeschrieben finden, können wir uns doch leicht vorstellen, mit welchen Mühseligkeiten, besonders im Anfange, der hl. Joseph zu kämpfen haben mußte! Wo denn sollte er in fremdem Lande Arbeit finden, um seine Familie zu ernähren! Wie viele Verdemüthigungen mußte er dabei erleiden! Hier wird er abgewiesen, dort wird er verschimpft; ein Fremder, der arm ist, muß gar viele Leiden erdulden! Wie traurig, wie herzergreifend für ihn, wenn er Maria und Jesus muß Hunger leiden sehen! Der Hunger ist ein scharfes Schwert, aber viel tausendmal schrecklicher war es für Joseph, Maria und Jesus hungern zu sehen, als selbst des Hungertodes zu ster-

ben. Wie peinlich für ihn, als er das göttliche Jesuskind, das wohl größer geworden, aber zu jung zum arbeiten war, an der Hand der allerseeligsten Jungfrau um ein Stücklein Brod von Thür zu Thür betteln gehen sah!

Zu diesen körperlichen Leiden gesellten sich noch Seelenschmerzen. Egypten war in der abscheulichsten Abgötterei versunken, so daß selbst Thiere angebetet wurden. Wie herzerreißend für Maria und Joseph, jene Gräuel anzusehen und zugleich erkennen zu müssen, welch ein Hohn dadurch Gott, ihrem Kinde, angethan wurde! Und dieser Aufenthalt in Egypten sollte lange dauern! Der Engel hatte es sich vorbehalten, die Zeit der Rückkehr anzugeben: „Bleibe allda“, hatte er gesprochen, „bis daß ich dir's sage.“ (Matth. 2, 13). Wie lang mußte diese Zeit Maria und Joseph scheinen! Wie viele Thränen sind während der sieben Jahre geflossen, welche sie ungefähr daselbst zubrachten ¹¹⁰⁾!

„Nachdem aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel dem hl. Joseph, im Schlafe in Egypten, und sprach: Stehe auf, nimm das Kind und Seine Mutter und ziehe in das Land Israel; denn die dem Kinde nach

dem Leben strebten, sind gestorben.“ (Matth. 2. 19, 20).

Wiederum gehorchte Joseph ohne Zögern ; er begab sich auf den Weg, wie ihm der Engel befohlen hatte. Wie sehr er sich jedoch freuen mochte, das Land der Abgötterei verlassen zu dürfen, so mußte doch diese Reise besonders ihm viele Mühseligkeiten bereiten. Das göttliche Jesuskind war jetzt zu groß, um beständig getragen zu werden, und andererseits zu klein, um eine so weite Reise zu Fuß zu machen. Wer vermag es zu beschreiben, was Joseph ausgestanden, als er seinen theuren Jesus ganz abgemüdet erblickte ; als er ansehen mußte, wie das abgemattete Kindlein Seine zarten Gliedlein auf den nackten Boden niederlegte, um ein wenig auszuruhen ? Thränen des Mitleides strömten alsdann über seine Wangen und heiß war sein Verlangen, am Ende der so langen Reise zu sein. Endlich sollte sein Sehnen in Erfüllung gehen. Sein Schmerz war beinahe überstanden : Sie näherten sich den Grenzen Israel's.

Das ist also das Land, wo der wahre Gott angebetet wird ! Das ist das Land, worin Gott Seine Wohnung aufgeschlagen und unter Seinem Volke wohnt ! Das ist das Land, wo

alljährlich das Volk zum Tempel strömt, Gott anzubeten und seine Opfer Ihm zu bringen!

Freudenvolle Erinnerungen, fröhliches Wiedersehen für den heiligen Joseph! Auch er hatte alljährlich den Tempel besucht, und jetzt, nachdem er sieben Jahre daran verhindert gewesen, wünschte er sehnlichst auf seiner langen Rückreise zuerst nach Jerusalem zu gehen, Gott für die glückliche Rückkunft zu danken, und sein Opfer Ihm darzubringen ¹¹¹). Seine heilige Braut hatte dasselbe innige Verlangen. Als sie aber in Judäa ankamen, und Joseph vernahm, daß der grausame Archelaus regierte, fürchtete er sich hinzugehen; und es erschien ihm wiederum ein Engel des Herrn und befahl ihm, nach Galiläa zu ziehen. Wie gerne sie auch den Tempel besucht hätten, wußten doch die heiligen Eltern, was es heißt: Gott für Gott zu verlassen, und Joseph that, wie ihm befohlen worden, und schlug seine Wohnung zu Nazareth auf.

Heiliger Joseph, du Vorbild des vollkommensten Gehorsams, der du in Allem mit Freuden Gottes Willen vollbracht hast, er-

lange mir die unschätzbare Gnade, in Allem der rufenden Stimme Gottes zu folgen; dann werde ich einstens zu dir in's wahre Vaterland gelangen, um Jesus und Maria mit dir in alle Ewigkeit zu lieben und zu loben. Amen.

Behntes Hauptstück.

Der Verlust Jesu im Tempel.

(Luc. 2, 42 — 53.)

Im Gesetze Moses hatte Gott befohlen, daß Alle männlichen Geschlechtes an den drei Hauptfesten nach Jerusalem hinauf gehen sollten, um zu opfern (Exod. 23, 14 — 17). Obgleich, wie wir aus diesem Gesetze ersehen, Joseph allein verpflichtet war, nach Jerusalem zu gehen, so finden wir doch, daß auch Maria beim Osterfeste gewöhnlich ihren heiligen Bräutigam begleitete, und der hl. Lucas gibt zur Genüge zu verstehen, daß sie auch das göttliche Kind mit sich nahmen ^{1:2}).

Als nun Jesus das Alter von 12 Jahren erreicht hatte, gingen Joseph und Maria, der Gewohnheit gemäß, nach Jerusalem. Nachdem

das Osterfest, welches acht Tage gefeiert wurde, vorüber war, kehrten sie zurück; aber der Knabe Jesus blieb in Jerusalem. Dieses geschah ohne Wissen, aber auch ohne irgend eine Schuld von Maria und Joseph. Sie hatten Jesus bei der Reisegeellschaft gesehen, aber nicht bemerkt, daß Er Sich, bevor sie Jerusalem verließen, wieder davon getrennt hatte. Sie meinten, Er befinde Sich bei den Bekannten und Blutsverwandten, wo sie Ihn auch später aufsuchten, wie der Evangelist bemerkt. „Dies muß uns nicht befremden“, sagt der gelehrte Mure ¹¹³⁾, „denn ein Alter von 12 Jahren, besonders bei den so frühzeitig sich entwickelnden Morgenländern, läßt uns nicht an ein Kind denken, das nie von der Seite seiner Eltern weicht, sondern an einen ziemlich erwachsenen Jüngling, der von seiner durch sein Alter ihm zukommenden Freiheit Gebrauch macht.“

Als sie nach der ersten Tagereise an den Ort angekommen, wo sie übernachten sollten, suchten sie den Knaben Jesus bei ihren Freunden und Bekannten, aber vergebens. Auf ihr Nachfragen vernahmen sie, daß man Ihn, seitdem die Reisegeellschaft Jerusalem verlassen, nicht mehr gesehen habe. Was zu thun? In der Nacht

konnten sie ihren göttlichen Sohn nicht suchen : wo sollten sie sich doch erkundigen ? wo nachfragen ? So mußten sie bis zum nächsten Morgen warten. O wahrlich eine lange Nacht für diese tiefbetäubten Herzen ! Welche Seelenangst haben Joseph und Maria nicht ausgestanden ! Der erste Strahl der aufgehenden Sonne erblickt sie schon auf dem Wege nach Jerusalem, voll Traurigkeit über ihren Verlust, kaum im Stande einander zu trösten. Doch wozu diese Traurigkeit, könnte vielleicht Jemand denken ? Wußten sie denn nicht, daß ihr Sohn Gott ist, und als Gott keiner menschlichen Sorge bedurfte ? Freilich wußten sie dieses, aber sie wußten auch, daß Jesus Mensch ist und als solcher Sich benahm. Er sollte also Hunger und Durst leiden ; an fremdem Orte sollte Er herumirren und große Beschwerden ausstehen, wenn nicht Jemand Ihm Nahrung und Obdach gäbe ¹¹⁴⁾. Kein Wunder also, daß sie mit Angst und Traurigkeit nach dem Gegenstande ihrer inbrünstigsten Liebe suchten.

Es war schon Abends, als sie zu Jerusalem ankamen ; und so peinlich auch jeder Ausschub ihnen war, waren sie doch gezwungen, bis zum folgenden Tage zu warten. Ohne Zweifel,

meinten sie, werde ihr Sohn sich in einem der den Tempel umgebenden Gebäude befinden. Den folgenden Tag begaben sie sich so schnell als möglich zum Tempel, und siehe, da finden sie Ihn in einem der Nebengebäude, sitzend unter den Lehrern, und auf ihre Worte lauschend, als wäre Er einer ihrer Schüler gewesen. Als die Lehrer Fragen an Ihn stellten, beantwortete Er dieselben mit einer solchen Weisheit, daß Alle, die Ihn hörten, über Seinen Verstand und Seine Antworten staunten. Joseph und Maria waren ganz verwundert, Ihn unter den Lehrern zu finden, begriffen jedoch alsobald daraus, daß Jesus absichtlich in Jerusalem zurückgeblieben war. Da sprach Maria zu Ihm: „Kind, warum hast Du uns das gethan,“ — daß Du uns vor unserer Abreise nicht gesagt, daß Du zurückbleiben wolltest? „Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht!“ Und Er sprach zu ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was Meines Vaters ist?“ „Maria aber und Joseph verstanden die Rede nicht, die Er zu ihnen sagte“ (Luc. 2, 47–50). Denn obgleich sie Vieles in Bezug auf den Erlöser wußten, so war ihnen doch nicht der ganze Wir-

kungskreis Jesu bekannt ; auch sahen sie nicht, wie die Handlungsweise Jesu mit Seiner göttlichen Sendung in Beziehung stand. Still schweigend beteten sie Gottes Rathschlüsse an, und Jesus kehrte wieder mit ihnen nach Nazareth zurück.

Heiliger Joseph, um deines bitteren Schmerzes willen bei dem Verluste deines Jesus, Den du doch ohne deine Schuld verloren hattest, stehe mir bei, ich bitte dich, daß ich nie das Unglück habe, durch eine Todsünde meinen Jesus zu verlieren ! Sollte ich aber je so unglücklich sein, o lieber hl. Joseph, dann erlange mir die Gnade, durch eine aufrichtige Bekehrung Ihn alsobald wieder zu finden.

Gilftes Hauptftück.

Verborgenes Leben und Tod des heiligen Iofeph.

Nach dem Verluſte und der Wiederfindung Jeſu im Tempel gibt uns das hl. Evangelium nur mehr Ein Wort über das ganze Leben Iofeph's zu Nazareth: „Jeſus“, heißt es, „war ihnen unterthan.“

Freilich iſt dieſes Wort ein Wort von großer Bedeutung; es umfaßt Iofeph's unbegreiflich hohe Würde, daß er einem Gotte gebieten durfte; es iſt eine Lobpreisung, welche ſeine Beziehung zu Jeſus in kräftigſter Weiſe bezeichnet. In ein und demſelben Worte wird da die Beziehung Iofeph's als Nährvater auf dieſelbe Linie mit jener der wahren Mutter Jeſu geſtellt, weil Jeſus

ihn als Vater liebte und verehrte! Wie viel jedoch auch in diesem Worte verschlossen liegt, so entzieht es doch Joseph unsern Blicken, so daß unser Heiliger mit mehr Recht als irgend ein anderer Heiliger sagen kann: „Mein Leben ist verborgen mit Christus in Gott.“ (Col. 3. 3).

So war es Gottes heiligster Wille! Wie gerne jedoch möchten wir alle, auch die kleinsten Umstände jenes hl. Lebens in der hl. Schrift niedergeschrieben finden! Welche Freude und welchen Trost gewährt nicht schon die bloße Vorstellung jener heiligsten Eltern, die in gegenseitiger Liebe und Eintracht für den täglichen Bedarf Sorge trugen; wie sie Jesum, das göttliche Kind, das in Allem gewöhnlichen Kindern gleich sein wollte, unterrichteten und erzogen; wie Joseph und Maria durch die Reinheit ihrer Meinung die Arbeit in Gebet verwandelten, und in ihren Herzen unzertrennlich mit Gott vereinigt blieben; wie Jesus Seinem Nährvater bei dessen Arbeit behülflich ist und als Kind ihm gehorcht; wie Joseph, als Haupt der hl. Familie, in jeder Beziehung vollkommen handelte, da er, wie die hl. Schrift uns sagt, „ein gerechter, d. h. vollkommener Mann war.“ (Matth. 1, 19.)

Wie groß war jene häusliche Glückseligkeit! Jene nur können sich ein schwaches Bild davon machen, in deren Familien jener süße Friede, die Frucht wahrer Gottesfurcht, wohnt. Welch' ein heiliger Genuß muß es für Joseph gewesen sein, nach vollendeter Tagesarbeit den Abend in heiligem Gespräche mit seiner heiligsten Braut und dem Jesukindlein zuzubringen! War er auch arm und gezwungen, im Schweiße seines Angesichtes, in ärmlicher Wohnung, für ein arm-seliges Stücklein Brod zu arbeiten, er besaß den unberechenbaren Schatz: die häusliche Glückseligkeit in der Liebe Jesu und Mariens. Ruhig floß so sein Leben dahin, verborgen in den Augen der Menschen, aber groß in den Augen Gottes.

O heilige Familie! arm an irdischen, aber reich an himmlischen Gütern, mit welcher ungreiflichem Wohlgefallen hat das Auge Gottes auf dir geruht! Du Vorbild der christlichen Familie! durch die gegenseitige Liebe, durch die Wachsamkeit des Vaters, die Sorgfalt der Mutter, durch den Gehorsam und die kindliche Liebe des Sohnes! möchte doch dieses Vorbild von Allen erwogen werden! daß doch der katholische Familiensinn, der in unserm verdorbenen Jahrhundert beinahe abhanden gekommen ist,

von Neuem durch eure Verehrung aufleben möge!

In solcher Weise verflossen ungestört ungefähr achtzehn Jahre für diese drei heiligen Personen. Jesus war nahezu dreißig Jahre alt und sollte Sein öffentliches Leben beginnen. Bis zum Ende hin hatte Joseph jene ihm von Gott auferlegte Pflicht erfüllt; seine Vaterjorgen sind von nun an überflüssig und Gott wollte ihm denn auch den Lohn für seine Treue geben.

„Bevor noch Jesus Sein öffentliches Leben aufing,“ sagt der hl. Epiphanius, „schied Joseph aus diesem Leben; deßhalb heißt es im Evangelium nicht: „Sein Vater und Seine Mutter und Seine Brüder,“ sondern: „Siehe, Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen.“ (Luc. 8, 20). Daher auch, als man in Galiläa zu Ihm sprach: „Niemand, der offenbar sein will, thut Etwas im Verborgenen. Wirkst Du solche Dinge, so offenbare Dich Selbst der Welt!“ (Joh. 7, 4), spricht der Evangelist nur von „Seinen Brüdern“, die so zu Ihm redeten, nicht aber von Seinem Vater, weil Joseph schon aus diesem Leben geschieden war. Auch steht im Evangelium des hl. Johannes, daß Christus am Ende Seines

Lebens, als Er vom Kreuze herab den Jünger sah, den Er lieb hatte, zu ihm in Bezug auf Maria sprach: „Siehe da deine Mutter, und zu Maria sprach Er: Siehe da deinen Sohn.“ Hätte Maria aber noch andere Kinder gehabt, oder wäre ihr hl. Bräutigam, der hl. Joseph, noch am Leben gewesen, würde dann wohl Jesus den hl. Johannes Mariä und Maria dem hl. Johannes anbefohlen haben?“ ¹¹⁵⁾ Gewiß hätte das Evangelium, das doch mehrmals Marien's und anderer Blutsverwandten Jesu Erwähnung macht, auch vom hl. Joseph gesprochen, besonders müßten wir ihn bei dem Tode Christi finden; denn nimmermehr kann man glauben, daß, hätte Joseph bei dem Tode Christi noch gelebt, er bei dem Sterben dieses seines geliebten Erlösers weggeblieben sein würde.

Als nun der letzte Tag seines Lebens angebrochen war, lag der hl. Joseph auf einer armseligen Lagerstätte ausgestreckt. Sein ehrwürdiges Haupt, mehr noch durch Sorgen und Kummer, als durch die Last der Jahre gebleicht, ruhte in den Armen Jesu und Marien's. O seliges Sterben! O kostbarer Tod des Gerechten! O süßes Verschneiden eines hl. Vaters! Dein Gott steht dir bei, tröstet dich und stärket dich, deine Seele in Gottes hl. Willen zu er-

geben; Er steht dir bei, das Opfer deiner selbst vollkommen in jenem letzten Augenblicke Gott darzubringen! Ströme der Gnade gießt Er in deine Seele aus, um desto herrlicher dich im Himmel krönen zu können. Er Selbst endlich facht das Feuer der göttlichen Liebe immer mehr und mehr in deinem Herzen an, bis endlich deine heilige Seele durch die unwiderstehliche Kraft dieser Liebe von deinem heiligen Leibe sich trennt und aus dieser Welt scheidet!

„Ja er starb,“ sagt der heilige Kirchenlehrer Alphonsus¹¹⁶⁾ mit dem hl. Franz von Sales¹¹⁷⁾, „er starb aus lauter Liebe zu Gott.“ „Wie könnte man denn zweifeln,“ fährt der letztgenannte Heilige fort, „daß jenes theure Kind seines Herzens, sein innigstgeliebter Pflegesohn ihm beigestanden hat?“ „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Matth. 5, 7). Wie zart, wie liebevoll, wie barmherzig war dieser gute Nährvater für den Erlöser, als derselbe als kleines Kind zur Welt kam! Wer wird denn nicht mit Sicherheit annehmen und glauben, daß sein göttlicher Pflegesohn ihn hundertfach dadurch belohnte, daß Er ihm bei seinem Hinscheiden aus dieser Welt himmlischen Genuß zu Theil werden ließ? Als der Erlöser noch klein war,

hatten Seine heiligen Eltern Ihn oftmals, besonders auf der Flucht nach Egypten, auf ihren Armen getragen; wer sollte denn da noch zweifeln, daß dieser heilige Vater am Ende seiner Tage wiederum von seinem Pflegesohn in den Schooß Abraham's getragen wurde, um ihn von dort bei Seiner Himmelfahrt in die Herrlichkeit des Himmels zu versetzen? Ein Heiliger, der während seines Lebens so innig geliebt hatte, konnte nur vor Liebe sterben; sein Tod ward sicherlich dadurch verursacht, daß er erkannte, wie er wegen der nothwendigen Beschäftigungen des Lebens daran verhindert wurde, Jesu so sehr zu lieben, als sein Herz es wünschte. Nachdem er nun alle mögliche Sorgfalt Jesu Christo zugewendet und der Erlöser seiner Sorgfalt nicht mehr bedurfte, konnte der hl. Joseph zum himmlischen Vater also sprechen: „Ich habe das Werk vollbracht, das Du mir gegeben“ (Joh. 17, 4); zu seinem Sohne, dem Sohne Gottes aber: „mein Sohn und mein Gott, sowie Dein himmlischer Vater am Tage Deiner Ankunft in diese Welt Deinen heiligen Leib in meine Hände gelegt, so lege ich jetzt in Deine Hände meine Seele, da ich von dieser Welt scheiden soll!“

Und so entschlief der hl. Joseph, der da ist

vir Mariæ, der Bräutigam Mariens, der Nährvater Jesu Christi! Heiliger Joseph, um deines heiligen Todes willen, um des göttlichen Beistandes willen, den du dabei von Jesus und Maria erhalten hast, stehe auch mir in meinem letzten Stündlein bei! Gib, daß ich in deiner Gesellschaft und in der Gesellschaft von Jesus und Maria sterbe, auf daß ich einstens mit dir, Jesu und Maria ein ewiges Dank- und Loblied singe, und mit dir eine ganze Ewigkeit hindurch sie lieben, loben und preisen möge! Amen.

Zwölftes Hauptstück.

Des heiligen Joseph's Aufnahme in den
Himmel.

Bis jetzt haben wir den hl. Joseph in seinem Leben und Sterben betrachtet; wir sahen, wie seine Seele reich an Verdiensten in den Schooß Abrahams zu den Patriarchen und Heiligen des alten Bundes getragen wurde, um mit ihnen der Auferstehung Christi zu harren; denn Jesus, der Erstgeborene unter den Todten, mußte zuerst den Himmel öffnen.

Welchen Jubel verursachte die Ankunft des hl. Joseph den Altvätern, als er ihnen die Kunde brachte, daß sein Sohn, ihr Erlöser, sterben und von den Todten auferstehen und sie Alle mit sich in die Herrlichkeit des Himmels einführen sollte!

Inzwischen wurden die irdischen Ueberreste des hl. Joseph, sein hl. Leichnam zur Erde bestattet. Herrlich war jenes Grab, weil der Herr der Herren, Jesus Christus, Der beim Grabe eines Freundes Thränen vergossen, dieses Grab als den Ruheplatz eines geliebten Vaters verehrte! Herrlich war jenes Grab, weil Maria, die seligste Jungfrau, die Erhabenste unter allen Geschöpfen, die Königin der Heiligen, es mit Ehrfurcht als die letzte Wohnung ihres erhabenen Bräutigams betrachtete! Herrlich war jenes Grab, weil darin ruhte jener heilige Leib, der, ganz besonders ein Tempel des hl. Geistes, dazu bestimmt war, einstens verherrlicht, mit Glorie bekleidet, nach den Leibern Jesu und Maria's der erhabenste von allen zu sein!

Herrlich war dies Grab! Und dennoch erzählt uns die Geschichte nicht, daß die Menge herbeigeströmt wäre, jenes heilige Grab zu verehren; daß sie Erde von jenem Grab als ein Heiligthum mit sich genommen; daß daselbst zahllose Gunsterweisungen und Gnaden erlangt worden; daß die sterblichen Ueberreste, die Gebeine des hl. Joseph, wie diejenigen so vieler anderer Heiligen, auf den Altären verehrt wurden! Woher ein solcher Widerspruch?

Nicht schwer ist die Erklärung. Gott, der

gewollt hatte, daß das Leben des heil. Joseph mehr, als das eines andern Heiligen, ein verborgenes Leben sein sollte, wollte auch hinfüro Joseph's Heiligkeit verborgen halten. War ja Jesus noch nicht auferstanden, der Gott-Mensch, durch Den alle Heiligen groß sind, und deshalb blieb jenes der Verehrung der Welt so würdige Grab der Welt unbekannt.

Aber werden denn nicht jetzt die sterblichen Ueberreste, die Reliquien des heiligen Joseph, hoch verehrt? Wo verblieb denn später sein heiliger Leib?

Hierüber sagt uns die Geschichte Nichts. Mit Sicherheit können wir also Nichts darüber behaupten; doch hören wir die Meinung des hl. Bernardin von Siena¹¹⁸⁾, eine Meinung, die, nach Suarez¹¹⁹⁾, von Vielen getheilt wird.

„Es ist ein frommer Glaube, obgleich es nicht mit Gewißheit bewiesen werden kann, daß Jesus, Der Seine Eltern so innigst liebende Sohn, Seinem Nährvater dasselbe Vorrecht, welches Er beim Tode Mariens, dieser Seiner gebenedeiten Mutter ertheilt, verliehen habe und ihn bei Seiner eigenen glorreichen Auferstehung auch glorreich habe auferstehen lassen, um ihn mit Leib und Seele in den Himmel aufzunehmen. So sollte diese heilige Familie,

Jesus, Maria und Joseph, nachdem sie in mühseligem Wandel und liebevoller Gnade hier auf Erden mit einander gelebt, auch im Himmel nun mit Leib und Seele in liebevoller Glorie die ganze Ewigkeit herrschen, dem Ausspruche des heil. Apostels gemäß: „daß wie ihr Mitgenossen der Leiden seid, ihr es auch im Troste sein werdet.“ (2. Cor. 1, 7). Denn es steht geschrieben: „Die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf.“ (Matth. 27, 52). Nach dem Evangelium des heil. Johannes geschah dieses bei der Auferstehung des Erlösers, weil Christus der Herr, nach den Worten der geheimen Offenbarung, „der Erstgeborne von den Todten ist, der Fürst der Könige der Erde.“ (Apoc. 1, 5). Der hl. Matthäus, der geschichtlichen Reihenfolge vorgreifend, erzählt es, als ob es schon beim Tode Jesu geschehen wäre, um uns begreiflich zu machen, daß es in Kraft der Verdienste des Leidens Christi statt fand. Gleichwohl, wie ich sagte, stehen sie auf mit Christus als Zeugen Seiner Auferstehung, und der heil. Matthäus selbst zeigt dieses deutlich an, wenn er sagt: „Und sie gingen nach Seiner Auferstehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt und erschie-

nen Vielen.“ (Matth. 27, 53). Daß unter diesen Auferstandenen auch der heil. Joseph, dieser heilige Mann, gewesen, muß man fromm annehmen und glauben. „Was ist denn, fragt Nemigius, aus Jenen geworden, die mit Christus auferstanden?“ und er antwortet, „daß man ohne Zweifel glauben muß, daß dieselben nicht mehr gestorben, sondern mit Christus in den Himmel aufgefahren sind.“ Außerst merkwürdig sind in Bezug hierauf die Worte, welche man in der Acta Sanct. von Bollandus (XIX. Mart. § VIII. Nro. 5) findet. Nachdem nämlich mehrere Reliquien, die jedoch nicht vom heil. Leibe Joseph's sind, und an verschiedenen Plätzen gezeigt werden, angeführt worden, heißt es dann weiter: „Nach andern Reliquien fraget man nicht; Niemand behauptet, daß er solche habe, und kein Wunder, da, wie der heil. Bernardin von Siena (Bernardin von Buzis führt nämlich diese Worte an) in einer Predigt an das Volk von Padua ausrief, „der hl. Joseph mit Leib und Seele glorreich im Himmel thront.“ Und warum sollte dieses unmöglich sein? Wir lesen, (sprach Gerson in seiner Predigt über die Geburt Mariens) daß viele Leiber der Heiligen auferstanden, in die Stadt gekommen und Vielen erschienen

sind. Frage sich nun eine jede fromme Seele, ob man nicht annehmen muß, daß auch Joseph Einer aus ihnen war, und seiner allerheiligsten Braut, um sie zu trösten, erschienen ist!" ¹²⁰⁾ Der gottesfürchtige Justinus Niechoviensis ist derselben Ansicht ¹²¹⁾. So sieht auch der durch tiefe Gelehrsamkeit so berühmte Baronius keinen Grund, daß der hl. Joseph nicht mit Leib und Seele in den Himmel sollte aufgenommen worden sein ¹²²⁾; während der gründliche Gottesgelehrte Sedlmayer diese Thatsache für höchst wahrscheinlich hält ¹²³⁾. Der heil. Bernardus a Porto Maurizio sagt ausdrücklich, daß der hl. Nährvater unseres Herrn mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde; Joseph, sagt er, war dieses besonderen Vorrechtes vollkommen würdig ¹²⁴⁾.

Alle diese gelehrten und frommen Schriftsteller gehen bei ihrer Beweisführung von der Thatsache aus, daß bei Jesu Tode die Gräber sich öffneten und die darin ruhenden Leiber der Heiligen entweder im Augenblicke der Auferstehung Jesu oder jedenfalls kurz darauf aus denselben auferstanden und Vielen in der heiligen Stadt Jerusalem erschienen sind.

Aber wer waren denn diese Heiligen? Einige versichern uns, daß es die Propheten, als die

heiligsten Personen, des alten Bundes waren; Andere behaupten, es seien die Vorfahren Christi gewesen. Suarez jedoch bemerkt mit Recht, daß es sich hier um eine außergewöhnliche Gnade handelt, die nicht gerade nur den Heiligsten als Solchen gegeben wird, weshalb man hier mehr den Zweck im Auge behalten muß, welchen Gott wahrscheinlich bei dieser Auferstehung der Leiber beabsichtigte. Allgemein nimmt man an, daß dieselben auferstanden, um von der Auferstehung Jesu Zeugniß abzulegen; folglich ist es wahrscheinlicher, daß es damals bekannte Personen waren. ¹²⁵⁾ Uebrigens wird es dem Leser nicht unbekannt sein, daß im Neuen Testamente alle Jene, welche an Christus glauben, unter dem allgemeinen Namen „Heilige“ verstanden werden. (So durchgehends u. A. in den Briefen der Apostel.)

Dürfen wir demnach nicht schließen, daß Jesus ganz vorzüglich den hl. Joseph zu Seiner vielgeliebten Mutter gesendet hat, den heil. Joseph, den Er beständig in Allem bevorzugte? Gewiß ist es, daß der berühmte Papst Benedict XIV. nicht daran zweifelte. In der That nimmt er als gewiß an, daß der heilige Joseph aus dem Grabe auferstanden ist, als der Erlöser auferstand. Was er einzig noch bezweifelt,

ist, ob Joseph darnach wiederum gestorben oder in den Himmel aufgenommen worden ist. So sagt er, daß die Frage, ob Joseph mit Leib und Seele im Himmel ist, von der andern Frage abhängt, ob die Heiligen, welche mit Christus auferstanden, auch mit Christus mit Leib und Seele zum ewigen Leben eingegangen, oder aber, ob sie später wieder gestorben sind. „Noch einen andern Vorzug kann man hier erwähnen,“ so lauten seine Worte, „nämlich ob der hl. Joseph mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren ist und nahe bei Christus dem Herrn neben der allerseiligsten Jungfrau auf einem erhabenen Throne der Herrlichkeit gesetzt ist.“ — Da nun die Beantwortung dieses Punktes von der unter den Kirchenvätern und Gottesgelehrten so berühmt gewordenen Frage abhängt, ob Jene nämlich, welche mit Christus unserm Herrn auferstanden sind, zum unsterblichen Leben des Leibes und der Seele übergegangen, oder nur auferstanden sind, um später wieder zu sterben — so kann man es nicht mit Gewißheit behaupten (daß nämlich Joseph dieses neue und so große Vorrecht wirklich erlangt habe) ¹²⁶).

Die Kirchenväter und Gottesgelehrten, fügt der Papst Benedict bei, sind in diesem Punkte

nicht einig. Es ist wohl kaum nothwendig, zu bemerken, daß es sich bloß um Jene handelt, welche bei der Auferstehung Jesu von den Todten auferstanden sind; denn in Bezug auf Jene, welche vor dieser Zeit auferstanden sind, wie z. B. Lazarus, der Jüngling von Naim und Andere, zweifelt Keiner aus ihnen, daß diese später wieder gestorben sind. Aber was halten denn die Schriftsteller von Jenen, welche wir an erster Stelle angeführt haben?

Unter vielen Andern, die unsere Ansicht theilen, begnügen wir uns nur Folgende anzuführen. Die heiligen Hieronymus¹²⁷⁾ und Epiphanius¹²⁸⁾ lehren es ausdrücklich. Der ehrwürdige Beda nimmt ebenfalls die Meinung des hl. Hieronymus an.¹²⁹⁾ Auch der hl. Thomas von Aquin, in seiner Erklärung zu Matthäus 27, stimmt dieser Ansicht als einer wohlbegründeten bei. Hier sind seine Worte¹³⁰⁾: „Und viele Leiber der Heiligen, welche entschlafen waren, standen wieder auf. Man pflegt die Frage zu stellen, ob sie auferstanden, um wieder zu sterben oder um nicht wieder zu sterben? Es ist außer allem Zweifel, daß Einige auferstanden sind, um wieder zu sterben; so Lazarus. Von Jenen aber (bei der Auferstehung Christi) kann man behaupten, daß sie

auferstanden sind, um nicht wiederum zu sterben, weil sie u. s. w. . . . Sie sind also auferstanden, um mit Christus in den Himmel aufzufahren.“ So bestimmt nun aber auch hier die Erklärung des englischen Lehrers ist, so kann man ihn doch nicht so unbedingt als Vertheidiger unserer Ansicht anführen. In seiner Summa nämlich neigt er sich mehr zu der Meinung des hl. Augustin, der das Gegentheil behauptet ¹³¹). In Bezug auf diese Verschiedenheit der Behauptungen unseres heiligen Lehrers hören wir die Erklärung von Sylvius. Da er die angeführte Stelle aus der Summa bespricht, drückt sich dieser berühmte Gottesgelehrte also aus: „Ungeachtet der auf den zweiten Einwurf gegebenen Antwort bleibt doch die Möglichkeit bestehen, daß nämlich die Heiligen, welche mit Christus auferstanden, wiederum gestorben sein sollen. Der Verfasser (der hl. Thomas), hierin dem hl. Augustinus folgend, scheint dies zu bejahen, während doch jene unverkennbare Ansicht, die er selbst im 4ten Buche dist. 43. a. 3. annimmt, die er abermals in seiner *Catæna aurea* (Goldene Kette) ganz in den Worten von Remigius anführt, — und ich füge hinzu, die er hinwieder in seinen Anmerkungen zu Matthäus vertheidigt, — diese An-

sicht die viel wahrscheinlichere ist.¹¹³²⁾ Sodann unterstützt Sylvius seine Behauptung mit verschiedenen Beweisgründen, welche ich jedoch der Kürze halber übergehe; ebenso enthalte ich mich, die Beweise des gelehrten Suarez anzuführen, weil sonst diese Schrift zu weitläufig würde. Nur Eines noch will ich hier bemerken. Obgleich der hl. Augustin (wie wir bei Anführung des hl. Thomas gesehen) die Ansicht der Heiligen Hieronymus und Epiphanius verwirft, so thut er dieses bloß gestützt, wie er meint, auf die hl. Schrift. Nun finden aber die gelehrtesten Schriftausleger späterer Zeiten in jenen vom hl. Augustinus angeführten Schriftstellen die fraglichen Schwierigkeiten nicht. Man vergleiche Cornelius a Lapide¹³³⁾, Maldonatus¹³⁴⁾, Jansenius¹³⁵⁾. Ueber Jansenius sagt der gelehrte Estius: „An dieser Stelle behauptet Jansenius und beweist es sehr gut, daß jene Heiligen mit Christus zum unsterblichen Leben auferstanden sind.“¹³⁶⁾ Deshalb schließt denn auch der berühmte Universitätslehrer Beelen in einer Randglosse zu Matthäus 27, folgendermaßen: „Uebrigens kann man aus guten Gründen glauben, daß die aufgeweckten Heiligen mit verklärten Leibern auferstanden sind. Und so kann man auch aus

ebenso guten Gründen annehmen, daß diese Heiligen, ohne wieder zu sterben, mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren sind.“¹³⁷⁾

Alle diese Gründe und Aussprüche, welche wir nöthigenfalls noch bedeutend hätten vermehren können, — hätten wir uns nicht einschränken wollen, — müssen jeden vorurtheilsfreien Leser überzeugen, daß jene Meinung von der Aufnahme in den Himmel mit Leib und Seele jener Heiligen, welche mit Christus aufstanden sind, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich hat. Mit wie viel mehr Recht aber können wir dann mit dem hl. Leonardus a Porto Maurizio vom hl. Joseph sagen: Der hl. Joseph thront mit Leib und Seele im Himmel!

Nach dieser frommen Ansicht können wir also den hl. Joseph als bereits mit Leib und Seele im Himmel verherrlicht betrachten. Und wie wohlthuend und freudig ist für die Verehrer dieses großen Heiligen der Gedanke an die Glückseligkeit, welche jener große Patriarch mit Jesus und Maria theilt! Flößt es uns armen Menschen nicht größeres Vertrauen ein, wenn wir bedenken, daß Joseph, unser mächtiger Beschützer, mit Leib und Seele am Throne Gottes unser Sachwalter ist? Daß er, um die

Erhörung seiner Fürbitte zu erlangen, Jesu Christo jene Arme zeigen kann, auf welchen er Ihn getragen, jenes Herz, an welches er Ihn als Kind so oft gedrückt hat? Ja, ein solches Gebet muß Erhörung finden, um der Ehrfurcht willen, welche Jesus zu Seinem heiligen Nährvater hegt!

Hl. Joseph, der du so glücklich warst, bereits hier auf Erden in beständigem Verkehre mit Jesus und Maria zu leben, ich bitte dich, erlange mir die Gnade, die übrige Zeit meines Lebens allen Anfällen der Hölle zu widerstehen; stets mit meinem Gotte vereinigt zu leben und in der Liebe Jesu und Mariä zu sterben! Dann werde ich einstens mit dir ihrer Gegenwart mich erfreuen im ewigen Reiche der Glückseligen! Amen. —

Die Citationen

in der Original-Ausgabe, auf welche in vor-
hergehender Beschreibung hingewiesen wird,
und die die Seiten von 155 bis 188 auf-
füllen, bestehen meistens in Hinweisungen auf
lateinische Werke, welche für die Mehrzahl der
werthen Leser doch unverständlich wären. Wir
haben daher dieselben weggelassen, sind jedoch
gerne bereit, selbe jenen Lesern zu liefern,
welche sich darum melden.

Acht fromme Betrachtungen

über das

Leben des heiligen Joseph,

vom

Heil. Kirchenlehrer Alphonsus.

Erste Betrachtung.

Ueber die Reise nach Bethlehem, wo Jesus geboren ward.

“Ascendit autem et Joseph a Galilæa, de civitate Nazareth, in civitatem David, quæ vocatur Bethlehem.” — „Und es ging auch Joseph von Galiläa, von der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt.“ (Luk. 2, 4.)

Betrachte die süßen Gespräche, welche Maria und Joseph auf dieser Reise führten; sie redeten von der Barmherzigkeit Gottes, Der Seinen Sohn in die Welt sandte, um das menschliche Geschlecht zu erlösen; und von der Liebe dieses Sohnes, Der in dieses Thränenthal kam, um durch Sein Leiden und Sterben für die Sünden der Menschen genug zu thun.

Betrachte zweitens den Schmerz des hl. Joseph, als er in jener Nacht, in welcher der Hei-

land geboren werden sollte, mit Maria in Bethlehem verstoßen wurde, so daß sie gezwungen waren, in einem Stalle Obdach zu suchen. Welch' eine Ursache der tiefsten Trauer für Joseph, seine heiligste Braut, die jeden Augenblick ihr göttliches Kind gebären konnte, vor Kälte zittern zu sehen in jener feuchten und an vielen Stellen offenen Höhle.

Doch wie groß mußte sein Trost und seine Freude sein, als Maria ihm zurief und sprach: „Komme, o Joseph, und bete das göttliche Kind an, Das soeben in dieser Höhle geboren worden. Siehe, wie schön Er ist! Sieh' hier in dieser Krippe, auf ein wenig Stroh, den Herrscher der Welt! Sieh', wie Er vor Kälte zittert, Er, Der die Seraphim in Liebe entzündet! Sieh', wie Er weint, Er, Der die Freude des Himmels ist!“

Betrachte ferner die Liebe und die Rührung Joseph's, als er mit eigenen Augen den Gottessohn, als kleines Kind geboren, erblickte; jetzt, da er zu gleicher Zeit die heiligen Engel ihren menschengewordenen König preisen und besingen hörte, und die Höhle in himmlischem Lichte erglänzen sah! Joseph, bis zu Thränen gerührt, fiel alsbald auf seine Kniee nieder; „ich bete Dich an,“ sprach er, „ja, ich bete Dich an,

mein Herr und mein Gott! O großes Glück, der Erste nach Maria bei Deiner Geburt Dich anschauen zu dürfen! O große Glückseligkeit, daß Du in dieser Welt als mein Sohn, als mein Kind willst angesehen werden! So lasse es denn zu, daß ich Dich von nun an also nenne und zu Dir spreche: „O mein Gott und mein Kind, Dir weihe ich mich ganz und gar. Mein Leben soll nicht mehr mir, sondern Dir allein ganz angehören; zu nichts Andern soll es hinfüro mir mehr dienen, als Dir, meinem Herrn, dienen zu können!“

Doch wie sehr mußte Joseph's Freude sich noch steigern, als er in derselben Nacht die Hirten kommen sah, welche vom Engel aufgefordert worden waren, ihren neugebornen Heiland aufzusuchen; und als dann später wieder die heiligen drei Könige aus dem Morgenlande den König des Himmels zu verehren kamen, Der auf die Erde herabgestiegen war, um uns, Seine Geschöpfe, selig zu machen.

G e b e t.

O mein heiliger Patriarch, heiliger Joseph, um jenes großen Schmerzes willen, den du erduldet, als du das göttliche Wort in einem Stalle, so arm, ohne Feuer, ohne hinreichende

Windeln geboren werden sahst; um jenes Schmerzes willen, den du gelitten, als du Ihn vor Kälte jammern hörtest, bitte ich dich, mir einen wahren Schmerz über meine Sünden zu erlangen, welche die Ursache der Thränen deines Jesu gewesen sind. Und um des Trostes willen, den du empfunden, als du zum ersten Male das göttliche Kind in der Krippe anschauest, so schön und liebenswürdig, daß von jenem Augenblicke an dein Herz in übergroßer Liebe zu diesem so liebenswürdigen und liebevollen Kindlein entbrannte, erlange mir die Gnade, daß auch ich meinen Jesus mit feuriger Liebe auf Erden liebe, um Ihn dereinstens auf ewig im Himmel zu besitzen.

Und du, o Maria, Mutter meines Gottes und meine Mutter, empfehl mich deinem Sohne! erlange mir die Verzeihung aller Beleidigungen, welche ich Ihm zugefügt habe, und die Gnade, Ihn nie mehr zu beleidigen.

Und Du, geliebtester Jesus, verzeihe mir um der Liebe Mariä und Joseph's willen; schenke mir die Gnade, Dich einstens im Himmel anzuschauen, daselbst Deine göttliche Schönheit und jene unendliche Güte zu loben und zu lieben, welche Dich bewogen hat, aus Liebe zu mir ein kleines Kind zu werden. Ich liebe

Dich, o unendliche Güte! Ich liebe Dich, mein Jesus! Ich liebe Dich, mein Gott, meine Liebe, mein Alles!

Zweite Betrachtung.

Ueber die Reise nach Egypten.

“Angelus Domini apparuit in somnis Joseph, dicens: surge et accripe puerum et matrem ejus et fuge in Egyptum.” — „Der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Schlafe, und sprach: „stehe auf und nimm das Kind und Seine Mutter, und fliehe nach Egypten.“ (Matth. 2, 13.)

Nachdem Herodes durch den Besuch der heiligen drei Könige vernommen hatte, daß der König der Juden bereits geboren sei, erließ dieser grausame Tyrann den Befehl, alle Knäblein, welche damals in der Umgegend Bethlehem's waren, zu ermorden. Gott, Der jetzt noch Seinen Sohn verschonen wollte, ließ deshalb durch einen Engel dem hl. Joseph bedeuten, daß er das Kind sammt der göttlichen

Mutter nehmen und in das Land Egypten fliehen solle.

Betrachte hier Joseph's bereitwilligsten Gehorsam. Obgleich der Engel keine Zeit für die Abreise festgesetzt hatte, bereitete sich Joseph augenblicklich zur Reise vor, und zwar ohne auch nur Eine Frage zu stellen, weder in Bezug auf die Zeit noch auf die Art und Weise einer solchen Reise, noch auch in Bezug auf den Ort, wo er in Egypten sich niederlassen solle.

Augenblicklich theilte er Maria den Befehl mit; und noch in derselben Nacht, wie dieses mit Recht Gerson annimmt, packte er so viele armselige Werkzeuge zusammen, als er tragen konnte, um damit in Egypten seine arme Familie zu ernähren. Allein und ohne Führer tritt er mit Maria die so lange Reise an (die man auf etwa 400 Meilen schätzt), über Berg und Thal, durch die Wüste, auf beschwerlichen Wegen!

Welche Pein mußte Joseph auf dieser Reise empfinden, als er seine geliebte Braut so leiden sah! War doch die allerseligste Jungfrau das weite Gehen nicht gewöhnt; überdies hatte sie auf ihren Armen ihr geliebtes, göttliches Kind, Das nun bald von Maria, bald von Joseph auf dieser Flucht abwechselnd getragen werden

mußte. Dazu kam noch die Angst, bei jedem Schritt und Tritt den Soldaten des Herodes zu begegnen; und zwar alles dieses zur strengsten Winterszeit, durch Wind und Schnee. Welche andere Nahrung konnten sie auf dieser Reise zu sich nehmen, als ein Stücklein Brod, das sie von Nazareth mitgenommen oder auf dem Wege sich erbettelt hatten! Wo konnten sie Nachts ausruhen, es sei denn in einer arm-seligen Hütte, oder auf der bloßen Erde unter freiem Himmel, oder unter irgend einem Baume!

Wohl war Joseph vollkommen in den Willen des himmlischen Vaters ergeben, Der da beschlossen hatte, daß Sein Sohn als Kind schon leiden sollte, um für die Sünden der Menschen genug zu thun; aber dennoch mußte das zart-fühlende und liebevolle Herz des hl. Joseph die größte Pein empfinden, wenn er das göttliche Kindlein vor Kälte und Schmerz zittern und weinen sah.

Betrachte endlich, wie viel Joseph während seines siebenjährigen Aufenthaltes in Egypten leiden mußte, in Mitte eines heidnischen, grausamen und fremden Volkes, ohne Verwandte und Bekannte, welche in seiner Noth ihn hätten unterstützen können, so daß, wie der hl. Bern-

hard sagt, dieser heilige Patriarch Tag und Nacht sich abmühen mußte, um seiner armen Braut und dem göttlichen Kinde die tägliche Nahrung zu verschaffen, jenem Kinde, Das allen Menschen und Thieren der Erde ihre Nahrung gibt.

G e b e t.

Mein heiliger Beschützer, hl. Joseph, um deines großen Gehorsams willen, den du stets dem Willen Gottes gegenüber gezeigt hast, erlange mir von deinem Jesu die Gnade, die Gebote Gottes allezeit vollkommen zu erfüllen. Gib, daß ich auf meiner Reise in die Ewigkeit, in Mitte so vieler Feinde, niemals die Gesellschaft Jesu und Mariä verliere. In dieser Gesellschaft werden alle Leiden dieses Lebens, ja selbst der Tod mir süß und angenehm werden.

O Maria, Mutter Gottes, durch das Leiden das du, zarte Jungfrau, auf dieser Reise ausgestanden, erbitte mir die Kraft, alle Beschwerden und Widerwärtigkeiten, die meiner noch harren, mit Geduld und Ergebung zu ertragen.

Und Du, mein liebster Jesus, habe Mitleid mit mir! O mein unschuldigster Heiland!

der Du mein Herr und mein Gott bist, wie viel hast Du doch, schon als Kind, für mich leiden wollen; und ich, armjeliger Sünder, der ich die Hölle so oft verdient habe, wie unzufrieden und ungeduldig bin ich gewesen, sobald ich nur das Geringsste für Dich hätte leiden sollen! Verzeihe mir, o mein liebevollster Erlöser; von nun an will ich soviel leiden, als Dir gefällt; von nun an biete ich mich an, alles Kreuz, das Gott mir geben wird, anzunehmen. Hilf mir dazu mit Deiner Gnade, sonst kann ich Dir nicht treu bleiben. Ich liebe Dich, mein Jesus, mein Schatz, mein Alles! Ich will Dich immer lieben und um Dir wohlzugefallen, nehme ich alles Leiden an, das Du von mir verlangst.

Dritte Betrachtung.

Ueber den Verlust Jesu im Tempel.

“Remansit puer Jesus in Jerusalem, et non
“cognoverunt parentes ejus.” — „Es
„blieb der Knabe Jesus in Jerusalem,
„ohne daß Seine Eltern es wußten.“
(Luk. 2, 43.)

Als die Zeit gekommen war, aus Egypten zurückzukehren, siehe, da erscheint von Neuem der Engel des Herrn und kündigt dem hl. Joseph an, daß er mit dem Kinde und der heiligsten Mutter nach Judäa zurückreisen solle. Der hl. Bonaventura macht die Bemerkung, daß Joseph's und Mariens Leiden auf der Rückreise größer als auf der Hinreise gewesen seien. Es war ja Jesus jetzt bereits sieben Jahre alt, und mithin zu groß, um auf den Armen getragen zu werden, anderentheils zu klein, um einen so langen Weg zu Fuß zurückzulegen. Das liebenswürdige Kindlein Jesus war denn auch gezwungen, öf-

ters stille zu stehen und vor Müdigkeit auf die bloße Erde sich hinzulegen.

Betrachte nun ferner den Schmerz Mariä und Joseph's nach ihrer Rückkunft, als sie beim Besuch des Tempels ihren Jesus verloren. Joseph war es gewöhnt, den süßen Anblick und die Gesellschaft seines innigstgeliebten Heilandes zu genießen. Wie groß mußte also seine Traurigkeit sein, als er drei Tage lang derselben sich beraubt sah, ohne zu wissen, ob er je seinen Jesus wiederfinden würde, und (was ihn am Meisten schmerzte) ohne die Ursache dieses Verlustes zu kennen. In seiner tiefen Demuth fürchtete der heilige Patriarch, daß, um irgend eines Fehlers willen, Jesus nicht mehr in seinem Hause wohnen wollte, und ihn weder Seiner Gesellschaft, noch auch der Ehre mehr würdig erachtete, für Ihn zu sorgen und einen so himmlischen Schatz fernhin zu besitzen. Für eine Seele, welche ihre ganze Liebe Gott geschenkt hat, kann es kein größeres Leiden geben, als die Angst, ihrem Gott mißfallen zu haben.

Joseph und Maria konnten während dieser drei Tage keine Ruhe finden. Beständig weinten und suchten sie nach ihrem Geliebten, wie dieses die seligste Jungfrau selbst beim Wieder-

finden ihrem Jesu sagte: “Fili quid fecisti
 “nobis sic? ecce pater tuus et ego dolentes
 “querabamus te.” (Luc. 2, 48.) Mein
 Sohn, welche bittere Qualen hast Du diese
 drei Tage uns leiden lassen, da wir herumirr-
 ten, weinend und suchend, ohne Dich zu finden,
 noch irgend etwas von Dir zu erfahren.

Betrachten wir hingegen die Freude des hl.
 Joseph, als er nun Jesus wiedergefunden und
 vernahm, daß der Grund der Abwesenheit Jesu
 nicht in irgend einem von ihm begangenen Feh-
 ler, sondern in dem Verlangen Jesu Selbst
 lag, die Ehre Seines himmlischen Vaters zu
 befördern.

G e b e t.

Du weineſt, o heiliger Patriarch Joseph, weil
 du Jesum verloren hast; aber du hast doch allzeit
 Ihn geliebt und Er hat allzeit dich geliebt, und
 zwar so sehr, daß Er dich zu Seinem Nähr-
 vater und zum Beschirmer Seines Lebens aus-
 erkoren hat. Lasse mich weinen, da ich um der
 Geschöpfe und meiner bösen Begierden willen
 so oft die göttliche Gnade verachtet, und da-
 durch meinen Gott verlassen und Ihn verloren
 habe. O mein geliebter, heiliger Vater! um
 der Verdienſte deines beim Verluste Jesu em-

pyandenen Schmerzes willen erlange mir einen Strom von Thränen, um die meinem Gotte zugefügten Beleidigungen unaufhörlich zu beweinen. Und durch deine Freude beim Wiederfinden deines Jesus erflehe mir das Glück, Ihn auch wieder zu finden und niemals mehr zu verlieren, nachdem Er mit Seiner Gnade in meine Seele zurückgekehrt ist.

Und du, meine Mutter Maria, du Zuflucht der Sünder, verlasse mich nicht! hab' Erbarmen mit mir! Von ganzem Herzen reuet es mich, deinen Sohn beleidiget zu haben; ich bin bereit, lieber tausend Mal das Leben, denn je wieder Seine göttliche Gnade zu verlieren. O, bitte Ihn, daß Er mir verzeihen und die endliche Beharrlichkeit verleihen wolle!

Und Du, geliebtester Jesus! solltest Du mir noch nicht verziehen haben, o so verzeihe mir jetzt! Ich verabscheue und hasse alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe! Sie sind mir leid, und gerne möchte ich vor Neuesterben.

Ich liebe Dich, und weil ich Dich liebe, so schätze ich Deine Gnade höher als alle Königreiche der Welt. Hilf mir, o Herr! Dich allezeit zu lieben und Dich nie mehr zu beleidigen! Amen.

Vierte Betrachtung.

Ueber das Glück des hl. Joseph, beständig
in der Gesellschaft Jesu zu sein.

“Et descendit cum eis, et venit Nazareth,
“et erat subditus illis.—Und Er zog mit
„ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und
„war ihnen unterthan.“ (Luc. 2, 51.)

Jesus, nachdem Er von Maria und Joseph im Tempel wiedergefunden war, kehrte mit ihnen in die ärmliche Wohnung von Nazareth zurück, und lebte daselbst mit Joseph bis zu dessen Tode und gehorchte ihm stets als Seinem Vater.

Betrachte hier das heilige Leben, welches Joseph in Gesellschaft Jesu und Mariä führte. In dieser Familie gab es nur Eine Beschäftigung, die Verehrung Gottes zu vermehren, keinen andern Gedanken, kein anderes Verlangen, als Gott wohl zu gefallen; kein anderes Gespräch, als über die Liebe, welche der Mensch Gott schuldig ist, und jene Liebe, welche Gott

den Menschen besonders dadurch gezeigt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn in die Welt sandte, um für die Seligkeit des menschlichen Geschlechtes zu leiden und in einem Meer von Schmerz und Schmach Sein Leben hinzugeben.

O mit wie viel Thränen mußten Maria und Joseph, denen die hl. Schrift so gut bekannt war, in Gegenwart ihres Jesu über Sein dereinstiges qualvolles Leiden und Sterben miteinander reden! Mit welcher Wehmuth sagten sie einander, daß ihr Geliebter, nach Vorhersagung des Propheten Jesaias, einstens der Mann der Schmerzen und der Verachtung sein sollte, daß Seine Feinde Ihn derart entstellen würden, daß Er, Der jetzt so schön war, nicht mehr erkennbar sein würde; daß Sein heiligster Leib durch die Geißelschläge so sehr verwundet und zerrissen werden sollte, daß Er einem Ausfägigen gleichen würde; daß ihr geliebtes Kind alles dieses mit Geduld ertragen würde, ohne auch nur Seinen Mund aufzuthun, um über so schreckliche Mißhandlungen sich zu beklagen; daß Er Sich wie ein Lamm zur Schlachtbank würde führen lassen, und endlich am Holz der Schande, zwischen zwei Mördern, vor Uebermaß der Schmerzen Sein Leben endigen sollte.

Und betrachte jetzt die Gefühle des Schmerzes und der Liebe, welche diese Gespräche im Herzen des hl. Joseph erwecken mußten.

G e b e t.

O heiliger Patriarch Joseph! um der Thränen willen, die du bei der Betrachtung des dereinstigen Leidens Jesu vergossen hast, erlange mir, daß ich beständig und mitleidsvoll die Schmerzen meines Erlösers betrachten möge. Und durch jenes heilige Liebesfeuer, welches bei diesen Gedanken und Gesprächen in deinem Herzen entbrannte, bitte ich dich, einen Funken jener heiligen Liebesflammen meiner Seele mitzutheilen, die durch ihre Sünden so sehr zu dem bitteren Leiden Jesu beigetragen hat.

Und du, o meine Mutter Maria! um des großen und bitteren Leidens willen, das du zu Jerusalem bei'm Anblicke der Schmerzen und des Todes deines Jesu erduldet, ersuche mir eine große Reue über meine Sünden.

Und Du, mein liebster Jesus! der Du so viel gelitten hast, und aus Liebe zu mir gestorben bist, gib, daß ich niemals eine so große Liebe vergesse. O mein Erlöser! Dein Tod ist meine Hoffnung. Ich glaube, daß Du für mich gestorben bist. Ich hoffe durch Deine

Berdienste selig zu werden. Ich liebe Dich von ganzem Herzen; ich liebe Dich über Alles; ich liebe Dich mehr als mich selbst; ich liebe Dich, und aus Liebe zu Dir bin ich bereit, Alles zu leiden. Nichts betrübt mich mehr, als daß ich Dich, das allerhöchste Gut, beleidiget habe. Ich verlange nichts Anderes, als Dich zu lieben und Dir wohlzugefallen. Hilf mir, o Herr! und lasse nicht zu, daß ich mich je wieder von Dir trenne. Amen.

Fünfte Betrachtung.

Ueber die Liebe des hl. Joseph zu Jesus und Maria.

“Et descendit cum eis, et venit Nazareth,
 “et erat subditus illis.—Und Er zog mit
 „ihnen hinab, und kam nach Nazareth und
 „war ihnen unterthan.“ (Luc. 2, 51.)

Betrachte zuerst die Liebe Joseph's zu seiner heiligsten Braut. Sie war die Schönste unter den Weibern, sie war die Demüthigste, Sanftmüthigste, Reinste, Gehorsamste und Gott am meisten Lie-

bende, mehr als je ein Engel oder Mensch gewesen oder sein wird. Deshalb verdiente sie auch die Liebe des hl. Joseph, der die Tugend so sehr lieb hatte. Dazu kommt noch alle jene Liebe, mit welcher Joseph von Maria sich geliebt sah, die gewiß ihren Bräutigam über alle andere Geschöpfe liebte. Nebstdem erblickte er in der seligsten Jungfrau jene Vielgeliebte Gottes, Der sie auserwählet, die Mutter Seines Sohnes zu sein.

Erwäge nun wie groß, aus allen diesen Gründen, die Liebe sein mußte, welche das wohlgesittete und dankbare Herz des hl. Joseph für diese seine liebenswürdigste Braut beseele. Betrachte dann zweitens, wie groß Joseph's Liebe zu Jesus war! Weil Gott unseren Heiligen vorher bestimmt hatte, Vaterstelle an Jesus zu bekleiden, so mußte Er doch jenem Herzen eine wahre Liebe eines Vaters eingießen, eines Vaters des so unendlich liebevollen Sohnes, Der ja zugleich Gott ist. Deshalb war die Liebe Joseph's nicht eine bloß menschliche, wie die Liebe anderer Väter, sondern eine übermenschliche, übernatürliche, da er in Einer und derselben Person seinen Sohn und seinen Gott erkannte und liebte.

Durch sichere göttliche Offenbarung des

Engels wußte Joseph recht wohl, daß das Kind, Welches er beständig an seiner Seite sah, das göttliche Wort des Vaters war, Welches aus Liebe zu den Menschen und ganz besonders aus Liebe zu ihm Mensch geworden war. Er wußte, daß dasselbe Kind unter allen Menschen ihn zum Beschützer Seines Lebens auserwählt, und sein Sohn genannt sein wollte.

So erwäge denn jetzt, welch' heiliges Liebesfeuer Joseph's Herz verzehren mußte, wenn er alles dieses betrachtete und sah, wie sein Herr und Meister als Handlanger ihm diente; bald die Werkstätte öffnete oder zuschloß; bald ihm half beim Holzsägen, bald mit Hobel und Art ihm beistand, bald wieder die Hobelspäne sammelte und das Haus auskehrte. In Einem Worte, Jesus gehorchte allen seinen Anordnungen und that Nichts als nur in Abhängigkeit von seinem Willen.

Welche Liebe mußte das Herz des hl. Joseph erfüllen, wenn er das liebe Kindlein auf seinen Armen trug, es liebkosete oder dessen Liebkosungen empfing! Wenn er aus jenem göttlichen Munde Worte des ewigen Lebens vernahm, welche gleich ebenso vielen Liebespfeilen sein Herz durchbohrten; und vor Allem, wenn er im göttlichen Knaben und Jünglinge

das heiligste Vorbild aller Tugenden erblickte! Vertraulicher Umgang erkaltet in der Länge der Zeit die Liebe der sich einander liebenden Personen, weil die Menschen in dem Maasse als sie länger miteinander umgehen, auch mehr und mehr die gegenseitigen Gebrechen kennen lernen. Nicht so beim hl. Joseph! je mehr er mit Jesus umging, desto mehr leuchtete ihm dessen göttliche Heiligkeit entgegen. Trachte nun aus allem diesem die Liebe zu schätzen, mit welcher er Jesus liebte, da er nach der Meinung der meisten Schriftsteller 25 bis 30 Jahre diese heilige Gesellschaft Jesu genossen hat.

G e b e t.

O heiliger Patriarch Joseph! wie freue ich mich über dein Glück und deine hohe Würde, daß du würdig befunden warst, Jenem als Vater zu gebieten und Gehorsam von Jenem zu verlangen, Dem die Himmel und die Erde unterworfen sind. Heiliger Joseph! wenn denn ein Gott dir hat dienen wollen, so will auch ich deinem Dienste mich weihen. Von nun an will ich dir dienen und als meinen Herrn und Meister dich ehren und lieben. Nimm mich unter deinen Schutz und verlange von mir,

was dir gefällt. Ich weiß, daß was immer du von mir verlangen wirst, zu meinem Besten und zur größeren Verherrlichung deines und meines Erlösers gereichen wird. O heiliger Joseph! bitte Jesum für mich; dir kann Er Nichts abschlagen, da Er ja hier auf Erden schon deinen Willen stets erfüllt hat. Sage Ihm, Er solle mir die Beleidigungen, die ich Ihm zugefügt habe, verzeihen. Bitte Ihn, daß Er mich von den Geschöpfen und von mir selbst losreißt, mit Seiner heiligen Liebe mich entflamme und dann mit mir mache, was immer Ihm gefällt.

Und du, o heiligste Jungfrau! um jener Liebe willen, welche Joseph stets zu dir getragen, nimm mich unter deinen Schutzmantel und bitte deinen hl. Bräutigam, daß er mich als seinen Diener annehmen möge!

Und Du, mein lieber Jesus! der Du um meinen Ungehorsam zu büßen, Dich erniedrigen und einem Menschen gehorsam sein wolltest, ich bitte Dich durch die Verdienste Deines Gehorsams gegen Joseph auf Erden, gib mir die Gnade, von nun an alle Deine Gebote vollkommen zu erfüllen; und um der Liebe willen, die Du zu Joseph getragen und er hinwieder Dir bezeigt hat, verleihe mir eine große Liebe gegen

Dich, o unendliche Güte! der Du verdienst, aus allen Kräften geliebt zu werden. Vergiß die Beleidigungen, die ich Dir angethan habe und habe Erbarmen mit mir! Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe! Ich liebe Dich, o mein Gott, und will allezeit Dich lieben!

Sechste Betrachtung.

Ueber den Tod des heiligen Joseph.

„*Pretiosa in conspectu Domini, mors sanctorum ejus.* — Kostbar in den „Augen des Herrn ist der Tod Seiner „Heiligen.“ (Ps. 115, 6.)

Betrachte, wie der heil. Joseph in dem kleinen Hause zu Nazareth das Ende seines Lebens herannahen sah, eines Lebens, welches er gänzlich in der treuesten Bedienung Jesu und Mariä zugebracht hatte.

Von Engeln umringt, unter dem Beistande von Jesus, dem Könige der Engel und von Mariä, seiner heiligsten Braut, Jesus zur Rechten, Maria zur Linken seiner armen Lagerstätte, verläßt er, voll himmlischen Friedens, in dieser

süßen und erhabenen Umgebung dieses elende Leben.

Durch die Gegenwart einer solchen Braut und eines solchen Sohnes (denn also wollte Jesus genannt werden) war Joseph's Tod außergewöhnlich süß und kostbar. Und wie hätte der Tod für jenen bitter sein können, der da seinen Geist in die Hände des Lebens aufgab! Wer vermöchte auszudrücken, oder auch nur zu verstehen, den keuschen Genuß, die Tröstungen, die glückselige Hoffnung, die Akten der Ergebung, die Liebesflammen, welche in dem Herzen des heil. Joseph durch jene Worte des ewigen Lebens angezündet wurden, welche Jesus und Maria nacheinander an ihn richteten! Ja, wohlbegründet ist deßhalb die Meinung des h. Franz von Sales, daß der hl. Joseph aus bloßer Liebe zu Gott gestorben ist. (Amour de Dieu. Livr. VII. Chap. 13.)

Der Tod unseres Heiligen war also ruhig und sanft, ohne Furcht und Angst, weil sein Leben stets heilig gewesen war. Wahrlich, ein solcher Tod kann nicht der Antheil Jener sein, welche jemals in ihrem Leben Gott beleidiget und die Hölle verdient haben. Aber doch groß wird der Trost desjenigen sein, welcher auf seinem Sterbebette den Beistand des heil.

Joseph haben wird ; denn dieser heil. Sterbpatron wird die Teufel verjagen und sie verhindern, seine Verehrer zu versuchen ; denn sicherlich müssen ihm, dem ein Gott auf Erden gehorsam gewesen ist, auch die bösen Geister unterthänig sein.

Glücklich wer in jenem schrecklichen Augenblicke den Beistand eines so mächtigen Fürsprechers für sich hat !

Joseph starb in den Armen Jesu und Mariä ; er hat ferner das Jesukindlein durch die Flucht nach Egypten aus Todesgefahr gerettet ; und deßhalb ist ihm das Vorrecht gegeben worden, der Patron eines guten Todes zu sein, und seine treuen Verehrer in der Todesstunde von der Gefahr des ewigen Todes zu erretten.

G e b e t.

Mein heiliger Beschützer, du hattest ein Recht auf einen so heiligen Tod, weil dein ganzes Leben ein heiliges war. Ich hätte nur einen unglückseligen Tod zu erwarten, weil ich durch mein sündhaftes Leben keinen andern verdient habe. Doch, wenn du mir beistehest, so werde ich nicht verloren gehen. Du bist nicht bloß ein Liebling meines Richters, sondern auch

Sein Beschützer und Nährvater ; wenn du Ihn also für mich bittest, so kann Er mich nicht verurtheilen.

O mein heiliger Patriarch, nach Maria erwähle ich dich zu meinem Fürsprecher und Beschützer, und ich verspreche dir, die noch übrige Zeit meines Lebens jeden Tag eine kleine besondere Andacht dir zu Ehren zu verrichten und mich ganz deinem Schutze zu überlassen. Ich verdiene zwar deinen mächtigen Schutz nicht, doch um deiner Liebe zu Jesus und Maria willen nimm mich auf immer als deinen Diener an.

Durch jenen trostvollen Umgang, dessen du während deines Lebens mit Jesus und Maria dich erfreut hast, sei stets ein Beschützer mir in meinem Leben, auf daß ich niemals durch den Verlust der Gnade von meinem Gotte mich entferne. Und um des Beistandes willen, den Jesus und Maria bei deinem Tode dir geleistet, stehe mir besonders bei in meinem Sterbestündlein, so daß ich in deiner und in Jesu und Mariens Gesellschaft meinen Geist aufgebe, und dereinstens im Himmel dir danken und mit dir deinen Gott in alle Ewigkeit loben und lieben möge !

O allerheiligste Jungfrau, meine Hoffnung,

du weißt es ja, daß ich eines glückseligen Todes zu sterben und meine Seligkeit zu wirken hoffe, vor Allem durch die Verdienste Jesu Christi, darnach aber durch deine mächtige Fürbitte. O meine Mutter, verlasse mich nie; besonders aber stehe mir bei in dem Alles entscheidenden Augenblicke meines Todes! Erlange mir die Gnade meinen Geist aufzugeben, indem ich dich und deinen Jesus anrufe!

Und Du, mein geliebter Erlöser! der Du dereinst mein Richter sein wirst, ach! verzeihe mir alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe; sie thun mir leid vom Grunde meines Herzens; doch vergib mir bald, bevor die Stunde meines Todes anbricht, in welcher ich von Dir gerichtet werde. O ich Elender! Wie viele Jahre habe ich verloren, in denen ich Dich nicht geliebt habe! Gib mir die Gnade, Dich zu lieben, ja, Dich innigst zu lieben, so lange ich noch leben mag! Und kommt sodann der Augenblick meines Hinganges aus der Zeit in die Ewigkeit, o dann lasse mich sterben, brennend in Liebe zu Dir! Ich liebe Dich, mein Heiland, mein Gott, meine Liebe, mein Alles, und ich verlange keine andere Gnade, als Deine Liebe. Nur deshalb bitte und flehe ich um die himmlische Glückseligkeit, um Dich aus allen

meinen Kräften und die ganze Ewigkeit hindurch lieben zu können. Amen; also hoffe ich, also sei es!

Jesus, Maria und Joseph! Euch gebe ich mein Herz und meine Seele!

Jesus, Maria und Joseph! Lasset mich in jenem letzten Streit in Eurer heiligen Gesellschaft sterben!

Siebente Betrachtung.

Ueber die Herrlichkeit des hl. Joseph.

“Euge serve bone et fidelis, quia super
 “pauca fuisti fidelis intra in gau-
 “dium Domini tui. — Wohlan, du gu-
 “ter und getreuer Knecht, weil du über
 “Weniges getreu gewesen bist. . . . geh’
 “ein in die Freude deines Herrn.“
 (Matth. 25, 21).

Die Herrlichkeit, welche Gott Seinen Heiligen im Himmel schenkt, steht immer in Verhältniß mit der Heiligkeit ihres Lebens auf Erden. Will man sich ein Bild von Joseph's Heiligkeit entwerfen,

so braucht man bloß das Wort des Evangelisten zu bedenken: "Joseph autem cum esset justus;" Joseph aber da er gerecht war" (Matth. 1, 19). Ein Gerechter bedeutet aber so viel als mit allen Tugenden geschmückt sein; wer auch nur in Einer Tugend nicht vollkommen ist, kann nicht mehr gerecht genannt werden.

Da nun der heil. Geist Joseph schon damals gerecht nannte, als er zum Bräutigam Mariens auserlesen wurde, so bedenke, wie sehr seine Liebe zu Gott und alle anderen Tugenden in ihm zunehmen mußten, durch die Gespräche und den beständigen Verkehr mit seiner heiligsten Braut, welche ja für ihn ein vollkommenes Muster aller Tugenden war. Genügte ein einziges Wort Mariens, Johannes den Täufer zu heiligen, und Elisabeth mit dem hl. Geiste zu erfüllen; Welch hohen Grad der Heiligkeit muß dann nicht Joseph durch den vertraulichen, nach der Ueberlieferung fünf und zwanzig bis dreißig Jahre dauernden Umgang mit Maria erreicht haben!

Ueberdies, mußte Joseph nicht noch vielmehr an Tugend und Verdiensten zunehmen, da er so viele Jahre hindurch unaufhörlich mit der Heiligkeit Selbst, mit Jesus Christus ver-

kehrte, Dem er gedient, Den er genährt, Dem er in Allem hier auf Erden beigestanden hat? Wenn Gott Jenem einen Lohn verheißt, der einem Armen aus Liebe zu Gott nur ein Glas Wasser reicht, welche Herrlichkeit wird Er dann im Himmel Joseph verliehen haben, der Jesus aus den Händen des Königs Herodes errettete, Ihn mit Kleidung und Nahrung versorgte, so oft auf seinen Armen Ihn trug, und mit so viel Liebe verpflegte!

Für gewiß müssen wir annehmen, daß Joseph's Leben, unter den Augen und in der Gesellschaft Jesu und Marien's, ein beständiges Gebet war, reich an Akten des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Unterwerfung und Aufopferung. Wohlau denn, steht die Belohnung im Verhältniß zu den Verdiensten des Lebens, wie groß muß alsdann die Herrlichkeit Joseph's im himmlischen Paradiese sein!

Der heil. Augustinus vergleicht die andern Heiligen mit den Sternen, Joseph aber mit der Sonne. P. Suarez (Disp. VIII. sect. 2) sagt, daß jene Meinung eine wohl begründete ist, welche den h. Joseph nach Maria an Verdiensten und Herrlichkeit über alle andern Heiligen erhebt; und der ehrwürdige Bernardin von Buxis (Mor parte IV, sect. 12) folgert daraus, daß

der heil. Joseph in gewissem Sinne Jesu und Mariä im Himmel gleichsam befehlen kann, so oft er irgend eine Gnade für seine Verehrer erlangen will.

G e b e t .

O heiliger Patriarch, heiliger Joseph, der du jetzt in den Freuden des Himmels auf einem Throne der Herrlichkeit in der Nähe deines geliebten Jesus sitzt, Der dir auf Erden unterthänig gewesen ist, habe Mitleid mit mir! Ich lebe hier, umringt von so vielen Feinden, vom Teufel und den bösen Neigungen meines Herzens, welche unaufhörlich mich bekämpfen, um mich der Gnade meines Gottes zu berauben. O um deines großen Glückes willen, dessen du dich hier auf Erden in der Gesellschaft von Jesu und Maria beständig erfreut hast, erlange mir die Gnade, die noch übrigen Tage meines Lebens allezeit mit Gott vereinigt zu leben, allen Anfällen der Hölle zu widerstehen, und endlich in der Liebe Jesu und Mariä zu sterben, und so dereinstens mit dir und mit Jesus und Maria auf ewig im Reiche der Glückseligen mich zu erfreuen!

Allerheiligste Jungfrau und meine Mutter Maria, wann wird endlich der Augenblick kom-

men, in welchem ich, befreit von aller Angst, wieder in Sünden zu fallen, deine heiligsten Füße umarmen kann, um niemals mehr von dir mich zu trennen! Hilf mir, o Maria, denn durch dich muß dieses Glück mir zu Theil werden.

Mein geliebter Jesus! mein theurer Heiland, o wann werde ich Dich im Himmel genießen und von Angesicht zu Angesicht lieben, ohne Gefahr, Dich je wieder verlieren zu können! O mein Herr und mein Gott, mein einziges Gut! um der Verdienste des hl. Joseph willen, den Du im Himmel so sehr liebest und verherrlichest; um Deiner lieben Mutter willen, und mehr noch durch die Verdienste Deines Lebens, Leidens und Sterbens, wodurch Du alle Güter und meine ganze Hoffnung mir erworben hast, lasse nicht zu, daß ich jemals wieder hier auf Erden von Deiner Liebe mich scheide, damit ich einstens in jenes Vaterland der Liebe eingehen möge, daselbst Dich zu besitzen und aus allen Kräften zu lieben, ohne je wieder die ganze Ewigkeit hindurch von Deiner Gegenwart und Liebe getrennt zu werden. Amen! Also hoffe ich, also sei es!

Achte Betrachtung

für das Fest des heiligen Joseph.

I.

Wie mächtig die Fürsprache des heiligen Joseph bei Jesus sein muß, ersehen wir aus dem Worte des heil. Evangeliums "Et erat subditus illis. — Und er war ihnen unterthan" (Luc. 2, 51). So viele Jahre hindurch hatte also der Sohn Gottes nichts Anderes zu thun, als in Allem Joseph und Maria gehorsam zu sein. Ein Wort, ein Zeichen des hl. Joseph, welches irgend ein Verlangen des hl. Nährvaters ausdrückte, reichte hin: Jesus gehorchte augenblicklich. Wie sehr läßt uns dieser demüthige Gehorsam Jesu Joseph's hohe Würde erkennen! Diese Unterwürfigkeit des menschengewordenen Wortes erhebt Joseph über alle anderen Heiligen, die göttliche Mutter allein ausgenommen.

II.

Hören wir, was die hl. Theresia über das Vertrauen sagt, welches wir Alle in den Schutz des hl. Joseph setzen müssen: „Andern Heiligen scheint Gott der Herr das Vorrecht verliehen zu haben, in Einer besonderen Art von Nöthen zu helfen; aber die Erfahrung zeigt und beweiset uns, daß der heilige Joseph in jeder Noth uns zu Hülfe kommt. Dadurch will Gott uns zu erkennen geben, daß Er im Himmel Alles thut, um das Ihn Joseph bittet, gerade wie Er auf Erden in Allem seinem Willen sich hatte unterwerfen wollen. Andere Personen auch, welchen ich angerathen, dem hl. Joseph sich anzuempfehlen, haben dasselbe erfahren. Nie habe ich von Jemanden gehört, welcher den hl. Joseph verehrt, und nicht nach und nach auf den Weg der Tugend fortgeschritten wäre. Um der Liebe Gottes willen bitte ich einen Jeden, der dieses nicht glauben sollte, es selbst zu versuchen. Ich meinerseits kann es nicht begreifen, wie man an die Königin des Himmels und an alles Das denken kann, was sie während der Kindheit Jesu ausgestanden hat, ohne zugleich dem hl. Joseph für jene Hülfe zu danken, welche er der Mutter

sowohl als dem göttlichen Kinde in derselben Zeit geleistet hat." (Ihr Leben, von ihr selbst beschrieben, 6tes Hauptstück.)

III.

Besonders müssen wir den hl. Joseph verehren, um durch ihn einen guten Tod zu erlangen. Weil er Jesum als Kind von den Nachstellungen des Herodes errettet hat, so hat er das besondere Vorrecht, die Sterbenden von den Nachstellungen des Teufels zu befreien. Weil er nebstdem so viele Jahre hindurch Jesu und Maria beigestanden, und durch seine Sorgen ihnen Wohnung und Lebensunterhalt verschafft hat, so hat er hinwiederum das Vorrecht, seinen Verehrern den besonderen Beistand Jesu und Mariä in der Sterbestunde zu erlangen.

Heiliger Joseph, mein heiliger Beschützer, durch meine Sünden habe ich einen unglückseligen Tod verdient, doch wenn du mich vertheidigst, dann werde ich nicht verloren gehen. Nicht allein bist du der Liebling meines Richters, sondern auch Sein Beschützer und Sein Nährvater; empfehl mich deinem Jesu an, Der dich so sehr liebt! Unter deinen Schutz begeben sich mich, nimm mich für immer als deinen Diener

an. Um jener heiligen Gesellschaft willen, die du bei Jesus und Maria im Leben genossen, erflehe mir die Gnade, nie mehr von ihrer Liebe mich zu trennen. Durch den Beistand, den Jesus und Maria bei deinem Tode dir geleistet, erlange auch mir bei meinem Tode den besondern Beistand von Jesus und Maria!

O heilige Jungfrau Maria, durch deine Liebe zu Joseph, deinem Bräutigam, verlasse mich nicht in meinem letzten Stündlein!



Anhang.

Von der Morgen=Andacht.

„Der Weise wird sein Herz erheben und früh des Morgens zu dem Herrn wachen, Der ihn erschaffen hat, und er wird vor dem Angesichte des Allerhöchsten flehentlich bitten; er wird seinen Mund zum Gebete aufthun und seiner Sünden wegen um Verzeihung bitten.“ (Sir. 30.)

Wenn du den Tag heilig zubringen willst, lieber Christ, so mußt du ihn mit Gott anfangen.

Sobald du daher erwachst und es Zeit ist zum Aufstehen, so erhebe deine Gedanken alsogleich zu Gott, mache das Zeichen des heiligen Kreuzes, kleide dich schnell an, falle sodann auf die Kniee nieder, und bete.

I. Danke Gott, daß Er dich neuerdings einen Tag hat erleben lassen, und daß Er dich während der Nacht von allen Uebeln bewahrt hat.

II. Bitte Ihn mit kindlichem Vertrauen, daß Er dich während des Tages von der Sünde und jedem andern Uebel behüten möge.

III. Opfere Ihm alle deine Gedanken, Worte und Werke des Tages auf und vereinige sie mit dem Leiden und Tode Jesu Christi.

IV. Mache einen kräftigen Vorsatz, diesen Tag hindurch keine Sünde zu begehen. Hüte dich besonders vor jener Sünde, die du am meisten begehst, und die dich am meisten umgibt. Betrachte wohl alle Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde, denen du wohl am leichtesten begegnen könntest und denke auf die Mittel, durch die du diesen entgehen mögest. Mache den festen Vorsatz, jeder Versuchung männlich zu widerstehen, die über dich kommen mag, und bitte Gott um die dazu nothwendige Gnade.

Alles dieses kann im Innern deines Herzens geschehen ohne den Ton deiner Stimme oder Bewegung deiner Lippen; wenn du es jedoch leichter findest, mündliche Gebete zu sagen, so kannst du von folgender Form Gebrauch machen.

Morgengebet.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Dankſagung.

O mein Gott! ich bete Dich an, und ich liebe Dich von meinem ganzen Herzen. Ich danke Dir für alle mir erwiesenen Wohlthaten und besonders dafür, daß Du mich diese Nacht so gnädig beschützet hast.

Bitte um die nöthige Gnade.

O mein Jesus! trage Du mich heute in Deinen Händen. Maria, Du heilige Jungfrau! laſſe mich Zuflucht finden unter Deinem Schutzmantel. Du aber, o himmlischer Vater, hilf mir aus Liebe zu Jesus und Maria. Mein Schutzengel und alle meine heiligen Patrone, helfet mir durch eure heiligen Fürbitten.

Gute Meinung.

Dir, meinem Gotte, opfere ich heute Alles, was ich thun, Alles, was ich während dieses Tages, der jetzt begonnen hat, leiden werde. Ich vereinige alle meine Handlungen und Leiden mit den Leiden Jesu und Mariä, und mache jetzt die Meinung, alle Ablässe zu gewinnen, deren ich theilhaftig werden kann für irgend welche, während des Tages von mir geübte Werke.

V o r s a t z.

Mein Gott! ich nehme mir fest vor, die Sünde zu fliehen, und ich bitte Dich, um Jesu willen, daß Du mir die Gnade der Beharrlichkeit verleihst. Besonders nehme ich mir vor, in jeder Widerwärtigkeit mich in Deinen heiligen Willen zu ergeben, wobei ich stets im Herzen beten will: „O Herr, es geschehe Dein Wille!“

Hier stelle dir im Geiste die Arbeiten und sonstigen Beschäftigungen vor, mit welchen du etwa während des Tages zu thun haben wirst. Beherzige recht, wie du alle deine Angelegenheiten zur Ehre Gottes und zum Nutzen deines Nebenmenschen ordnest. Erwinnere dich deiner gewöhnlichen Fehler, wie auch der Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde, welchen du ausgesetzt sein magst, und mache den festen Vorsatz, dich sorgfältig vor diesen Versuchungen und Gelegenheiten hüten zu wollen; und besonders vor jener, die du als die größte und gefährlichste von allen kennst. Sprich sodann mit aufrichtigem Herzen:

O mein Gott! ich bin entschlossen, diese Sünde— vor allen andern zu meiden, und mit der größten Vorsicht auf meiner Hut zu sein gegen diese gefährliche Gelegenheit.

Hierauf empfehle dich den Fürbitten Mariens, aller Heiligen und deines heil. Schutzengels.

O heiligste Maria, Mutter Gottes, und Ihr, alle lieben Heilige Gottes! bittet für mich bei Gott, daß ich Ihn heute durch keine Sünde beleidige. Und Du, heiliger Engel, mir von Gott zum Schutze gegeben, bewahre mich heute, daß ich in keine freiwillige Sünde falle.

Bete alsdann mit größtmöglicher Andacht und Aufmerksamkeit die folgenden Gebete:

Vater Unser. Begrüßet. Ich glaube &c.

Die drei göttlichen Tugenden.

Akt des Glaubens.*)

O mein Gott! Der Du die unfehlbare Wahrheit bist, ich glaube Alles, was die heilige katholische Kirche mir zu glauben befiehlt, weil Du ihr es geoffenbaret hast. Ich glaube, daß Du der Schöpfer Himmels und der Erde bist, daß Du die Gerechten im Himmel belohnst und die Gottlosen in der Hölle ewig bestraffst. Ich glaube, daß Du Eins in der Wesenheit und dreifach in den Personen bist: nämlich der Vater, der Sohn und der heil. Geist. Ich glaube die Menschwerdung, das Leiden und den Tod Jesu Christi. Endlich glaube ich Alles, was die heilige Kirche glaubt. Ich danke Dir, daß Du mich zum Christen gemacht hast, und ich betheure, in diesem Glauben leben und sterben zu wollen.

Akt der Hoffnung.

O mein Gott! ich vertraue auf Deine Verheißungen, weil Du treu, mächtig und barmherzig bist; auch hoffe ich durch die Verdienste Jesu Christi die Verzeihung meiner Sünden, die endliche Beharrlichkeit und die ewige Seligkeit im Himmel zu erlangen.

*) Papst Benedikt xiv. hat den 11. Dezember 1754 denjenigen, die diese drei göttlichen Tugenden erwecken, so oft sie dieses thun, einen Ablass von sieben Jahren und eben so viel Quadragenen (das ist siebenmal vierzig Tagen) verliehen. Wer aber dieselben einen ganzen Monat hindurch erweckt, und in diesem Monat beichtet und communicirt, gewinnt einen vollkommenen Ablass.

Akt der Liebe.

O mein Gott! ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen und über alle Dinge, weil Du unendlich gut und aller Liebe würdig bist; aus Liebe zu Dir liebe ich auch meinen Nächsten wie mich selbst.

Akt der Reue.

O mein Gott! meine Sünden bereue ich von Herzen, weil ich durch dieselben den Himmel verloren und die Hölle verdient habe; aber mehr als Alles bereue ich sie, weil ich Dich, o mein Gott, beleidigt habe, Der Du unendlich gut und aller Liebe würdig bist; jetzt aber bin ich fest entschlossen, Dich nie mehr zu beleidigen und jede Gelegenheit zur Sünde zu meiden.

Anmerk. Es ist für alle Jene, deren Lebensweise es erlaubt, eine durchaus nützliche Übung, wenn sie nach dem Morgengebete wenigstens eine Viertelstunde betrachten. Zu diesem Zwecke magst du ein approbirtes Betrachtungsbuch oder irgend andere geistliche Lesungen benutzen, wie z. B. eines jener kostbaren Werkchen vom heiligen Alphons von Liguori verfaßt: „Der Weg zum Heile,“ „die Uhr des Leidens,“ „Vorbereitung zum Tode“ 2c. 2c. oder lese ein Kapitel aus der berühmten „Nachfolge Christi“ von Thomas a Kempis, oder auch „aus dem Leben, Tugenden 2c. des heiligen Joseph.“ — Im Falle, daß du keines dieser Bücher hast, versuche über etwas nachzudenken, was du vom Leiden Jesu Christi weißt, etwas, das zeigt, wie viel Er für die Sünder litt, und wie sehr Er sie liebte; wende es auf dich selbst an, und versuche, eine gute Belehrung oder einen heiligen Vorsatz in Ausführung zu bringen.

Von der Abendandacht.

„Herr, bleibe bei uns, denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt.“ (Luk. xxiv, 29.)

Wenn du den Tag mit Gebet gut angefangen hast, so wolle ihn heilig enden mit Gebet. Denke, daß du jetzt um einen Tag näher der Ewigkeit bist. Wer weiß, ob Gott deine Seele nicht gerade in dieser Nacht vor Seinen Richterstuhl ruft?

Es ist eine sehr schöne Sitte, wenn in einer christlichen Familie das Nachtgebet gemeinschaftlich gebetet wird, denn es bringt großen Segen über das Haus. „Wo Zwei oder Drei in Meinem Namen versammelt sind,“ sagt Christus, „bin Ich mitten unter ihnen.“ Sollte uns ein so liebevolles Versprechen unseres Herrn nicht bestimmen können, gemeinschaftlich zu beten?

Das Abendgebet soll wenigstens in folgenden Punkten bestehen :

I. Danke Gott für alle Barmherzigkeit, die Er dir an diesem Tage erwiesen hat.

II. Bitte den heiligen Geist um Erleuchtung, daß du deine Sünden, die du während des Tages begangen hast, recht erkennen und bereuen, und dich für die Zukunft bessern mögest.

III. Erforsche fleißig dein Gewissen. Besinne dich nämlich, wie du die Zeit vom Morgen bis Abend zugebracht, worin du dich verfehlt hast : wie deine Gedanken, Worte und Handlungen beschaffen gewe-

sen ; erforsche dich besonders, ob du deine am Morgen gefaßten guten Vorsätze ausgeführt hast.

IV. Erwecke in deinem Herzen eine wahre Reue über deine Sünden und über die Nachlässigkeiten in der Ausübung deiner Vorsätze (wenn du dich schuldig findest.)

V. Mache auf's Neue einen kräftigen Vorsatz, dein Leben zu bessern und bitte Gott um Seine Gnade, damit du ihn ausführst. Thue all dieses, als wenn dies die letzte Nacht deines Lebens wäre.

Nachtgebete.

Im Namen des Vaters, ꝛc. Amen.

Danksgiving.

O großer und allmächtiger Gott! Ich kniee hier, um Dir von meinem ganzen Herzen zu danken für alle Gnaden, welche Du mir heute erwiesen hast; für Speise und Trank, für meine Gesundheit und für alle Kräfte meines Körpers und meiner Seele. Ich danke Dir für all Deine Erleuchtungen und Einsprechungen, für allen Schutz und Schirm und für alle jene anderen Gnaden, die ich noch nicht recht erkenne, oder die ich nicht so schätzen kann, wie ich soll. Ich danke Dir für all dieses, o himmlischer Vater, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Gebet um Erleuchtung.

O allweiser und allgegenwärtiger Gott, der Du stets auf meine Handlungen Acht hast und alle meine Schritte zählst, vor dem kein Gedanke verborgen ist, erleuchte meinen Verstand, daß ich genau erkenne, was ich heute Böses gethan und was ich Gutes unterlas-

sen habe ; rühre mein Herz, daß ich meine Fehltritte aufrichtig bereue und mich endlich bessern möge.

Stelle sodann ernstlich und sorgfältig an dich folgende Fragen, in der Form einer

Gewissensforschung.

Habe ich heute nicht gesündigt —

In Gedanken? Durch freiwillige, unreine, lieblose, oder neidische Gedanken?

In Worten? Durch unreine Reden — durch Schwören, Fluchen — Lügen — zornige, verläumderische, profane, oder unehrerbietige Worte? Habe ich dadurch böses Beispiel gegeben?

Im Handeln? Durch Faulheit? — Trägheit und Ungeduld bei der Arbeit? War ich nicht in schlechter und gefährlicher Gesellschaft? Habe ich mich nicht gegen die Keuigkeit verfehlt? Bin ich in meinen Geberden nicht zu frei gewesen? War ich nicht roh, widerlich oder ungehorsam gegen meine Eltern und Vorgesetzten? War ich unbarmherzig, frech, boshaft, grausam oder ungerecht gegen meinen Nächsten? Habe ich meinen Kindern, meinen Dienern oder meinen Nebenmenschen böses Beispiel gegeben?

Durch Unterlassung? Habe ich unterlassen oder mich geweigert, einen Akt der Nächstenliebe zu thun? War ich wachsam über meine Kinder und über meine Untergebenen, und war ich besorgt um ihr Heil? Habe ich mein Gebet, meine Buße oder eine andere Pflicht unterlassen?

Erforsche dich schließlich, ob du die am Morgen gemachten Vorsätze gehalten hast. Wenn nicht, so erwäge wohl, welches die Ursache deines Falles war, und berathe dich über die Mittel, die in Zukunft vom Falle dich bewahren;

denn sei überzeugt, daß deine ganze christliche Vollkommenheit von dieser fleißigen Erforschung deines Gewissens abhängt.

Wenn die Erforschung geschehen, so sprich mit deinem ganzen Herzen das folgende

Reumüthige Gebet.

O unendlich guter und barmherziger Vater! ich habe Dich heute wieder beleidigt. Ist dies der Dank, den ich Dir für so viele und so große Wohlthaten schulde? Ach, ich bekenne meine Schuld. Ich bin nicht werth, Dein Kind zu heißen. Doch aber, o himmlischer Vater, Du bist unendlich gut und barmherzig, daher kehre ich mit Vertrauen zu Dir zurück, und auf meinen Knien und in Thränen bitte ich Dich, Du wollest mir alle Sünden, die ich heute und in meinem ganzen Leben begangen habe, verzeihen. Vom Grunde meines Herzens reuen und schmerzen sie mich, nicht nur, weil ich dafür Strafe verdient, sondern weil ich durch sie Dir, o mein Gott, meinem besten und theuersten Freunde und meinem höchsten Gut, mißfallen habe. O hätte ich Dich nie beleidigt! O könnte ich wieder gut machen, was ich gethan habe!

Fester Vorsatz.

Ich bin ernstlich entschlossen, eine aufrichtige Beicht über alle meine Sünden in Bälde abzulegen, alle Gelegenheiten zur Sünde zu meiden, von jetzt an alle meine Pflichten vollkommen zu erfüllen und lieber zu sterben, als mich einer Todsünde schuldig zu machen; vor Allem und mit all meiner Kraft will ich versuchen, jene Sünde zu überwinden, zu der ich am meisten geneigt bin (nenne sie). Von ganzem Herzen verzeihe ich allen meinen Feinden: verzeihe

auch mir, o Gott der Barmherzigkeit! Verleihe mir Deinen mächtigen Beistand, damit ich ein heiliges Leben führen und Dir getreu bleiben möge bis zum Tode.

Empfehle dich nun dem Schutze Mariens, aller Heiligen und Engel Gottes, indem du sprichst:

O Herr, ich bitte Dich, suche dieses Haus heim und vertreibe weit von ihm alle Nachstellungen des Feindes. Mögen Deine heiligen Engel in ihm wohnen, daß sie uns im Frieden bewahren, und lasse Deinen Segen immer auf uns ruhen, durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Seligste Jungfrau Maria, nach Gott meine einzige Hoffnung! heiliger Schutzengel! auch Du mein Namenspatron und Beschützer, und ihr alle lieben Heiligen Gottes, bittet für mich jetzt und in der Stunde meines Todes.

Bitte nun für die Lebenden und Abgestorbenen.

Segne, o Herr, alle meine Verwandten und Bekannten, Wohlthäter, Freunde und Feinde. Beschütze und segne unsern heiligen Vater, den Papst (N. N.), alle Bischöfe und Priester Deiner heiligen Kirche, meinen Seelsorger und meinen Beichtvater und alle meine geistlichen und zeitlichen Obern. Hilf den Armen und allen Leidenden, Gefangenen und Reisenden, den Kranken und den Sterbenden; befehle die Sünder und Ketzer; erleuchte die Ungläubigen und die Heiden.

O barmherziger Gott! übe Barmherzigkeit an den armen Seelen im Fegfeuer: mache ihren Leiden ein Ende und führe sie in die ewige Ruhe ein.

Bete hierauf das Vater unser, das Ave Maria und das apostolische Glaubensbekenntniß, wie am Morgen. Wiederhole auch die drei Akte des Glaubens, der Hoffnung und Liebe (S. 5—7) und bete hierauf :

Mein Gott ! ich danke Dir, daß Du mich diesen Tag hindurch behütet hast, und ich bitte Dich, Du wollest mich auch diese Nacht bewachen und von jeder Sünde mich bewahren. Ich weihe Dir meinen Schlaf, daß ich mit jedem Athemzuge, den ich hole, Dich preisen, Dir danken und Dich wie Deine Heiligen im Himmel lieben möge. Amen.

Messandacht.

„Vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange ist Mein Name groß unter den Völkern; und an allen Orten wird Meinem Namen geopfert, und wird ein reines Opfer dargebracht; denn Mein Name ist groß unter den Völkern, so spricht der Herr der Heerschaaren.“ (Malach. 1, 11.)

U n t e r r i c h t.

Unter allen Gütern und Schätzen, welche Jesus Christus Seiner heiligen Kirche hinterlassen hat, ist das erhabene Opfer der Messe das größte, kostbarste und heiligste Gut. Die heilige Messe ist das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi, das dem himmlischen Vater auf unsern Altären unter den Gestalten von Brod und Wein dargebracht wird. Es ward von unserm lieben Herrn Selbst eingesetzt, um jenes Opfer, das Er am Kreuze vollbrachte, zu vergegenwärtigen und fortzusetzen. Das Kreuzopfer wurde in sichtbarer und blutiger Weise dargebracht, das Opfer der Messe geschieht in geheimnißvoller und unblutiger Weise. In einer geheimnißvollen Weise, d. i., wenn Christus in der Messe Sich opfert, so sehen wir Ihn nicht mit unsern leiblichen Augen, wie die Juden am Kreuze Ihn sahen, Seinen Leib und Seine Wunden und Blut; was wir sehen, sind nur die demüthigen Gestalten von Brod und Wein, unter welchen Er Sich nun vor unsern Augen verbirgt. Es

geschieht auf unblutige Weise: d. i. in der Messe stirbt unser Herr nicht wieder, Sein Leben wird nicht, wie ehemals, durch Blutvergießung hinweggenommen. Obgleich also Er wirklich auf dem Altare gegenwärtig, ist Er da als ein lebendiges Opfer, Sein Tod ist nur vorgestellt. Seit Er vom Tode erstanden, ist Er unser lebendiger Herr, und kann nimmer sterben. „Christus vom Tode erstanden, stirbt nicht mehr, der Tod hat über Ihn keine Macht mehr.“

Jesus Christus hat Sich Seinem himmlischen Vater für uns geopfert, indem Er einmal am Kreuze für uns starb: „Er hat unsere Sünden getilgt durch Sein Blut, das Er für uns vergossen bei Seinem schmerzlichen Tod,“ und so hat Er uns mit Seinem Vater wieder versöhnt. Um uns aber ein immerwährendes Andenken dieser Seiner großen Liebe zu hinterlassen, so nahm Er beim letzten Abendmahle, welches Er mit Seinen Jüngern feierte, Brod in Seine heiligen Hände, sagte Gott Dank und brach es und gab es Seinen Jüngern zum Essen mit den Worten: „Dies ist Mein Leib, Der für euch hingegeben wird, thuet dies zu Meinem Andenken.“ Er nahm auch den Kelch, und sprach: „Dies ist der Kelch, das neue Testament in Meinem Blute, das für euch vergossen werden wird.“ (Luk. 22, 19. 20.)

Durch diese Worte: „Thuet dies zu Meinem Andenken,“ gab Jesus Seinen Aposteln und deren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern der Kirche, die Gewalt, Brod und Wein in Seinen heiligsten Leib und Blut zu verwandeln. Der Priester segnet

das Brod und den Wein, wie Christus es that, er spricht darüber die nämlichen Worte der Consecration aus, welche Christus sprach, und so wird Brod und Wein auch jetzt auf dem Altare in das Fleisch und Blut Jesu Christi verwandelt, wie es beim letzten Abendmahle geschah. Wie Jesus Christus am Kreuze sich Seinem himmlischen Vater für unsere Sünden opferte, so opfert Er Sich hier auf dem Altare dem nämlichen himmlischen Vater durch die Hände des Priesters.

Nach der Wandlung, welche der Priester vollbringt, indem er über das Brod und den Wein die nämlichen Worte spricht, welche Jesus Christus beim Abendmahle gesprochen, ist weder Brod noch Wein mehr auf dem Altare, sondern der wahre und lebendige Jesus Christus, zu gleicher Zeit Gott und Mensch, wirklich gegenwärtig, obgleich verborgen unter den Gestalten von Brod und Wein.

Der Priester opfert Jesus Christus Seinem himmlischen Vater auf, im Namen der heiligen katholischen Kirche, und das Gebet der Kirche wird verbunden mit diesem heiligen Opfer zugleich mit den frommen Wünschen und Gebeten der Gläubigen. Es ist vielmehr Jesus Christus Selbst, Der Sich auf dem Altare opfert und für uns bittet, und so mögen wir mit Zuversicht hoffen, daß das, was wir allein durch unsere Gebete nicht erlangen können, gewiß durch die heilige Messe erhalten, in welcher Jesus Christus Selbst für uns und mit uns bittet. Es ist daher eine ausgezeichnete Übung für Alle, die es können, täglich diesem heiligsten Opfer beizuwohnen, über welches der heilige Augustin sagt: „Wer andächtig die heilige Messe hört, wird in keine Todsfünde fallen, und

wird die Nachlassung seiner läßlichen Sünden erlangen.“ Ich sage, daß es gut ist, täglich gegenwärtig zu sein; denn an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe hören, versteht sich von selbst, ist sogar eine nothwendige Pflicht, und ohne wichtigen Grund davon wegzubleiben, eine Todssünde. Wohne daher derselben so oft als möglich bei und versetze dich in die Stimmung, als stündest du nahe beim Erlöser, wie Er das Abendmahl mit Seinen Jüngern feiert, oder auf dem Calvarienberg zu Fuße des Kreuzes, an welchem Er Sich Seinem himmlischen Vater für die Sünden der Welt opferte.

Um Theil zu haben an den Verdiensten des heiligen Messopfers mußst du entweder den Gebeten und Handlungen des Priesters folgen, besonders bei den drei Haupttheilen, nämlich bei der Opferung, Wandlung und der Kommunion: oder eine Betrachtung über das Leiden Christi machen; oder du kannst von den Mess-Gebeten Gebrauch machen, die du in deinem Gebetbuche findest; auch den Rosenkranz beten, oder irgend andern frommen Uebungen dich hingeben, die den Gefühlen deiner Andacht entsprechen; jedoch hast du während der ganzen Zeit der heiligen Handlung deine Meinung mit der Meinung des opfernden Priesters zu vereinigen.

Gebet vor der heiligen Messe.

Allmächtiger, unendlicher und heiliger Gott! Siehe mich an hier vor Deinem Altare, mich armen elenden, sterblichen Menschen, der ich gekommen bin, um an diesem kostbaren Opfer der heiligen Messe Theil zu nehmen. Von allen Opfern ist dieses Eine allein Deiner unendlichen Majestät würdig, weil hier

Dein einziger und ewiger Sohn als Opfer dargebracht wird. In Vereinigung mit jenem reinsten und vollkommensten Willen, mit welchem dieser Dein geliebter Sohn Sich zum Opfer für uns dargegeben hat, opfere ich diese heilige Messe zur Anbetung Deines heiligen Namens, zur Dankagung für alle von Dir empfangenen Gnaden und zur Genugthuung für meine vielen Sünden. Ich opfere es auch noch dazu auf, daß ich alle jene Gnaden erlangen möge, die mir zu meinem Seelenheile und zum Segen für mein tägliches Leben nöthig sind. (Nun magst du irgend eine besondere Gnade erwähnen, um die du Gott bitten willst.) Ich opfere es auch auf zur Hülfe und zum Troste jener Menschen, für die ich zu beten verpflichtet bin, und für solche, die mein Gebet am meisten wünschen oder nöthig haben; für die Lebenden (nenne sie, wenn du willst) und für die Verstorbenen (nenne sie).

O Gott! bereite mein Herz, reinige meinen Geist, tilge aus alle meine Sünden, daß ich diesem heiligsten Opfer so beimohne, wie ich solle.

Gebete während der heiligen Messe.



Wenn der Priester an den Stufen des Altars die Messe mit dem Zeichen des Kreuzes beginnt, so bezeichne dich auch, denke einen Augenblick an deine Sünden und dann beß mit ihm auch die offene Schuld, wie folgt :

Ich bekenne vor Gott, dem Allmächtigen, der allerjeligsten Jungfrau Maria, dem heil. Erzengel Michael, dem heil. Johannes dem Täufer, den heil. Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und dir, dem Priester, daß ich viel gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken, durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine allergrößte Schuld (klopfe hier dreimal an deine Brust) ; deßwegen bitte ich die allerjeligste Jungfrau Maria, den heil. Erzengel Michael, den heil. Johannes den Täufer, die heil. Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen und dich Priester, daß ihr den Herrn, unsern Gott, für mich bitten wollet.

Bete dann um Nachlassung deiner Sünden in folgender Weise :

Möge Gott Barmherzigkeit an mir üben, mir meine Sünden vergeben und mich zum ewigen Leben führen. Möge der allmächtige und barmherzige

Gott mir Vergebung, Loſſprechung und Nachlaſſung meiner Sünden ertheilen. Amen.

Bei dem Kyrie Eleison bete in deiner Sprache :

Herr, erbarme Dich unſer ! Chriſtus, erbarme Dich unſer ! Herr, erbarme Dich unſer !

Beim Gloria in Excelsis bete jenen herrlichen Lobgeſang der Engel, wie folgt :

Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te. Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam, Domine Deus, Rex cœlestis, Deus Pater omnipotens. Domine Fili unigenite Jesu Christe. Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris, qui tollis, peccata mundi, miserere nobis. Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram. Qui sedes ad dexteram Patris miserere nobis. Quoniam Tu solus sanctus, Tu solus Dominus, Tu solus altissimus, Jesu Christe, cum Sancto Spiritu, in

Ehre ſei Gott in der Höhe, und Friede den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind. Wir loben Dich, wir preiſen Dich, wir beten Dich an, wir verherrlichen Dich, wir danken Dir wegen Deiner großen Herrlichkeit, Herr, Gott, himmliſcher König ! Gott, allmächtiger Vater ! Herr Jesu Chriſte, Du eingeborner Sohn ! Herr, Gott, Du Lamm Gottes, Sohn des Vaters ! der Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, erbarme Dich unſer ! der Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, nimm an unſer Gebet. Der Du ſißeſt zur Rechten des Vaters, erbarme Dich unſer ! denn Du allein

gloria Dei Patris. bist heilig, Du allein bist
Amen. Herr, Du allein bist der
Allerhöchste, Jesu Christe,
mit dem hl. Geiste in der
Herrlichkeit Gottes des
Vaters. Amen.

Nach dem Gloria wendet sich der Priester zum Volke und
spricht den Gruß :

Dominus vobiscum. Der Herr sei mit euch.

Darauf antwortet der Diener anstatt des Volkes :

Et cum spiritu tuo. Und mit Deinem Geiste.

Hierauf gleichsam die ganze Gemeinde einladend, daß sie ihre
Meinung mit seiner eigenen verbinde, sagt der Priester :
Oremus, Lasset uns beten. Es folgt sodann die Collecte,
das heißt so viel als Sammlung, weil der Priester gleich-
sam die Wünsche und Gebete der Gegenwärtigen zusam-
mensammelt und sie als Fürbitter Gott im Namen
aller Gläubigen aufopfert. Bete hier folgendes Gebet :

Die Collecte.

Allmächtiger und ewiger Gott ! höre die Gebete
Deines Volkes, und wende nicht ab von uns Dein
allerheiligstes Angesicht. Erhöre gnädig die Gebete
Deines Dieners, des Priesters, der für das Heil
Deines Volkes bittet, und gib durch Deine Barmher-
zigkeit, daß wir das erhalten mögen, um was wir
mit Zuversicht Dich bitten ; durch Jesus Christus,
unsern Herrn. Amen.

Die Epistel.

Nun folgt die Epistel. Diese besteht gewöhnlich aus einem
Theile von den Schriften der Propheten und Apostel.
Während diese gelesen wird, magst du Folgendes beten :

O mein Gott ! ich bete an Deinen heiligen Geist,
der durch die Propheten und Apostel gesprochen hat

und noch durch die heilige Kirche spricht. Ich nehme mit Demuth alle Gebote und Unterweisungen an, welche die heilige Kirche mir durch die Priester gibt. Verleihe, o Gott, daß ich jederzeit glaube, was Deine Kirche lehrt, und thue, was sie befiehlt, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Das Evangelium.

Wenn das Buch auf die andere Seite des Altars gebracht wird, stehe auf, während der Priester das Evangelium liest, und bete :

Göttlicher Heiland, wie groß war Deine Liebe, daß Du Selbst auf die Erde kamst, um unser Lehrer zu sein, und uns den Weg zum Himmel zu zeigen. Gib mir die Gnade, daß ich immer mit Demuth alle Wahrheiten, die Du gelehrt hast, anhören möge, erleuchte meinen Geist, daß ich sie verstehe, erneuere mein Herz, daß ich sie liebe und befolge. Verleihe mir Deinen göttlichen Beistand, daß ich Deines heiligen Evangeliums mich nicht schäme, sondern selbes jederzeit mit Worten wie in der That bekenne ; der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das Credo.

Während der Priester das Credo betet, bleibe stehen und bete es auch mit ihm, wie folgt :

Credo in unum Deum,
Patrem omnipotentem,
factorem cœli et terræ,
visibilium omnium et
invisibilium.

Ich glaube an Einen
Gott, den allmächtigen
Vater, Schöpfer Him-
mels und der Erde, aller
sichtbaren und unsichtba-
ren Dinge.

Et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum, et ex Patre natum ante omnia sæcula; Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero; genitum non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta sunt. Qui, propter nos homines, et propter nostram salutem, descendit de cœlis; et incarnatus est de Spiritu Sancto, ex Maria Virgine; **et homo factus est.** Crucifixus etiam pro nobis, sub Pontio Pilato passus, et sepultus est. Et resurrexit tertia die, secundum scripturas; et ascendit in cœlum; sedet ad dexteram Patris; et iterum venturus est cum gloria judicare vivos et mortuos; cujus regni non erit finis.

Und an Einen Herrn, Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, erzeugt vom Vater vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott, vom wahren Gotte; erzeugt, nicht erschaffen, gleichwesentlich mit dem Vater, durch Den Alles geschaffen worden. Der wegen uns Menschen und wegen unsers Heiles aus den Himmeln herabgestiegen ist, und durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und **Mensch geworden ist.** Gefreuzigt für uns, hat Er unter Pontius Pilatus gelitten und ist begraben worden. Und ist auferstanden am dritten Tage, gemäß den Schriften. Und aufgefahren in den Himmel sitzet Er zur Rechten des Vaters. Und Er wird wieder kommen mit Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten, und Seines Reiches wird kein Ende sein.

Et in Spiritum Sanctum, Dominum et vivificantem qui ex Patre Filioque procedit; qui cum Patre et Filio simul adoratur, et conglorificatur; qui locutus est per prophetas. Et unam sanctam Catholicam et Apostolicam Ecclesiam. Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum. Et expecto resurrectionem mortuorum, et vitam venturi sæculi. Amen.

Und an den hl. Geist, den Herrn und Lebensspender, Der vom Vater und Sohne ausgeht, Der mit dem Vater und Sohne zugleich angebetet und mitverherrlicht wird; Der durch die Propheten geredet hat. Und an Eine einige, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Nachlassung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten und ein zukünftiges Leben. Amen.

Die Opferung.

Darauf folgt die Opferung; d. i. das Brod und der Wein, welche in den Leib und das Blut unseres Erlösers verwandelt werden sollen, werden Gott aufgeopfert. Sprich das folgende Gebet:

Empfange, o Vater, unendlich heiliger, allmächtiger, ewiger Gott, dieses Opfer, das Dein Priester Dir für uns darbietet. Ich glaube auf's festeste und sicherste, daß es bald in den wahren Leib und das wahre Blut Christi verwandelt wird. Nehme dies Opfer an, himmlischer Vater, zur Ehre Deines heiligsten Namens, zur Vergebung meiner Sünden, zur Danksagung für alle Deine mir erwiesenen Gnaden, und daß ich noch weitere neue Gnaden erlange, besonders jene, die mir am meisten zum Seelenheile nothwendig sind; und auch für alle meine geistlichen und weltlichen Obern; für meine Freunde und

Feinde, für alle lebenden und abgestorbenen Christen.
Amen.

Der Priester wendet sich nun zum Volke und sagt: „Orate Fratres,“ „Betet, meine Brüder.“ Dadurch fordert er die Gegenwärtigen auf, mit ihm zu beten, daß dies Opfer von Gott wohlgefällig aufgenommen werden möge. Sprich sodann:

Möge der Herr dieses Opfer von deiner Hand annehmen, zum Lobe und zur Ehre Seines eigenen Namens, und auch zu unserm und Seiner ganzen Kirche Nutzen.

Die Präfation.

Die Präfation ist die Einleitung zum Canon der Messe. Der Priester sagt mit lauter Stimme: „Per omnia sæcula sæculorum“: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit,“ welches die letzten Worte der *Secrete*, oder des stillen Gebetes sind, die er eben gebetet hat. Sodann beginnt er die Präfation mit folgendem Aufruf des Volkes zur Andacht, auf den es pflichtgemäß antwortet:

- | | | | |
|----|-----------------------------------|----|--|
| P. | Dominus vobiscum. | ℟. | Der Herr sei mit euch. |
| A. | Et cum spiritu tuo. | ℟. | Und mit Deinem Geiste. |
| P. | Sursum corda. | ℟. | Erhebet eure Herzen. |
| A. | Habemus ad Dominum. | ℟. | Wir erheben sie zum Herrn. |
| P. | Gratias agamus Domino Deo nostro. | ℟. | Laßt uns Dank sagen dem Herrn unserm Gott. |
| A. | Dignum et justum est. | ℟. | Es ist billig und gerecht. |

Nun fährt der Priester mit der Präfation weiter. Vereinige dich mit ihm in demselben Preis- und Dankgebete, und sprich:

Es ist wahrhaft billig und recht, heilig und heilsam, daß wir jederzeit und überall Dir danken, o heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, durch Jesum Christum, unsern Herrn: durch Den die Engel Deine Majestät preisen, die Erzengel Dich anbeten, die Mächte vor Dir zittern, die Himmel und die Kräfte der Himmel und die Seraphime gleichfalls mit vereintem Jubel sie preisen. Wir bitten, lasse unsere Stimme mit der ihrigen zu Dir aufsteigen, während wir mit größter Ehrfurcht bekennen, und rufen (Sanctus), Heilig, heilig, heilig, Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit! Hosanna in der Höhe! Gepriesen sei, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Nach dem Sanctus bete die folgenden Worte, welche fast die nämlichen sind, mit denen jetzt der Priester beginnt:

Der Canon.

Wir bitten Dich inbrünstig und flehen Dich an, barmherzigster Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Du wollest annehmen und segnen diese Gaben, diese Geschenke, dieses unbefleckte Opfer. Wir opfern dies zuerst für die heilige katholische Kirche, damit es Dir gefallen möge, sie im Frieden zu erhalten, zu beschützen, zu reinigen und zu regieren auf der ganzen Welt: zugleich mit Deinem Diener N. N., unserm Papste, und N. N., unserm Bischof und allen treuen Gläubigen und Anhängern des heiligen katholischen Glaubens.

Memento für die Lebendigen.

Erinnere Dich, o Herr, Deiner —

(Bete hier für deine noch lebenden Freunde, deren Wohl du Gott empfehlen willst in diesem heiligen Opfer.)

Erinnere Dich auch aller hier Gegenwärtigen, deren Glaube und Andacht Dir bekannt ist, für die wir dieses Opfer darbringen, oder die es für sich, ihre Familien und Freunde darbringen. Wir bitten für das Heil ihrer Seelen, um die Gnade der endlichen Beharrlichkeit und ewigen Seligkeit, und empfehlen Dir, dem lebendigen, wahren und ewigen Gott, alle ihre Wünsche und Gelübde.

Wir ehren gemeinschaftlich das Andenken der immer glorreichen und allzeit unversehrten Jungfrau Maria, der Mutter unsers Herrn und Gottes Jesu Christi; und auch Deiner heiligen Apostel und aller Deiner heiligen Martyrer und Heiligen, die in diesem heiligen Glauben, den wir bekennen, und in dieser Einen Kirche, in welcher wir sind, gelebt haben und gestorben sind. Um derer Verdienste und Gebete willen verleihe uns in allen Dingen Deine Hülfe und Deinen Schutz, durch den nämlichen Christus, unsern Herrn. Amen.

Wir bitten Dich also, o Herr! daß Du diese Opfergaben von uns, Deinen Dienern und Deiner heiligen Familie, gnädig annehmen, unsere Tage durch Deinen Frieden segnen, uns vor der ewigen Verdammniß bewahren und der Zahl Deiner Auserwählten beizählen wollest, durch Christum unsern Herrn. Amen.

Laß, o Gott! dieses Opfer in Allem gesegnet, genehmigt und Dir wohlgefällig sein, damit es zu unserm Heile verwandelt werde in den Leib und das Blut Deines geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

Bei der Wandlung vergegenwärtige dir in lebendiger Weise Christum beim letzten Abendmahle, wie Er Brod in Seine heiligen Hände nahm, es segnete, und sprach: „Dies ist Mein Leib, Der für euch hingegeben wird;“ und wie Er ebenso den Kelch mit Wein nahm, sprechend: „Dies ist der Kelch Meines Blutes.“ Schätze diesen Artikel deines Glaubens hoch und hänge ihm an, daß nämlich Jesus Christus, Der für dich am Kreuze gestorben, wirklich, wahrhaft und wesentlich gegenwärtig ist, sobald der Priester die heiligen Worte der Consecration ausgesprochen hat. Mit starkem Glauben, tiefer Demuth bete zu Deinem Heilande, sprechend:

Wenn die heilige Hostie emporgehoben wird.

Ich glaube, o Jesus, daß Du hier als Gott und Mensch in der Gestalt des Brodes wirklich gegenwärtig bist. Ich bete Dich mit tiefster Verehrung an als meinen Herrn und meinen Gott. O Jesus, möge ich Dir allein leben, für Dich gerne sterben! O Jesus, lebend und sterbend, laß mich Dein sein!

Bei der Aufhebung des Kelches.

O mein Heiland, ich glaube, daß Du hier gegenwärtig bist. Ich glaube, daß Dein kostbares Blut, einst am Kreuze vergossen zum Opfer, zur Vergebung unserer Sünden, wesentlich in diesem Kelche, unter der Gestalt von Wein, gegenwärtig ist. O heiliges Blut meines Erlösers, ich flehe Dich an, wasche und reinige mich von allen meinen Sünden.

Nach der Wandlung sprich mit dem Priester:

Indem wir also, o Herr, uns erinnern Jesu Christi, Deines Sohnes, unsers Herrn, Seines heiligen Leidens, Seiner Auferstehung von den Todten, Seiner herrlichen Auffahrt in den Himmel, opfern wir vor dem Throne Deiner erhabenen Majestät von

Deinen Gaben und Geschenken ein heiliges, reines und unbeflecktes Opfer, das heilige Brod des ewigen Lebens und den Kelch des ewigen Heiles.

Würdige Dich mit versöhntem und wohlwollendem Angesicht auf sie herabzusehen und nimm sie wohlgefällig an, wie Du wohlgefällig angenommen hast die Gaben Deines gerechten Dieners Abel, das Opfer des Patriarchen Abraham und das heilige Opfer, die unbefleckte Gabe Deines Hohenpriesters Melchisedech. Wir bitten Dich auf unsern Knien, o allmächtiger Gott, befehle, daß diese Opfergaben auf Deinem erhabenen Altar vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät gebracht werden, damit Alle, die wir Theil nehmen an dem heiligsten Leibe und Blute Deines Sohnes vor diesem Altare, mit allen himmlischen Gnaden und himmlischen Segen erfüllt werden mögen, durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Andenken an die Verstorbenen.

Erinnere Dich auch, o Herr, Deiner Diener N. N. und N. N., die uns mit dem Zeichen des Glaubens vorangegangen sind und im Schlafe des Friedens ruhen. (Hier nenne jene verstorbenen Freunde, die du besonders der Barmherzigkeit Gottes empfehlen willst, damit ihre Leiden gelindert, und sie vom Orte der Pein in die Wohnung der ewigen Seligkeit geführt werden mögen.) Wir bitten Dich, o Herr, daß Du diesen und allen, die in Christo ruhen, einen Ort der Erfrischung, des Lichtes und Friedens verleihen wollest, durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Auch uns Sünder, Deine Diener, die wir auf die Gülle Deiner Erbarmungen hoffen, laß einst Theil

nehmen an der Gemeinschaft mit Deinen heiligen Aposteln und Märtyrern, mit Johannes und Stephan, Mathias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia und mit allen Deinen Heiligen: Wir bitten Dich, laß uns gnädigst in ihre Gesellschaft kommen, nicht aus Rücksicht auf unsere Verdienste, sondern wegen Deiner eigenen Barmherzigkeit, durch Christum, unsern Herrn; durch Den Du, o Gott, alle diese Deine guten Gaben schaffest, heiligest, belebest, segnest und uns austheiltest. Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm sei Dir, o Gott, allmächtiger Vater in Einigkeit des hl. Geistes alle Ehre und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Pater noster.

Bete hier mit dem Priester das Gebet des Herrn, „Vater unser, der Du bist im Himmel“ u. s. w. Darnach sprich folgendes Gebet:

Wir bitten Dich, o Herr! befreie uns von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln und durch die Fürbitte der seligen, glorreichen und unversehrten Jungfrau Maria, Mutter Gottes, und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, Andreas und aller Heiligen, gib gnädig in unsern Tagen den Frieden, damit wir durch die Hilfe Deiner Barmherzigkeit immer frei und von aller Unruhe gesichert seien, durch denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Wenn der Priester die heilige Hostie bricht und eine Partikel in den Kelch fallen läßt, sprich mit ihm:

Möge diese Vermischung und Konsecration des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi, uns,

die wir daran Theil nehmen, zum ewigen Leben reichen. Amen.

Agnus Dei.

Beim Agnus Dei schlage dreimal an deine Brust, und bitte Jesum, das fleischgewordene Lamm Gottes, um Verzeihung deiner Sünden, indem du mit dem Priester sprichst:

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!
 O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!
 O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verleihe uns den Frieden.

O Herr Jesu Christe, der Du zu Deinen Aposteln gesagt hast: „Meinen Frieden hinterlasse ich euch, Meinen Frieden gebe ich euch,“ siehe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben Deiner Kirche, und erhalte sie nach Deinem Willen in Frieden und Einigkeit.

O Herr Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes, der Du nach dem Willen Deines Vaters und durch Mitwirkung des heiligen Geistes, durch Deinen Tod der Welt das Leben gegeben hast, befreie mich durch Deinen allerheiligsten Leib und Dein allerheiligstes Blut von allen meinen Sünden und von allem Uebel. Gib, daß ich jederzeit Deinen Geboten anhänge, und laß mich nie von Dir getrennt werden.

Wenn du während der Messe oder nachher die hl. Kommunion empfängst, so magst du mit dem Priester das folgende Gebet verrichten:

O Herr Jesu Christe, laß diesen Genuß Deines Leibes, den ich Unwürdiger zu empfangen wage, mir

nicht zum Gericht und zur Verdammniß gereichen, sondern vielmehr nach Deinem zarten Mitleide zum Schutze für Seele und Leib und zum Heilmittel. Der Du mit dem Vater und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Die Kommunion.

Beim Er tönen des kleinen Glöckleins, wenn der Priester die heilige Hostie in seine Hand nimmt, vor seiner Kommunion, schlage auch dreimal an deine Brust, indem du jedesmal mit ihm sprichst:

Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

Wenn du die hl. Kommunion nicht wirklich empfängst, so kannst du sie wenigstens geistlicher Weise empfangen, indem du dich im Verlangen mit dem Priester und den Andern, die zur Kommunion hingehen, vereinigst. Oder bist du so unglücklich, dich in einer Todsünde zu befinden, und der hl. Kommunion unwürdig zu sein, sollst du einen Akt des Schmerzes über deine Unwürdigkeit erwecken.

Die letzte Collecte.

Während der Priester nach der Kommunion die Collecte betet, sprich Folgendes:

Allmächtiger Gott! ich danke Dir von ganzem Herzen für alle Gnaden und Wohlthaten, die Du mir erwiesen hast, vorzüglich aber dafür, daß Du uns Deinen Sohn zum Versöhnungs-Opfer und Seinen Leib und Sein Blut zur Nahrung unserer Seele gegeben hast. Beschütze mich, o barmherziger Gott, und verhindere, daß ich je diesem hl. Opfer in unehrerbietiger Weise beizuhne, oder unwürdig diese heiligste Speise empfangen, durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Beim *Ite missa est* und beim Segen des Priesters sprich:

Laß Dir, o heiligste Dreifaltigkeit, diesen jetzt beendigten Dienst gefallen, und verleihe, daß das Opfer, von Deinen Priestern hier dargebracht, angenehm sei vor Deinen Augen, damit es mir und Allen, für die es dargebracht worden, Versöhnung und Heil bringe. Amen.

Möge der allmächtige Gott † Vater, Sohn und hl. Geist uns jetzt und für immer segnen. Amen.

Das letzte Evangelium.

Beim letzten Evangelium stehe auf, und sprich:

Jesus! ewiges Wort des Vaters, Du wurdest Mensch aus Liebe zu uns. Ich bete Dich an. Ich vertraue auf Dich. Ich liebe Dich. Du kamst in die Welt, um uns den Weg zum ewigen Leben zu zeigen. Leite mich, Du wahres Licht der Welt, daß ich in den Finsternissen dieses Lebens nicht irre gehe, sondern nach Deinem heiligen Leben wandle und eines guten Todes sterbe.

Gebet nach der Messe.

Gütigster Gott! ich danke Dir, daß Du mich an diesem heiligen Opfer hast Theil nehmen lassen. Vergib mir alle dabei begangenen Fehler, meine Lauigkeit und Zerstreuung. Ich mache den festen Voratz, keine Sünde mehr zu begehen, und alle meine Gedanken, Worte und Handlungen zu bewachen, damit ich die Früchte dieses hl. Opfers nicht verliere. Gib mir die nothwendige Gnade, daß ich auf Erden mich heilige, um Dich im Himmel ewig besitzen zu können. Amen.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
Gutheißung der ersten Ausgabe.....	iii
Gutheißungen der zweiten Ausgabe.....	iv
Erklärung.....	v
Widmung.....	vii
An Jesus.....	ix
An Maria.....	x
Vorwort.....	xi
Einleitung.....	1

Erstes Hauptstück.

Vorherbestimmung des heil. Joseph.....	7
--	---

Zweites Hauptstück.

Uebernatürliche, dem heil. Joseph vor seiner Geburt verliehene Vorzüge.....	14
--	----

Drittes Hauptstück.

Die Geburt des hl. Joseph—sein Leben vor der Ehe.....	38
---	----

Viertes Hauptstück.

Von dem Ehebündniß des heil. Joseph.....	49
--	----

Fünftes Hauptstück.

Maria empfängt vom heiligen Geiste.—Joseph's Furcht... ..	75
---	----

Sechstes Hauptstück.

Der heil. Joseph, Vater Jesu Christi.....	84
---	----

Siebentes Hauptstück.

Seite.

Die Geburt des Erlösers.....99

Achtes Hauptstück.

Aufopferung Jesu im Tempel.....112

Neuntes Hauptstück.

Die Flucht nach Egypten.....120

Zehntes Hauptstück.

Der Verlust Jesu im Tempel.....128

Elfstes Hauptstück.

Verborgenes Leben und Tod des hl. Joseph.....133

Zwölftes Hauptstück.

Des heil. Joseph's Aufnahme in den Himmel.....141

 CITATIONES155

Acht fromme Betrachtungen

über das Leben des heiligen Joseph.....189

A n h a n g .

Von der Morgen-Andacht.....1

Morgengebet.....3

Von der Abend-Andacht.....7

Nachtgebete.....8

Messandacht.....13

Gebete während der hl. Messe.....18

KREUZER BRO'S,
Printers, Publishers,
BOOKSELLERS, STATIONERS,
AND IMPORTERS OF
Foreign Books, Vestments and Church
ORNAMENTS,
No. 30 NORTH ST., BALTIMORE,

Have the pleasure to announce that they have on hand a Complete Stock of CATHOLIC BOOKS, (*both English and German*), which embraces, independent of their own publications, publications of both American and German Catholic Publishers.

Their Stock in the line of RELIGIOUS ARTICLES is well selected, comprising **Pious Engravings, Rosaries, Medals, Crucifixes, Holy-Water Fonts, Statues, Vestments, Church Ornaments, &c., &c.**

They constantly have on hand a well selected Stock of
English and German Prayer Books,
IN EVERY STYLE OF BINDING.

Together with a large supply of
English and German School Books,

Generally adopted and used in the Catholic Schools of the
United States.

All of which they are prepared to sell at the very lowest Prices,
WHOLESALE & RETAIL.

The **PRINTING DEPARTMENT**, occupying three floors of an adjoining building, is furnished with the latest improvements in Type and Machinery, and in charge of experienced workmen, and, being under their own immediate supervision, enables them to execute orders with Neatness and Dispatch, at Low Prices.

They are also prepared to do every variety of

Plain and Fancy Binding and Ruling.

✂ **ORDERS** are respectfully solicited, to which they will give careful and prompt attention.

They will send by Mail, free of postage, any of their own Publications, or any other Catholic Book published, on receipt of Retail price.

They promise particular care in enveloping and directing Books ordered to be send by Mail, but will not be responsible for their safe arrival.

THE PACKING and SHIPPING of Goods for distant Points, by the cheapest and most reliable routes, receives their special care.

CLERGYMEN, SCHOOLS, RELIGIOUS INSTITUTIONS, and others buying in quantities, are allowed a liberal Discount.

Also publishers of the German Catholic Weekly "*Katholische Volks-Zeitung*," devoted to the Interests of the Church, which has a large circulation throughout the United States and Europe. It is the best medium for advertising.

Yearly Subscription \$2.50.

The following Works of Rev. Fr. Michael Mueller, C. SS. R., kept constantly on hand:

The Golden Rule	Cloth \$1.50
The Religious State . Cloth.....	.75
Triumph of the Blessed Sacrament; or History of Nicola Aubry. Cloth.....	.50
The Catholic Priest.....	.50
Historical Account of the Miraculous Image of our Lady of Perpetual Succor, with an Appendix of General Devotions. 64°. 206 pages, with Photograph	
Price cloth.....	.40
“ gilt.....	.75

This is the first authorized edition published in America under the superintendence of Rev. P. ANWANDER, C. SS. R., containing a correct Account of the picture.

Our Lady of Perpetual Help in the work of our Redemption and Sanctification, with an Historical Account of the miraculous picture.— 64°. 283 pages, with Photograph of the picture. 8th edition.

Price, bound in cloth.....	.40
“ cloth gilt.....	.60
“ Arabesque, plain.....	.50
“ “ gilt.....	.75
“ Morocco, gilt.....	1.00

The Blessed Eucharist our Greatest Treasure. Cloth.....	1.50
The same in the German language.....	1.50
Prayer the Key of Salvation. Cloth....	1.50
Public School Education	1.50
Our Father . Vol. I. Cloth.....	.50

A Discourse to promote charity towards the Souls in Purgatory. 8°. 56 pages.

Price, 10 cts. per copy. Per hundred \$6.00

Charity Lecture. 8°. 41 pages. Price, 10 cts. per copy; per hundred 6.00

Arch-Confraternity under the title of our Lady of the Assumption for the Relief of the Souls in Purgatory; containing Rules for the Association, Conditions for Reception, Obligations, Privileges and Indulgences. 32 pages.

Price 10 cts. per copy; per hundred 6.00

Reception - Certificates of the same Arch-Confraternity. 4 pages. Price per hundred 1.00

On Papal Infallibility. By REV. F. X. WENINGER, S. J. Price per copy05

Who is the Pope? and who is Pius IX. among the Popes? By Rev. F. X. WENINGER, S. J. 16 pages. Price per copy .05

Progress. Its origin, nature and elements. A Lecture with notes and comments by a missionary Priest. Published by request for the benefit of a poor Church in the West. 8°. 60 pages. Price35

Deutsche kathol. Gebetbücher.

In der katholischen Verlags-Buchhandlung von Gebr. Kreuzer, No. 30 Northstr., Baltimore, Md., sind erschienen und stets vorrätbig:

Worte des Heils, ein Gebetbuch für fromme Christen. Gesammelt und herausgegeben von einem Priester der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Erzbischofs von Baltimore.

In Leinwand gebunden.....	.40
„ „ vergoldet, gebunden.....	.75
„ Arabesque gebunden.....	.60
„ „ vergoldet, gebunden.....	.75
„ Morocco „ „	\$1.00

Die hl. Familie Jesus, Maria und Joseph.

Ein vollständiges Gebetbuch für kathol. Christen. Mit Approbation des hochw'isten Erzbischofs M. J. Spalding.

In Leinwand gebunden.....	.60
„ Morocco vergoldet, gebunden.....	\$1.00

Andachtsbuch zum Troste der armen Seelen.

Ein vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch, sammt dem Berichte über die Erzbruderschaft zum Troste der armen Seelen und den damit verbundenen Ablässen, nach der italienischen Ausgabe von P. Brixius Ducloz, C. SS. R., nebst beigefügten Andachtsübungen der Erzbruderschaften der heiligen Familie und des unbefleckten Herzens Maria von einem Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers.

In Leinwand gebunden. . . . .	.75
„ Arabesque „	\$1.25
„ „ vergoldet, gebunden.	1.50
„ Morocco „ „	2.00

Besuchungen des allerheiligsten Sakramentes des Altars. Vom hl. Alphonsus M. Liguori. Ein Gebetbuch mit einem Anhang über das vierzigstündige Gebet. Neu herausgegeben von der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

In Leinwand gebunden. . . . .	.50
„ „ vergoldet, gebunden. . . . .	.60
„ Arabesque gebunden. . . . .	.75
„ „ vergoldet, gebunden. . . . .	.90

Lobet den Herrn in seinen Heiligen. Ein Gebetbuch für alle frommen Verehrer des hl. Benedictus. Von Rev. P. Wendelin M. Mayer, O. S. B. Mit Genehmigung des hochw'sten Hrn. Bischofs Tobias Mullen von Erie, Pa., und des hochw'sten Hrn. Abtes Bonifacius Wimmer, O. S. B., von St. Vincents, Pa. 616 Seiten. 36°.

In Leinwand gebunden. . . . .	.75
„ „ „ vergoldet.	\$1.25
„ Arabesque „	1.00
„ „ „ vergoldet.	1.50
„ „ „ „ mit Schloß.	2.25
„ Morocco „ „	2.00
„ „ „ „ mit Schloß.	2.50

Kleines Gebetbüchlein für Kleine und Große. Von der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. 210 S.

In Leinwand gebunden. . . . .	.25
„ „ vergoldet, gebunden. . . . .	.35

Der Kampf der Gegenwart. Versuch eines alleg. Dramas, e Salesiano. 36°. 192 S.—
Preis 45

Zufälle, die nicht Zufälle sind, oder göttliche Strafgerechtigkeit in unsern Tagen. Preis.. 50

Das katholische Kirchenjahr für Schule und Haus, erklärt von Rev. Andreas Pötz. 320 S.
24° 60

Das Leben des hl. Paul vom Kreuze. Aus dem Italienischen übersetzt von einem Mitgliede der Passionisten-Congregation. 24^m°. Preis in Leinwand geb. \$1.50

Der Stern des 19. Jahrhunderts. — Der hl. Joseph, sein Leben, übersetzt aus dem Holländischen von Rev. P. Brandstätter, C. SS. R. Versehen mit einer achttägigen Andacht über das Leben des hl. Joseph vom hl. Kirchenlehrer Alphonsus, sowie mit einem Anhang der gewöhnlichen und nothwendigen Morgen-, Abend- und Messgebeten.—
Band I., 36°. 260 S. Preis in Leinwand 75 Cts.
Vergoldet \$1.00.

Der II. Band, welcher die **Zugenden des hl. Josephs** enthält, ist ebenfalls zu demselben Preis zu haben.

Waldveilchen. Geistliche und Gelegenheits-Gedichte. Von Dr. M. J. Förger. 212 Seiten. 36°. Vergoldet und mit dem Bildnisse des Auctors versehen. Preis \$1.35. (Der Ertrag ist zum Besten des Vereins der hl. Kindheit Jesu).

Conrad von Volanden's gesammelte Schriften stets an Hand. Erste Serie, bestehend in 20 Hefen, \$3 postfrei.

Schul = Bücher.

Ahn's praktischer Lehrgang	\$0.40
Deharbe's Katechismus, Nr. 1 . . . . .	.35
" " " 2 . . . . .	.25
" " " 3 . . . . .	.15
Lieder-Sammlung für Jünglinge . . . . .	.25
" " " Jungfrauen . . . . .	.25
Menges Erstes illustriertes Lesebuch . . . . .	.15
" Zweites " " . . . . .	.25
" Drittes " " . . . . .	.60
" Viertes " "	1.00
Neumann's katholischer Katechismus, 18 ^{mo} . . . . .	.30
" kleiner kath. " 32 ^{mo} . . . . .	.03
" biblische Geschichte, 24 ^{mo} . . . . .	.40
Schäz Erstes illustriertes Lesebuch . . . . .	.15
" Zweites " " . . . . .	.25
" Drittes " " . . . . .	.60
Schüler-Verzeichniß , Qualifications- und Ver- säumniß-Liste für katholische Schulen.	
Für 100 Schüler, dauerhaft gebunden	\$1.25
" 150 " " "	1.75
Erstes Rechnenbuch für deutsche Elementar- schulen. Herausgegeben von einem Priester der Erzdiözese Baltimore. 36 S. Preis . . . . .	.10
Zweites Rechnenbuch do. 60 S. Preis . . . . .	.15

<i>COMLEY'S</i> Speller.....	.25
<i>GREENLEAF'S</i> Common School Arith- metic.....	\$1.00
“ Elementary Arithmetic.	.50
<i>HARVEY'S</i> Elementary Grammar.....	.50
<i>MITCHELL'S</i> New Primary Geography..	.80
“ Geography and Atlas.....	2.00
“ New Intellectual Geography	1.80
“ First Lesson in Geography.	.50
<i>METROPOLITAN</i> Speller.....	.25
“ First Reader.....	.25
“ Second “ .....	.45
“ Third “ .....	.75
“ Fourth “	1.15
“ Fifth “	1.75
<i>ÆHLSCHLÆGER'S</i> Dictionary, English & German.....	1.25
<i>RAY'S</i> Intellectual Arithmetic.....	.40
“ Practical “ .....	.75
<i>SMITH'S</i> Grammar.....	.60
<i>SANDERS'S</i> Speller.....	.25
<i>TICKNOR'S</i> Table Book.....	.05

Durch besondere Verbindung mit der

Herder'schen Verlagshandlung

in Freiburg im Breisgau

sind wir in den Stand gesetzt, alle in Deutschland er-
scheinenden Werke schnell und billig zu liefern.





LIBRARY OF CONGRESS



0 027 261 249 3